

Hoffmann, Simone

Vornamen als evidenten Zeichen von Stil,
geprüft mit statistischen Erhebungen und Befragungen
im Gemeindegebiet Altenberg und Kreischa.

BACHELORARBEIT

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2013

Hoffmann, Simone

Vornamen als evidenten Zeichen von Stil,
geprüft mit statistischen Erhebungen und Befragungen
im Gemeindegebiet Altenberg und Kreischa.

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der



Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2013

Erstprüfer: Prof. Dr. Stefan Busse

Zweitprüfer: Prof. Dr. Stefan Beetz

Bibliographische Beschreibung:

Hoffmann, Simone:

Vornamen als evidenten Zeichen von Stil, geprüft mit statistischen Erhebungen und Befragungen im Gemeindegebiet Altenberg und Kreischau. 51 Seiten

Roßwein, Hochschule Mittweida/Roßwein (FH), Fakultät Soziale Arbeit,
Bachelorarbeit, 2013

Referat:

Die vorliegende Bachelorarbeit befasst sich mit der Frage, ob die Vergabe von Vornamen ein evidenten Zeichen von Stil ist. Dies wird anhand von statistischen Erhebungen und Befragungen im Gemeindegebiet Altenberg und Kreischau überprüft.

Der Fokus liegt in dieser empirischen Arbeit auf der Wahl der Vornamen, welche Eltern für ihr Kind treffen. Die Eltern als Namensgeber werden in ihrem individuellen Handeln aus unterschiedlichen mikro- und makrosozialen Perspektiven beleuchtet. Das Ziel bei der Auseinandersetzung mit dem Thema ist Phänomene, Motivationen und Tendenzen in der Vornamenvergabe exemplarisch am Gemeindegebiet Altenberg und Kreischau zu analysieren und im Fokus der Lebenskontexte der Eltern in ihrer gesellschaftlichen Wirklichkeit zu beleuchten. Es wird untersucht, welche mikrosozialen Aspekte zur Vornamenwahl bei dem befragten Sample signifikant sind und welche Schlüsse sich aus der Auswertung zu den Korrelaten Bildungsabschluss, Beruf sowie dem Freizeitverhalten ziehen lassen.

Die theoretischen Grundlagen sind durch eine intensive Literaturrecherche fundamentiert mit deren Hilfe die gesammelten und ausgewerteten Daten in einen wissenschaftlichen Zusammenhang gebracht und damit die Frage beantwortet werden kann, ob die Vergabe von Vornamen ein evidenten Zeichen von Stil im Befragungsgebiet ist.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
Abbildungsverzeichnis	6
Einleitung	7
1. Der Forschungsprozess	8
1.1. Ziele der Forschungsarbeit	8
1.2. Vornamen im Bezug zu meiner Berufspraxis	8
1.3. Erhebungs- und Auswertungsprozess der quantitativen und qualitativen Daten	9
1.3.1. Empirische Sozialforschung	10
1.3.1.1. Das Leitfadeninterview am Beispiel des Experteninterviews	10
1.3.1.2. Der Fragebogen als Erhebungsinstrument	11
1.4. Fragestellungen und Hypothesen zur Untersuchung	12
2. Wissenschaftliche Verortung der soziologisch orientierten Namenforschung	13
3. Geschichtliche Entwicklungen von Namen	14
4. Das individuelle Handeln der Eltern bei der Vornamenwahl	15
5. Vornamen und Bildung	17
6. Vornamen und Individualität	22
7. Korrelationen von Vornamenauswahl und Freizeitgestaltung	24
8. Phänomene in der Vornamenwahl	27
9. Vornamen in der Funktion eines Stellvertreters	33
10. Linguistische Stilistik	36
11. Vornamen als Ausdruck von Selbstverwirklichung	41
12. Vornamen als Zeichen von Identität	44
13. Vornamen im gesellschaftlichen Kontext	47
14. Zusammenfassung	53
14.1. Auswertung der Ergebnisse	53
14.2. Überprüfung der Hypothese der Bachelorarbeit	54
15. Fazit	57

Literaturverzeichnis	58
Anlagen	
A1 Vorlage des ausgegebenen FB im Befragungsgebiet	I
A 2 Einordnung der Berufe der Eltern nach dem Anforderungsniveau der „KldB 2010“ zur Auswertung der Hypothese 1	6
A 3 Tabelle aller Vornamen der FB	7
A 3 a Kategorien der VN-gruppen	11
A 4 Tabelle zur Auswertung der Hypothese 2	12
A 4 a Vornamenstatistik des Standesamtes Freital 2007 – 2011	13
A 4 b Vornamenstatistik des Standesamtes Pirna 2007 – 2011	18
A 4 c Tabelle der Vornamen mit Ranking	23
A 4 d Tabelle der Geburtenraten als Auswahlkriterium für die Statistiken der Standesämter Freital und Pirna	30
A 5 Vornamenkategorien und Aufzählungen der Aussagen zur Auswertung zur Hypothese 5	31
A 6 Tabelle und Grafik zur Frage 5 des FB als Auswertung der Hypothese 6	33
A 7 Auswertung der Frage 5 des FB, verglichen mit der Form des vergebenen Vornamens zur Überprüfung der Hypothese 6	34
A 8 Tabelle a zur Auswertung der Frage 6 Tabelle b mit Vornamen, geordnet nach der Zeitskalierung der Frage 6 des FB zur Auswertung der Hypothese 7	35
A 9 Tabelle mit Vornamen, die nach einem Familienmitglied, Bekannte/n oder Freund vergeben wurden zur Auswertung der Hypothese 8	38
A 10 Statistische Auswertung zur Hypothese 9 mit SPSS	40
A 11 Statistische Auswertung zur Hypothese 9 mit SPSS	40
A 12 Statistische Auswertung zur Hypothese 9 mit SPSS	40
A 13 Tabelle der stilistisch geordneten Vornamen nach Stabreimen, gleichen Endsilben und passenden Silbenzahlen zur Auswertung der Hypothese 9	41
A 14 Transkriptionsregeln für die Expertinnen-Interviews	43
A 15 Transkribiertes Expertinnen-Interview Hebamme Frau G.	44
A 16 Transkribiertes Expertinnen-Interview Standesbeamtin Frau B.	49

A CD-R FB → Die Daten von 94 FB sind auf einer CD-ROM.

Diese befindet sich an der vorletzten Seite der Bachelorarbeit.

60

Die gesamte Bachelorarbeit ist auf einer 2. CD-ROM.

Diese befindet sich an der dritten Umschlagseite der Bachelorarbeit.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Diagramm Vornamengruppen vergeben von Eltern die eine Spezialisten- oder Expertentätigkeit ausüben	19
Abbildung 2	Tabelle zur Vergabehäufigkeit von Vornamen durch Eltern mit niedrigem Schulabschluss und Helfertätigkeit	21
Abbildung 3	Statistische Auswertung mit SPSS zur Frage ,Woher kennen Sie den Namen‘?	25
Abbildung 4	Statistische Auswertung mit SPSS zur Frage ,Haben Sie den Namen gezielt ausgesucht‘?	27

Einleitung

„Sage, mit welchem Namen benennen dich Vater und Mutter und die Bürger der Stadt, und welche rings dich um wohnen? Denn ganz namenlos bleibt doch unter den Sterblichen niemand, vornehm oder gering, wer einmal von Menschen gezeugt ward; sondern man nennt jenen, sobald ihn die Mutter geboren.“

(Homer: Odysseus VIII, 550-554. zit. n. Debus 2012, S.11, Herv. d. S.H.)

„Jeder Namengeber ist durch Herkunft und Bildung, durch seinen Erfahrungshorizont und seine Rolle in der Gesellschaft geprägt. Individuelle und gesellschaftliche Faktoren formen die Mentalität, die wiederum den Namengebungsprozess wesentlich steuert“ (zit. n. Debus 1988, S. 44f. In: Dudenredaktion 2001, S.10).

„In Vornamen verkörpern sich mehr als in anderen Sprachzeichen Erfahrungen und Erlebnisse, Gefühle und Nebenbedeutungen. Vornamen schließen soziale Momente ein, sie „leben“ sozusagen, sie sind in die gesellschaftliche und geschichtliche Entwicklung eingebettet und zeugen von deren Wandel. Dies bringt es mit sich, dass sie selbst dem Wandel unterworfen sind, das die Vornamengebung ein Prozess ist, der Zeiteinflüssen und Zeitströmungen unterliegt, weshalb Vornamen denn auch veralten und sich erneuern, neu aufkommen, als zeitgemäß und „schön“ oder auch als veraltet, als kurios, sympathisch oder abstoßend erscheinen. ... die Bewegung, die in den letzten Jahrzehnten eingesetzt hat, ergibt sich aus der vergrößerten Vielfalt der Vornamen im Zuge von Individualisierung und interkulturellen Kontakten. ... Die aktuellen Tendenzen der Vornamengebung zeigen, dass der Vornamenbestand im Deutschen erweitert und hinsichtlich der Namensvielfalt bereichert wird. Die Spitzengruppe der beliebtesten Vornamen wird ... davon nicht berührt. Die Erweiterung und Umschichtung des Vornamenbestandes führt insgesamt nicht zu einem Verdrängen des traditionellen Erbes, das von germanischen, christlichen und antiken Namen gebildet wird.“ (zit. n. Eichhoff/ Seibicke/ Wolffsohn etc. (Hg.) 2001, S. 11).

Leserhinweis:

Die Verfasserin möchte darauf aufmerksam machen, dass sich aus Gründen der besseren Lesbarkeit die Personenbezeichnungen in dieser Arbeit auf das weibliche Geschlecht ebenso wie auf das männliche Geschlecht beziehen, auch wenn es nicht an jeder Stelle explizit formuliert ist.

Im Text wird auf die Daten aus den FB (Fragebogen) verwiesen. Die FB sind auf Grund ihres Umfangs auf einer beiliegenden CD-ROM verfügbar.

1. Der Forschungsprozess

1.1. Ziele der Forschungsarbeit

Mein Ziel bei der Auseinandersetzung mit dem Thema meiner Bachelorarbeit „Vornamen als evidentes Zeichen von Stil ... war es, die Phänomene, Motivationen und Tendenzen exemplarisch an den Gemeindegebieten Altenberg und Kreischa zu analysieren und alles im Fokus der Lebenskontexte der Eltern und der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu beleuchten.

Ich tat dies wie Hegel in einer Metapher ergründete¹: „... *die Eule der Minerva beginnt erst mit der einbrechenden Dämmerung ihren Flug*“ (Hegel 1972, S.14. zit. n. Wikipedia 2012, Herv. d. S.H.²). Denn erst mit den Ergebnissen meiner Erforschungen konnte ich in die Komplexität der Vornamenvergabe infiltrieren, Erkenntnisse gewinnen, Hypothesen aufstellen und diese mit den Daten aus dem Befragungsraum überprüfen.

Ich weise hiermit darauf hin, dass eine Übertragung meiner Ergebnisse auf allgemeingültige Aussagen zur Vergabe von Vornamen nicht geeignet ist. Verallgemeinernde Erkenntnisse werde ich ausdrücklich benennen, um Ungenauigkeiten in der Auswertung zu vermeiden.

1.2. Vornamen im Bezug zu meiner Berufspraxis

In meiner Arbeit als staatlich anerkannte Erzieherin und Gesamtleiterin verschiedener Kindereinrichtungen³ konnte ich die Entwicklung der Vornamensvergabe verfolgen. Seit ca. 15 Jahren fällt mir in meiner beruflichen Praxis eine Vornamengebung auf, die verändert zu der ist, welche ich zuvor bei meiner Arbeit als Erzieherin beobachten konnte. Die Veränderungen zeichneten sich in Variationen bisher in der Region Altenberg und Kreischa nicht gebräuchlicher Namensformen und Schreibweisen ebenso wie in den Abwandlungen von Namen auf. So ergab sich für mich immer wieder neu die Frage, welche Ursachen es dafür gibt und der Wunsch diesem Phänomen mit einer gründlichen Recherche auf den Grund zu gehen.

¹ Die römische Göttin Minerva wie auch die griechische Athene waren die Hüterinnen der Klugheit und hatten als mythologisches Attribut den Vogel der Weisheit, die nachtaktive Eule. Eine Erkenntnis gesellschaftlicher Verhältnisse ist dieser Metapher nach also erst dann möglich, nachdem ihre Wirklichkeit sich entfaltet hat. (zit. n. Wikipedia 2012: Grundlinien der Philosophie des Rechts)

² Hervorhebung durch Simone Hoffmann

³ Ich bin seit 1990 als Erzieherin bis heute tätig. Zwischenzeitlich (2009-2012) habe ich als Gesamtleiterin von 6 verschiedenen Kindereinrichtungen gearbeitet.

Im Laufe meiner Recherchen und Untersuchungen traf ich auf unterschiedliche Reaktionen zu diesem Thema:

Die Eltern füllten die FB⁴ zu 42,73 % aus, einige wünschten mir für den Verlauf der Studie auf dem FB ‚viel Erfolg‘. Schwierig gestaltete sich die Suche nach Institutionen, die bereit waren die FB an junge Eltern⁵ weiter zu leiten. So stieß ich bei der Leitung einer Dresdner Geburtsklinik mit der Begründung auf Ablehnung, dass der Schutz der PatientInnen das oberste Gebot wäre. Weiter erwies sich die Vorbereitung eines Experteninterviews als schwierig. Einer Mitarbeiterin einer öffentlichen Behörde wurde jede Stellungnahme durch den Dezernatsleiter untersagt, sodass ich dieses Interview nicht führen konnte.

Aus diesem Grund danke ich den drei interviewten Expertinnen, der Standesbeamtin des Standesamtes Freital, der Hebamme aus Kreischa und der pensionierten Mitarbeiterin des Pflegekinderdienst und Adoptionsvermittlungsstelle des Landkreises (LK) Pirna für ihre Zeit und ihre hilfreichen Expertinnen Erfahrungen.

Im Laufe meiner Nachforschungen traf ich weiter auf viele interessierte Menschen, die sich zum Thema Vornamen mit mir begeistern konnten. Sehr hilfreich waren die fachlichen Hinweise zu Literatur und aktuellen Entwicklungen in der Vornamenforschung, die ich telefonisch von der Leipziger Sprachwissenschaftlerin Frau Gabriele Rodriguez und dem Wiesbadener Sprachwissenschaftler Herr Dr. Lutz Kuntzsch⁶ von der Gesellschaft für deutsche Sprache erhielt.

1.3. Erhebungs- und Auswertungsprozess der quantitativen und qualitativen Daten

Um die Forschung und ihre Ergebnisse nachvollziehbar zu machen, werde ich den Prozess der Datenerhebung darstellen und die angewandten Methoden erläutern. Ich habe die Methoden: Fragebogenerhebung, Expertinnen - Interview, computerunterstützte Datenauswertung mit Hilfe von SPSS und das Aufstellen und Überprüfen von explanativen Hypothesen aus der empirischen Sozialforschung gewählt.

⁴ Die verwendete Abkürzung FB wird gleich für Fragebogen und Fragebögen in der gesamten Arbeit eingesetzt.

⁵ Als junge Eltern sind hier Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern gemeint, unabhängig ihres Alters.

⁶ Sprachwissenschaftler und Leiter der Sprach- und Vornamenberatung, Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden

1.3.1. Empirische Sozialforschung

Meine Recherchen fanden im Rahmen der empirischen Sozialforschung statt. Diese befasst sich mit der Überprüfung sozialwissenschaftlicher Theorien und Hypothesen durch methodisch-systematische Untersuchungen.

Die Untersuchungen habe ich mit Hilfe einer schriftlichen Fragebogenerhebung (A⁷ 1), Expertinnen-Interviews (A 15, 16) und Vergleichen mit den Statistiken zweier Standesämter im Befragungsraum durchgeführt (A 4 a, b). Die Auswertung der Fragebögen erfolgte an der Fakultät für Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida mit Hilfe des Statistik Programms SPSS, Version 18⁸ (Raab-Steiner/Benesch 2008, S.64). Die Resultate zog ich zur Überprüfung meiner aufgestellten Hypothesen sowie zu theoretischen Erklärungen in meiner Bachelorarbeit heran.

Mit Hilfe der ausgewerteten Fragebögen und der Statistiken zweier Standesämter⁹ prüfte und verglich ich die Häufigkeit der ausgewählten Vornamen und zog Schlüsse welche Streuungen in der Vornamensvergabe in den Gemeindegebieten Altenberg und Kreischa bestanden. Um meine Annahmen zur Vergabe der Vornamen zu prüfen, habe ich drei Expertinnen-Interviews durchgeführt. Dabei stellte ich die Frage, ob die Expertinnen Veränderungen in der Vornamensvergabe bemerkt haben, in den Vordergrund der Interviews.

1.3.1.1. Das Leitfadeninterview am Beispiel des Experteninterviews

„Verbale Daten werden in der qualitativen Forschung u.a. mittels Leitfadeninterview gewonnen. Eine besondere Form des Leitfadeninterviews ist das Experteninterview welches der Sammlung von Informationen über ein Thema und der Hypothesen- und Theorienprüfung dient“ (zit. n. Mayer 2008, S.38).

Die Befragten (Hebamme, Standesbeamtin und ehemalige Mitarbeiterin der Adoptionsvermittlungsstelle) habe ich hierfür in ihrer Funktion als Expertinnen bestimmter Handlungsfelder ausgewählt. Ihre Aussagen beziehe ich als Repräsentantinnen ihrer Berufsgruppe in meine Untersuchungen ein. In der Vorbereitung der Interviews für meine Bachelorarbeit habe ich, entsprechend zum Expertengebiet der Interviewten, einen Leitfaden mit offen formulierten Fragen erarbeitet. Das Leitfadeninterview habe ich als ein

⁷ In den Quellenverweisen steht die Abkürzung ‚A‘ für Anlagen.

⁸ SPSS = „Statistical Product and Service Solutions“ ist ein Programmsystem zur statistischen Analyse von Daten.

⁹ Begründung der Auswahl der Standesämter vgl. A 4d

halbstrukturiertes Interview durchgeführt. Mein Leitfaden war ein flexibel zu handhabendes Gerüst des Interviews, die Antworten der Expertinnen erfolgten offen (vgl. Mayer 2008, S.38) Zwei der Interviews fanden nach Terminabsprache am Arbeitsort der jeweiligen Expertin statt. Ich habe das Interview aufgenommen, transkribiert und anschließend ausgewertet (A 15, 16).

1.3.1.2. Der Fragebogen als Erhebungsinstrument

Den Beginn meines Bachelorstudiums nahm ich als Anlass, um meiner Frage¹⁰, welche Ursachen es für die veränderte Vornamenvergabe gibt, auf den Grund gehen zu können und entwickelte als Grundlage meiner Recherche selbständig einen 5-seitigen Fragebogen (A 1). Zum Aufbau des Fragebogens las ich in der Fachliteratur nach (vgl. Kirchhoff/ Kuhnt/Lipp/ u.a. 2000) und konzipierte den Bogen nach bestem Wissen und Gewissen. Dabei ist mir der Fehler unterlaufen, dass ich bei der Frage nach der Schulbildung der Eltern, die Frage nach dem höchsten Bildungsabschluss nicht eingefügt habe. Im September 2012, nach einer Konsultation mit Prof. Dr. Stefan Busse, konnte ich diese Korrektur nicht mehr einarbeiten, da ich die Fragebögen seit 2009 ausgeteilt hatte und es so zu einer ungleichen Aussage bei der Auswertung der Fragebögen gekommen wäre. Die von mir zusammengestellten Fragen bezogen sich auf den Lebenskontext der Eltern, ihre schulische und berufliche Qualifikation, ihre Freizeitaktivitäten und auf Kriterien der Vornamenvergabe. Die Fragen zum Lebenskontext der Eltern und zur Vornamenvergabe waren für beide Eltern zusammen formuliert. Anders die Fragen zu den schulischen und beruflichen Qualifikationen und Freizeitaktivitäten, bei denen mir die Unterteilung auf dem Fragebogen zwischen Mutter und Vater wichtig war, um genauestens auswerten, vergleichen und Unterschiede definieren zu können. Die FB zur Namensvergabe teilte ich an Eltern neu angemeldeter Kinder in den Kindergärten der Gemeindegebiete Altenberg und Kreischa sowie an eine Hebamme in Kreischa (für die Eltern, die sie begleitete) aus. Nach dem Austeilen der FB habe ich die Eltern nicht zum Ausfüllen des Bogens gedrängt, sondern bin von der freiwilligen Mitwirkung ausgegangen. Die 94 zurückerhaltenen ausgefüllten Bögen entsprechen 42,73 % zu den 220 ausgegebenen Fragebögen.

¹⁰ vgl. dazu Erläuterungen in dem Kapitel Einleitung

1.4. Fragestellungen und Hypothesen zur Untersuchung

Während der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema, einer gründlichen Literaturrecherche und Auswertung der erhobenen Daten habe ich 15 Hypothesen¹¹ aufgestellt um mich dem Thema der Bachelorarbeit zu nähern, ob Vornamen ein evidentestes Zeichen von Stil sind.

In meiner Arbeit habe ich den explanativen Zugang zur Hypothesenbildung gewählt, d.h. bei dieser Form habe ich mich der Ableitung und Überprüfung von begründeten Hypothesen und Theorien zugewandt. Dabei ist es möglich Wirkungen, Ursachen, Zusammenhänge zu erforschen und Kausalitäten zu ergründen. (vgl. Raab-Steiner/ Bene-sch 2008, S.37f)

Die nachfolgend aufgeführten **15 Hypothesen**, werde ich in dieser Arbeit mit den oben beschriebenen Methoden der empirischen Sozialforschung im Vergleich mit verschiedenen theoretischen Ansätzen verifizieren oder falsifizieren.¹²

- 1. Eltern, die eine Spezialisten- und Expertentätigkeit ausüben, vergeben überwiegend deutsche Vornamen.
- 2. Eltern, die einen niedrigen Schulabschluss haben und eine Helfertätigkeit ausüben, wählen selten vergebene Vornamen.
- 3. Eltern, die im Untersuchungsgebiet leben, wählten für ihr Kind einen individuellen Vornamen.
- 4. Eltern, die den Vornamen ihres Kindes aus Serien und Filmen auswählen, sehen täglich 4 Stunden fern.
- 5. Väter, die den Vornamen ihres Kindes aussuchen, wählen inhaltssvolle, heroische, geschichtsträchtige Vornamen.
- 6. Mütter, die den Vornamen ihres Kindes auswählen, entscheiden sich vorwiegend für Koseformen.
- 7. Eltern, die sich ‚schon immer‘, ‚3-5Jahre‘ oder ‚1-2 Jahre‘ vor der Geburt ihres Kindes für einen Vornamen entschieden haben, möchten ihrem Kind etwas Besonderes mitgeben.

¹¹ Eine Hypothese ist eine zunächst unbewiesene Annahme, mit dem Ziel, sie durch Beweise zu verifizieren (zit. n. Duden, Band 5, S. 432)

¹² verifizieren: durch Überprüfen die Richtigkeit von etwas bestätigen; Gegensatz ist falsifizieren; falsifizieren: eine Hypothese durch empirische Beobachtung widerlegen

- 8. Eltern, die ihr Kind nach einem Familienmitglied, Bekannte/n oder Freund benennen, tun dies zu deren Gedächtnis.
- 9. Eltern, die sich für einen Vornamen entscheiden, achten auf stilistischen Sinn und klangliche Ästhetik bei der Namenwahl.
- 10. Es wird in Zukunft weiter neue, unbekannte Schreibweisen von Vornamen geben.
- 11. Eltern, die einen individuellen Vornamen vergeben, ist die Auswahl dessen ein Bedürfnis und Ausdruck ihrer Selbstverwirklichung.
- 12. Eltern, die an die soziokulturellen Veränderungen angepasst leben, wählen den Vornamen so, dass sie eine besondere Grundlage für die Identität ihres Kindes schaffen.
- 13. Eltern wählen den Vornamen ihres Kindes so aus, dass sie dadurch ihren Habitus konstituieren.
- 14. Eltern, die in der individualisierten Gesellschaft leben, sind durch den Wandel der Lebensführung in ihren Entscheidungen bei der Vornamenauswahl beeinflusst
- 15. Eltern, die verschiedenen Schichten angehören, wollen mit dem Vornamen ihres Kindes Aufmerksamkeit in ihrem sozialen Umfeld erwecken.

2. Wissenschaftliche Verortung der soziologisch orientierten Namenforschung

„Sprache existiert und funktioniert naturgemäß im sozialen Kontext einer Sprachgemeinschaft. Der Gegenstandsbereich der Namenforschung ist die Sozioonomastik. Eigennamen sind sozial verankerte sprachliche Zeichen und damit Teil des sprachlichen Inventars einer Gemeinschaft. Das betrifft am stärksten die Personennamen die über schichtenspezifisch orientierte Motivationen, Konventionen, Traditionen, Moden u. ä. entstanden sind, weiterhin entstehen und in den sich wandelnden Sozialstrukturen und situativen Bedingungen im Gebrauch ihren spezifischen Kommunikationswert erhalten.“ (zit. n. Debus Art. 57, S.393 In: Eichler/ Hilty/ Löffler u.a. (Hg)1995). „Der Name soll individualisieren, den Namenträger kennzeichnen und sozial zuordnen. Die Sozioonomastik, die die soziale Zuordnungsfunktion bestimmter Personennamen oder die gruppenspezifischen Motive der Namengebung thematisiert, ist seit ca. 1970 ein aner-

kannter Forschungsbereich der Onomastik wie auch der Soziolinguistik“ (zit. n. Stellmacher Art. 268, S. 1726 In: Steger/ Wiegand (Hg) 1996).

„Die Sozioonomastik hat keine eigenen Theorien entwickelt, sondern folgt vielmehr Konzepten der Sprachwissenschaft, Soziologie, Psychologie und Volkskunde“

(zit. n. Debus Art. 50, S. 344f In: Eichler/ Hilty/ Löffler u.a. (Hg) 1995).

3. Geschichtliche Entwicklungen von Namen

„Wir dürfen davon ausgehen, dass der einzelne Mensch schon immer benannt wurde. Das bezeugen früheste Quellen. Der ins Leben tretende Mensch wird namhaft gemacht. Durch den Akt der Benennung wird das Kind der Anonymität enthoben und als Individuum identifizierbar. Es wird zur Person. Dieser individuelle Name ist der eigentliche Personennamenname, das eigentliche Anthroponym.¹³

In frühen Zeiten reichte der Einzelname zur Identifikation einer Person aus. Die weitere Entwicklung führte dann dazu, dass zur eindeutigen Kennzeichnung des Namenträgers ein Zunamen nötig wurde. Im ausgehenden Mittelalter wurde mit der Ablösung der Einnamigkeit durch die Zweinamigkeit ein einschneidender Umbau im Namenssystem sichtbar. Dies entstand durch die Hinzufügung von Herkunfts- und Berufsbezeichnungen, Bei- und Übernamen. Hierbei ist der individuell gegebene nichterbliche Beiname, von dem aus einem Zunamen bzw. Beinamen entstandenen erblichen Familiennamen oder Nachnamen zu unterscheiden ist. Damit ist der ursprüngliche Personennamenname zum Vornamen geworden“ (zit. n. Stellmacher Art. 268, S. 1726. In: Steger/ Wiegand (Hg.)1996). „Am Ende des 16.Jahrhunderts wurden Kindern, zur besseren Unterscheidung und um Paten mit aufzuführen, mehrere Vornamen gegeben. Dies nennt man die Epoche der Mehrnamigkeit. Im 17. Jahrhundert war das „von“ zwischen Vor- und Familienname nicht mehr nur Ortsangabe, sondern wurde fester Bestandteil des Adelstitels“ (zit. n. Debus Art. 57, S.394 In: Eichler/ Hilty/ Löffler u.a. (Hg.) 1995).

„So hat sich das heute gültige zweinamige anthroponymische System entwickelt. Vorname und Nachname bilden als Einheit oder je für sich den Eigennamen einer Person. Ihre Reihenfolge ist in unserem Kulturkreis festgelegt. In schriftlicher oder offizieller

¹³ aus dem griechischen: Mensch und Name

Verwendung ist der seit Einführung des BGB¹⁴ formal festgelegte Personennamen unverzichtbares Identifikationsmittel“ (zit. n. Stellmacher Art 268, S.1726 In: Steger/Wiegand (Hg.) 1996).

„Heute sind ein wie auch mehrere Vornamen gebräuchlich. Familiennamen treten einfach auf oder als Doppelnamen. ... Betrachtet man die Entwicklung der Namensgeschichte im Hinblick traditionell verankerter Konventionen so wird deutlich, dass die Vornamengebung vielfältiger und zugleich räumlich ungebundener wurde“ (zit. n. Debus Art. 57, S.394 In: Eichler/Hilty/Löffler u.a. (Hg.) 1995)

4. Das individuelle Handeln der Eltern bei der Vornamenwahl

„Lege deinem Kind einen Namen zu, der ihn in seinen eigenen Augen ehrt.“
(Pythagoras 576-496 zit. n. zitate.de, Herv. d. S.H.)

Eltern können heute aus einem Vornamenschatz von ca. 300 000 Vornamen wählen¹⁵. Bei der Auswahl des speziellen Vornamen können die Eltern von objektiven und subjektiven Faktoren beeinflusst werden. „Die Namengebung ist ein komplexer Vorgang, bei dem die Schichtzugehörigkeit, d. h. die Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen oder Schichten, einer von mehreren Faktoren ist. Weiterhin spielen objektive Faktoren wie Alter, Geschlecht, Konfessionsgebundenheit, Herkunft und Ausbildung sowie subjektive Faktoren wie Einstellung zur Namenwahl und Modetrends, Wohlklang des Vornamens, Ansprüche an das Kind und das Verhältnis zur gesellschaftlichen Umgebung eine Rolle. Auch unbewusste Motive beeinflussen die Namenwahl, wie z.B. Erfahrungen mit dem eigenen Namen, Antipathie/Sympathie zu Trägern mit gleichem Vornamen, Selbstwertgefühle und Hoffnung-en/Wünsche für das Kind“ (vgl. Eichhoff/Seibicke/Wolffsohn etc. (Hg.) 2001, S.11). „Abhängig von verschiedenen Faktoren, wie z.B. dem Familienkontext ist es, wie bewusst und zielstrebig Eltern in ihrem individuellen Handlungs- und Verhaltensprozess bei der Vornamenauswahl vorgehen“ (zit. n. Huinink/Konietzka, 2007, S.48ff).

¹⁴ Das BGB wurde am 1. Juli 1896 vom Deutschen Reichstag beschlossen und ist seit dem 1. Januar 1900 durchgehend in Kraft. (zit. n. Rechtslexikon-online 2000)

¹⁵ Angabe nach telefonischer Auskunft durch Dr. L. Kuntzsch / GfdS

Ich möchte ausgehend von der Handlungs- und Verhaltensebene, das Phänomen der elterlichen Vornamenauswahl versuchen zu erklären: Voraussetzung ist das soziale Handeln deutend zu verstehen, um seinem Ablauf und seine Wirkungen ursächlich erklären zu können. Dieser Ansatz, der auch als Mikrofundierung der Soziologie oder methodologischer Individualismus bezeichnet wird, ist erforderlich, wenn ich die Situation und den Wandel von Familien und Lebensformen adäquat analysiere (vgl. ebd.). Aus Huininks/ Konietzka's Werk „Familiensoziologie“ reflektiere ich, in Bezug auf die Logik des individuellen Handelns der Eltern, bestimmte Annahmen.

„Dabei geht es

- 1) um die Maxime, nach den Individuen handeln,
- 2) die Art der mit einer Handlung verbundenen Nutzen und Kosten und
- 3) den Lebenslaufbezug des Handelns“ (zit. n. Huinink/ Konietzka, 2007, S.48ff).

Auf diese drei Annahmen gehe ich im Folgenden näher ein:

zu 1) „Handeln Eltern bei der Vornamenwahl nach einer Maxime nach der Individuen handeln ist davon auszugehen, dass Eltern immer aus einem guten Grund so handeln, wie sie es tun. Menschen sind darauf aus, einen aus ihrer individuellen Sicht befriedigenden Stand individueller Wohlfahrt zu generieren bzw. aufrecht zu erhalten. Eltern handeln demnach nach einem Sinngehalt bei der Vornamenauswahl.

zu 2) Mit Handlungen ist jeweils ein Wohlfahrtseffekt oder Nutzen verbunden. Verschiedene Dimensionen von Wohlfahrtseffekten lassen sich unterscheiden. Die psychosoziale Dimension und eine sozio-normative Dimension, wobei hier der zu erreichende Status und die soziale Einbindung im Hinblick auf die Vornamenwahl für das Kind zu beachten ist. Eine weitere Dimension ist die wirtschaftlich-materielle Dimension, welche die Auswirkung von Handlung auf die physisch-materielle Lebenslage der Menschen betrifft.

zu 3) Die Familienentwicklung und die Gestaltung des familiären Lebensraumes sind Teil der individuellen Wohlfahrtsproduktion im Lebenslauf. Danach ist das Handeln von Menschen durch die Stellung in ihrem Lebenslauf und eine damit verbundene zeitliche Perspektive gekennzeichnet. Menschen handeln bei der Vornamenwahl unter gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen.

Sie lassen sich dabei möglicherweise von kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Ereignissen beeinflussen“ (zit. n. Huinink/ Konietzka, 2007, S.48ff).

Ich habe mir die Frage gestellt, was die subjektiven Maßstäbe, nach denen Eltern versuchen ihre Ziele, Wünsche und Vorstellungen für Ihr Kind mit der Namenwahl zu erreichen, sind. „Handlungsentscheidend sind nicht die objektiven Handlungsbedingungen, sondern das, was die Eltern davon wahrnehmen, welche Bedeutung sie bestimmten Wohlfahrtszielen¹⁶ beimessen und welche individuellen Vorstellungen sie für das zukünftige Leben ihres Kindes haben. Die Entscheidungen bei der Namenwahl erfolgen weiterhin entsprechend ihrem biografischen Hintergrund und ihrer subjektiven Rationalität. Die individuellen Erwartungen, Aspirationen und Lebenspläne, die die Eltern für ihr ungeborenes Kind formen, hängen von den gebotenen Opportunitäten und Restriktionen sowie den zur Verfügung stehenden Ressourcen verschiedenster Art ab. Dabei sind die Entscheidungen der Vornamenauswahl ebenso durch individuelle und sozial geprägte Orientierungen, Einstellungen und Wertevorstellungen, die zum Teil durch soziale Normen gesichert sind, beeinflusst“ (ebd., 49f)

Im Folgenden werden die Hypothesen¹⁷ mit Hilfe der Methoden der empirischen Sozialforschung sowie im Vergleich mit verschiedenen theoretischen Ansätzen verifiziert oder falsifiziert.

5. Vornamen und Bildung

Hypothese 1

Eltern, die eine Spezialisten- und Expertentätigkeit ausüben, vergeben überwiegend deutsche Vornamen.

„Jeder Mensch wird in eine Familie bzw. Gesellschaft hineingeboren und damit primär sozial verankert. Durch die Geburt ist zugleich dem Individuum in einem automatischen Namengebungsakt der Familienname bereits zugelegt. Als erblicher Name signalisiert dieser Zugehörigkeit zu einer eindeutig definierten Gruppe, der Familie und fungiert in-

¹⁶ Wohlfahrtsziele bspw.: Verbesserung der objektiven Lebensbedingungen, Steigerung des subjektiven Wohlbefindens, Förderung von Chancengleichheit. (vgl. Berger-Schmitt/Noll 1999)

¹⁷ vgl. mit Kapitel 1.4

nerhalb einer Kommunikationsgemeinschaft als Hinweis auf zu erwartende Eigenschaften. Der neu zu wählende und zu vergebende Vorname ist dem gegenüber der eigentliche Individualname und erlaubt Rückschlüsse auf die aktuelle Sozialbefindlichkeit der Namensgeber. Der rechtlich geregelte aber gleichwohl große Möglichkeiten belassende individuelle Namensgebungsakt ist ein komplexer Vorgang, der durch zahlreiche Faktoren bestimmt sein kann. Das trifft besonders auf die Wahl des Vornamen zu. Diese wird in unterschiedlicher Gewichtung und Abhängig von regionalen und zeitlichen Rahmenbedingungen, gesteuert von Familientraditionen, Vorbildern aller Art, ethnischen Grundsätzen, religiösen Überzeugungen, ästhetischen Gesichtspunkten, Gefühlen und Stimmungen, von der Mentalität der Namensgeber weitgehend beeinflusst. Namensgebung ist ein sozial determinierter Vorgang“ (zit. n. Debus Art 269, S.1728-1738 In: Steger/ Wiegand (Hg)1996).

Zur Überprüfung der Hypothese habe ich die FB nach den Elternpaaren sortiert, die eine Spezialisten- oder Expertentätigkeit ausüben. Um die Berufe der Eltern auswerten zu können habe ich nach einer Form der Kategorisierung gesucht, die für mich einschätzbar und auswertungspraktikabel war. Dabei sollte sich der Bildungsstand der Eltern widerspiegeln. Die von mir eingesetzte Kategorisierungsgrundlage¹⁸ ist die „KldB 2010“¹⁹ der Bundesagentur für Arbeit (BfA) (zit. n. Bundesagentur für Arbeit 2011).

Die Auswertung der Vornamengruppen (vgl. A 3a)²⁰ ergab, dass 25 Elternpaare, die eine Spezialisten- oder Expertentätigkeit ausüben, vorrangig Vornamen deutscher, hebräischer und lateinisch/ griechischer Herkunft vergaben. Die FB mit den entsprechenden Vornamen, die diese Kriterien beinhalten sind: FB 2 (Tobias Rudolf, Florian Erich, Julian Walter), 3 (Johannes), 7 (Annika), 13 (Tim, Jan), 15 (Hans, Karl Richard), 18 (Lissa), 19 (Jonas Martin, Neela Sophie), 30 (Timon), 32 (Leo), 33 (Hanna, Ella), 43 (Jeremias), 49 (Livius), 50 (Janni), 56 (Sophie, Rafael), 57 (Nele), 64 (Neela), 73 (Hannah), 75 (Sarina), 76 (Lea), 82 (Julian), 83 (Clea), 84 (Vincent, Alexander), 85 (Marta), 87 (Lena), 91 (Till) (vgl. A CD-R, FB wie aufgezählt).

Von den 25 bewerteten Elternpaaren haben 12 Paare ein Kind, 10 Paare zwei Kinder und 3 Paare haben drei Kinder.

¹⁸ Auswertungsgrundlage „KldB 2010“ und ein Beispiel zur Berufsbewertung sind nachzulesen in A 2

¹⁹ Klassifikation der Berufe 2010

²⁰ Genaue Angaben zur Kategorisierung der Vornamen sind den Anlagen A 3a zu entnehmen.

Im Diagramm wird die Verteilung der Vornamen in den Vornamengruppen zu den oben benannten Tätigkeitsgruppen der Eltern dargestellt:



Abbildung 1 eigene Darstellung

Im Gemeindegebiet Altenberg und Kreischa vergaben Eltern mit einem höheren Bildungsstand primär Namen deutscher Herkunft. Sie wählten ebenso, im Vergleich zu den anderen Vornamengruppen, hebräische und lateinisch/ griechische Vornamen aus.

Die Behauptung, dass Eltern mit einem höheren Bildungsabschluss hauptsächlich deutsche Vornamen vergeben, kann ich mit der Berufserfahrung der interviewten Standesbeamtin unterlegen:

„B²¹: Dann gibt’s natürlich aber auch wieder so bestimmte, wir sagen immer die sogenannten ‚Ogen‘ - so Psychologen, Pädagogen da kann man auch was ablesen, wie ausgefallen die Namen sein müssen für ihre Kinder. ... die Leute haben ein Bildungsniveau sag ich mal mit Abitur und Studium oder so, die werden KAUM jetzt solche ganz ausgefallenen Namen nehmen. Die kommen immer mehr auf die alten deutschen Namen zurück“ (A 16, Z. 55-58, 68-71).

²¹ Standesbeamtin Frau B.

Mit diesen Belegen verifiziere ich die Hypothese 1. Eltern, die eine Spezialisten- und Expertentätigkeit ausüben, vergeben im Befragungsgebiet überwiegend deutsche Vornamen.

Da der Anteil der vergebenen deutschen Vornamen nur geringe Abweichungen zu den Vornamengruppen hebräisch und lateinisch/ griechisch aufweist, müssten, um eine unumstößliche Bestätigung der Hypothese treffen zu können, die Ergebnisse durch eine weiterführende Befragung neu beurteilt und verglichen werden.

Hypothese 2

Eltern, die einen niedrigen Schulabschluss haben und eine Helfertätigkeit ausüben, wählen selten vergebene Vornamen.

Zur Auswertung dieser Hypothese habe ich die Angaben nach den Kriterien: Hauptschulabschluss und Helfertätigkeit gefiltert. Von den FB, die beide dieser Merkmale erfüllten, habe ich die ermittelten Vornamen im Hinblick auf die Vergabehäufigkeit im Landkreis untersucht. Zur vergleichenden Auswertung dienten die Statistiken der Standesämter Freital und Pirna aus den Jahren 2007-2011 (A 4a, 4b). Ich beziehe mich im Vergleich auf diese Statistiken, da ich davon ausgehe, dass die Mehrheit der Mütter des Gemeindegebietes Altenberg und Kreischau, ihre Kinder in den Kliniken Freital und Pirna gebären und folglich die Beurkundung der Geburten in den dazugehörigen Standesämtern erfolgt²².

Im Folgenden benenne ich die Auswertung der Hypothese 2 relevanten FB und die dazu gehörenden Vornamen: FB 21 – Steven, FB 31 - Fabian, FB 35 – Jonas und FB 78 - Alexandra. In der nachfolgenden Tabelle/ Abbildung 2 habe ich die vier Vornamen des Sample mit den Ranglisten der Standesämter verglichen. Dabei wird sichtbar, wie wenig die Vornamen Alexandra und Steven im Zeitraum 2007 – 2011 von den Standesämtern eingetragen wurden. Die Vornamen Fabian und Jonas wurden beide mehrmals von den Standesämtern beurkundet. Den Zeitrahmen der Statistiken 2007 -2011 habe ich ausgewählt, um die Häufigkeit in der Vornamenvergabe repräsentativ darstellen zu können.

²² vgl. A 4d

Die Auswertung erfolgte mit den Vornamen der FB (vgl. A CD-R²³) und den ersten 30 Vornamen der Statistiken der Standesämter Freital und Pirna 2007- 2011 (A 4 a, 4 b):

Name	2007 Freital/ Pirna	2008 Freital/ Pirna	2009 Freital/ Pirna	2010 Freital/ Pirna	2011 Freital/ Pirna	FTL gesamt	PIR gesamt
Alexandra	- -	- -	- -	21. Rang -	- -	1-mal	0
Fabian	22. Rang -	23. Rang -	11. Rang -	- -	23. Rang 11. Rang	4-mal	1-mal
Jonas	16. Rang 2. Rang	- 5. Rang	3. Rang 8. Rang	16. Rang 16. Rang	1. Rang 9. Rang	4-mal	5-mal
Steven	- -	- -	- -	- -	- -	0	0

Abbildung 2 eigene Darstellung

Die Auswertung beschränkt sich auf vier Vornamen aus dem Sample. Ich möchte mit den folgenden Zahlen eine mögliche Tendenz der Vornamenwahl bei Eltern mit einer Helfertätigkeit aufzeigen: Vier Vornamen konnten sich in den Statistiken zweier Standesämter auf 40 möglichen Plätzen 15-mal unter den ersten 30 Vornamen platzieren. 25- mal wurden die Vornamen nicht unter den ersten 30 gezählt.

Einzelnen aufgelistet bedeutet das: Alexandra hat in fünf aufeinander folgenden Jahren einmal einen Rang unter den ersten dreißig Vornamen in den Statistiken der Standesämter Pirna und Freital belegt, Fabian insgesamt fünfmal, Jonas gesamt neunmal und Steven hatte keinen Rang unter den ersten dreißig Vornamen in den Jahren 2007 – 2011. Nach der Auswertung der vier Ranking stelle ich fest, dass es teilweise zutrifft, dass Eltern im Befragungsraum, die eine Helfertätigkeit ausüben, selten vergebene Vornamen auswählten.

²³ Anlage FB auf CD-ROM

Als Hinweis auf eine mögliche Tendenz in der Vornamenvergabe können die vorliegenden Daten herangezogen werden (vgl. Abb. 2), aber einen stichhaltigen Beweis, dass Eltern, die eine Helfertätigkeit ausüben ihren Kindern seltene Vornamen geben, bieten diese nicht. Bei der geringen Datenmenge, kann ich keine allgemein gültigen Aussagen für das Befragungsgebiet treffen.

Als Beispiel für die mögliche Tendenz in der Vornamenvergabe führe ich die Wahrnehmungen der Standesbeamtin Frau B. an:

„B²⁴: ...ich hatte zuerst gedacht sie meinen ... aus welchem Milieu kommen die Leute,... wo solche ganz ausgefallenen, ausländischen Namen ... das sind oft Familien die, von der Bildung her, ... nicht ganz so weit oben stehen. ... das kann ich natürlich jetzt hier nicht bestätigen ... Insofern können wir das jetzt nicht mehr beurteilen. Wir haben keine Berufsangaben, wir können jetzt nicht sagen: ‘Ach, bestimmte Berufsrichtungen oder Ungelernte die nehmen nur solche’, also das können wir nicht beweisen ... Wir können jetzt nur so ungefähr mal, aus dem Bauch heraus sagen: ‚Das ist jetzt typisch‘ ...“ (A 16, Z: 52-55, 63-67).

Nach weiteren Sammlungen von Daten könnte eine stichhaltigere Beweisführung zur Hypothese 2 erfolgen. Der aktuelle Stand der Daten berechtigt nur einen Ausblick auf eine Tendenz in der Namenvergabe von Eltern mit niedrigem Schulabschluss und Helfertätigkeit im Befragungsgebiet.

Die makroskopische Perspektive zu diesen Ergebnissen, bezogen auf das gesamte Sample, werde ich in der Auswertung zur Hypothese 3 einnehmen.

6. Vornamen und Individualität

Hypothese 3

Eltern, die im Untersuchungsgebiet leben, wählten für ihr Kind einen individuellen Vornamen.

Bezugnehmend auf die Ergebnisse der Hypothese zwei war festzustellen, dass sich bei der Auswertung der platzierten Vornamen im Befragungsgebiet, verglichen mit den Statistiken der Standesämter Pirna und Freital, nur vier weibliche von möglichen 69 weib-

²⁴ Standesbeamtin Frau B.

lichen Vornamen in jedem Jahr der verwendeten Statistiken unter den ersten 30 Vornamen platzierten konnten. (vgl. A 4 c) Bei den Jungen zeichnete sich ein ähnliches Verhältnis ab. Es konnten sich 7 männliche Vornamen von möglichen 96 Vornamen unter den ersten 30 Vornamen laut Rangliste der Standesämter einordnen.

Die genaue Auswertung ergab dass einige Vornamen in keiner der beiden Statistiken platziert waren, teilweise nur in einer Statistik oder in beiden Ranglisten der Standesämter vertreten waren (vgl. ebd.). Nach der Auswertung der vorliegenden Vornamen ist die geringe Anzahl aller platzierten Namen auffällig. 36 weibliche und 57 männliche Vornamen des Befragungsgebietes konnten in den Jahren 2007-2011 keinen Rang unter den ersten 30 Vornamen der Statistiken der Standesämter Pirna und Freital belegen.

Ich stellte fest, dass Eltern, bildungsunabhängig, wenig häufig vergebene Vornamen für ihr Kind auswählten. Die Vornamen von den FB sind individuell, wenig vergleichbar ausgewählt und in ihrer Schreibweise spezifisch. Beispielfhaft möchte ich dazu die Vornamen aus den FB anführen: Nic, Nick, Niclas und Nikita sowie Lea, Leana, Lena und Leonie. Sie sind individuell und spezifisch in ihrer Schreibweise.

Ein thematisches Statement gibt die Hebamme: „I²⁵: ...sie sind seit 25 Jahren Hebamme, ... gab es für sie eine Veränderung in Bezug auf Vornamensgebung?

G²⁶: Ja, ... früher war es so, zu DDR-Zeiten, hat man immer so die Renner genommen als Namen. Heute habe ich das Gefühl ... das so mehr Frauen was Individuelles, was Eigenes suchen. Also, es gibt schon immer noch Frauen, die sich nach den gängigen Namen orientieren. Aber das Frauenklientel, was ich so in den meisten Fällen betreue, die wollen doch schon was Eigenes. Ob das nun ein ganz furchtbar englischer Name oder ein altdeutscher Name, ... sei dahin gestellt. Aber die sollten sich schon in den meisten Fällen bisschen abheben. ... Also, ich denke schon, das die Meisten es so machen, um dem Kind ein Stück weit Individualität zu geben. Nicht wenn dann im Kindergarten gerufen wird, das dann drei Kinder dastehen. Das man dann wirklich DAS spezielle Kind hat“ (A 15. Z: 98-113, 131-134).

Mit Hilfe der Namenstatistiken kann man sehen, dass die Namengebung nicht auf einige Favoriten beschränkt ist. Kohlheims schreiben im Vornamenlexikon von Duden: „Noch nie, vielleicht abgesehen von der altgermanischen Zeit, war die Namengebung so

²⁵ Interviewerin Simone Hoffmann (S.H.)

²⁶ Hebamme Frau G.

vielfältig und individuell wie heute. Die beliebtesten Namen tragen derzeit höchstens noch zwei bis drei Prozent eines Altersjahrgangs“ (zit. n. Kohlheim 2007, S.14).

Zusammenfassend und meine aufgestellte Behauptung bestätigend, verwende ich die Worte der Expertin, wonach Eltern mit dem Vornamen etwas „Besonderes wählen“ (A 15. Z: 141). Möglicherweise möchten Eltern Einzigartigkeit und Einmaligkeit mit dem Vornamen stilisieren. „Unterstützend sind die zahlreichen Anregungen die Film, Funk, Fernsehen und Internet liefern. Reisen eröffnen Einblicke in fremde Namenwelten. Aus-siedler, Gastarbeiter und Asylsuchende aus fernen Ländern machen neue Namen bei uns bekannt. So kann das allgemeine Streben nach Individualität und Wohlklang befriedigt werden.“ (zit. n. Kohlheim 2007, S.14)

7. Korrelationen von Vornamenauswahl und Freizeitgestaltung

Hypothese 4

Eltern, die den VN ihres Kindes aus Serien und Filmen auswählen, sehen täglich 4 Stunden fern.

Eltern beantworteten die Frage 7_4 ‚Woher kennen Sie den Namen‘? und die Frage 3_7 sowie 4_7 ‚Bitte schätzen Sie wie viel Zeit sie täglich fernsehen‘.

Neun Mal gaben Eltern an, dass sie den Vornamen ihres Kindes aus einer Serie bzw. aus einem Film kannten.

Diese Angaben trafen für die FB 7 (Annika), 10 (Ian Jaden), 11 (Rosalie), 19 (Jonas Martin, Neela Sophie), 21 (Steven), 30 (Hannes, Timon), 34 (Niclas, Lina), 41 (Steven), 63 (Amy) zu. Unter den Befragten befinden sich 8 Elternpaare und eine alleinerziehende Mutter.

Die Angaben sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

			Häufig- keit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Gültig	Aus einem Buch		12	12,8	24,5	24,5
	aus einem Film		6	6,4	12,2	36,7
	aus einer Serie		3	3,2	6,1	42,9
	sonstiges		28	29,8	57,1	100,0
	Gesamt		49	52,1	100,0	
Fehlend	System		45	47,9		
Gesamt			94	100,0		

Abbildung 3 Darstellung mit SPSS

Die tägliche Fernsehdauer teilte sich wie folgt im Sample auf:

- 4 Stunden täglich fernsehen → 2 Angaben
- 2 Stunden täglich fernsehen → 5 Angaben
- weniger als 2 Stunden → 5 Angaben
- nicht täglich fernsehen → 5 Angaben

Eltern schauen täglich weniger fern, als in der Hypothese behauptet. Nur ein Elternpaar sieht täglich 4 Stunden fern, damit ist die Hypothese falsifiziert.

Interessant bleibt die konkrete Aussage über die Auswahl der Vornamen aus einer Serie oder einem Film, die 9,6 % der Befragten trafen.

Dazu entwickelte ich verschiedene Szenarien die Eltern motiviert haben könnten ihr Kind nach einer Person aus Film und/oder einer Serie zu benennen.

Filme und Serien transportieren Geschichten in denen Helden vorkommen. Benennen Eltern ihr Kind entsprechend ihrem Film- oder Serienhelden kann es zu einer Übertragung von Wünschen auf das Kind kommen. „Der Film hat Eindruck auf Menschen die nach Orientierung in ihrem Leben suchen. Durch sein vielfältiges Angebot und seine Funktion als Fenster zur Welt liefert er als zusätzliche Orientierungsquelle zahlreiche Einblicke in verschiedene Lebensentwürfe und Problemlösungsstrategien. Das Interesse am Medium Film kann sich aus der häufig leichten Übertragbarkeit der Filmgeschichten auf das eigene Leben ergeben. Die Figuren im Film haben vergleichbare, meist sogar identische Wünsche, Ängste und Idealvorstellungen wie Jeder selbst.

Durch die Rezeption der einzelnen Filmgeschichten werden Ideen und Möglichkeiten geliefert, wie mit den Fragen und Problemen des Alltags umgegangen werden kann“ (vgl. Schorb/ Theunert (Hg.) 2004, S. 1).

Ich räume die Möglichkeit ein, dass Eltern ihre Wünsche, Gefühle und Träume die sie durch das miterleben der Geschichten der Film- oder Serienhelden haben mit dem Vornamen der Figur auf ihr Kind übertragen.

Eine andere Möglichkeit kann die soziale Wahrnehmung von Vornamen und der Klang des Namens des Film- oder Serienhelden sein. „In einer Studie der TU Chemnitz wird belegt: Hören wir einen Vornamen, so schlussfolgern wir daraus das Alter der betreffenden Person und darüber letztlich auch deren Attraktivität und Intelligenz. ... Außerdem fiel den Forschern auf, dass subjektive Merkmale wie Klang und Modernität bei der Namensvergabe entscheidender waren als objektive Kriterien, wie die früher durchaus übliche Benennung nach den Großeltern oder den Eltern des Kindes“ (zit. n. Pressestelle Technische Universität Chemnitz 2009). Möglich ist demzufolge die Auswahl eines Vornamens durch die Verknüpfung zwischen der Wahrnehmung des Klangs des Namens und den Eigenschaften (z.B. Attraktivität) der Figur im Film oder Serie und den daraus entstandenen Wünschen und Gefühlen.

Abschließend stelle ich zu den vorangegangenen Erörterungen was Eltern motiviert haben könnte ihr Kind nach einer Person aus Film und/oder einer Serie zu benennen die Auswertung der Frage 7 ‚Haben Sie den Vornamen gezielt ausgesucht‘? mit der Tabelle des SPSS dar.

Frage 7 / Haben Sie den Namen gezielt ausgesucht?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	58	61,7	72,5	72,5
	nein	22	23,4	27,5	100,0
	Gesamt	80	85,1	100,0	
Fehlend	System	14	14,9		
Gesamt		94	100,0		

Abbildung 4 Darstellung mit SPSS

Mit den vorliegenden Zahlen (vgl. Abb. 4) wird sichtbar, dass die Mehrheit der Befragten (61,7 %) den Vornamen ihres Kindes gezielt ausgesucht hat. Nach meinen Untersuchungen gehe ich davon aus, dass Vornamen bewusst und gezielt ausgewählt werden. Daraus schlussfolgere ich, dass Eltern wahrscheinlich eine Motivation hatten den Namen den sie aus einem Film oder einer Serie kennen an ihr Kind zu vergeben.

Um welche spezifischen Beweggründe es sich handelt, kann ich nach meiner Befragung nicht bestimmen.

Mein Ziel nach meiner Feststellung der konkreten Aussage zur Vornamenauswahl aus einer Serie oder einem Film war, mögliche Motivationen und Optionen die zu dieser speziellen Vornamenauswahl führten vorstellungsweise zu entwickeln.

8. Phänomene in der Vornamenwahl

Hypothese 5

Väter, die den VN ihres Kindes aussuchen, wählen inhaltssvolle, heroische, geschichtsträchtige VN.

Zu dieser Hypothese habe ich die Frage 5 „Wer hat den Namen ausgesucht?“ mit den Vornamenkategorien der FB verglichen. Von den 94 ausgewerteten FB haben neun Väter den Vornamen für ihr Kind ausgewählt.

Es handelt sich dabei um die FB mit den Vornamen 22 (Phillip), 39 (Willi), 43 (Jeremias), 45 (Leif), 49 (Livius), 51 (Leonie), 65 (Tim Sebastian), 76 (Lea) und 80 (Zerline). Die Väter sind verheiratet oder leben in eheähnlicher Partnerschaft.

Die Sichtung der Angaben ergab, dass drei Vornamen in der Kategorie 1- lateinisch/griechisch vergeben wurden, zwei Vornamen in der Kategorie 2 – hebräisch, je eine Name in den Kategorien 4 - deutsch, 5 - französisch, 6 - nordisch und 9 – keine Einordnung möglich einzuordnen waren (vgl. A 3a).

Ich interpretierte die Streuung der Vornamen in den Kategorien so, dass es im Befragungsraum keinen Zusammenhang mit der Auswahl der Vornamen gibt. Väter bevorzugen keine bestimmte Vornamenkategorie bei der Namenwahl.

Weiter habe ich die Frage 6 ‚Wie lange vor der Geburt hatten Sie sich für den/ die Namen entschieden?‘ und die Fragen 7_1 - 7_4 ‚Woher kennen Sie den Namen?‘ ausgewertet (vgl. A 1). Ich resümiere über die Angaben der Väter zur Frage 7_1 bis 7_4: ‚Woher kennen sie den Vornamen?‘ Ich fasse ausschnittshaft die Angaben zusammen: Prinz..., erster Entdecker..., Sagengestalt..., Opernfigur, aus Römischer Geschichte, aus der Bibel (vgl. A 5). Diese Aussagen zur inhaltlichen Darstellung des erwählten Vornamens haben einen gehaltvollen geschichtlichen Hintergrund bzw. die Vertreter stellen repräsentativ etwas dar. Dazu zähle ich ebenso die Auswahl des Vornamens ‚nach Opa‘. Auch die Vornamen der FB 51 und 76 ohne konkrete Angaben zur Vornamenwahl, haben einen geschichtlichen Hintergrund: Lea ist ein Vorname „aus der Bibel übernommen“ (zit. n. Kohlheim 2007, S.261) und „Leonie ist die weibliche Form von Leo, der einen griechisch/ lateinischen Ursprung hat. Leo fand im Mittelalter als Heiligen- und Papstname Verbreitung“ (zit. n. ebd., S.264).

Nach den zugrunde liegenden Daten bestätige ich die Hypothese 5 im Befragungsraum. Bei der Anzahl von 9 FB, in denen die Väter angaben den Vornamen für ihr Kind ausgewählt zu haben, suchten diese Vornamen nach den Kriterien inhaltsvoll, heroisch und geschichtsträchtig aus.

Hypothese 6

Mütter, die den Vornamen ihres Kindes auswählen, entscheiden sich vorwiegend für Koseformen.

Die überwiegende Anzahl im Sample bestätigen, dass sie den Vornamen des Kindes gemeinsam auswählten (vgl. A 6). Die Ausnahmen dieses Wahlverhaltens²⁷ bestätigten neben den Vätern auch 10 Mütter, die den Vornamen ihres Kindes bzw. ihrer Kinder allein auswählten. Die Mütter der anschließend aufgezählten FB leben verheiratet oder in eheähnlicher Partnerschaft. Diesen kleinen Teil²⁸ des Samples kann ich mit den Angaben der FB und dazu gehörenden Vornamen stützen: 9 (Quentin), 33 (Hanna, Ella), 36 (Tristan, Annika), 58 (Joe, Emilia), 59 (Nele), 88 (Felizitas, Freddy) und 90 (Charlie). Auf den FB 14 (Fanny), 21 (Steven) und 48 (Dominic, David, Pia, Samira) wählten

²⁷ Das Wort Wahlverhalten bezieht sich hier auf die Auswahl der Vornamen.

²⁸ ähnlich wie in Hypothese 5

ebenfalls die Mütter den Vornamen ihres Kindes aus, sie gaben an alleinerziehend zu sein oder es fehlten die Angaben der Väter auf den FB.

Zur Überprüfung der aufgestellten Hypothese habe ich die Angaben auf Frage 5 ‚Wer hat den Namen ausgesucht‘? nach der Antwort „Mutter“ separiert und die Vornamen erfasst. Anschließend habe ich diese auf das Kriterium „Koseform“ im Vornamenlexikon (Kohlheim 2007) geprüft. Die Ergebnisse sind ausführlich im Anhang A 7 zusammengefasst. Ich resümiere, dass drei von zehn Müttern ihrem Kind einen Kosenamen gegeben haben. Die Kosenamen sind: Fanny, Freddy und Charlie (vgl. A 7, A CD-R, FB 14, 88, 90).

Zu der Hypothese kann ich, anhand der ungenügend vorhandenen repräsentativen Menge, keine stichhaltige Aussage treffen. Um diese Hypothese eindeutig belegen zu können müsste eine weitere Befragung erfolgen.

Vergleichend zur Hypothese 5 ‚Väter die den Vornamen ihres Kindes aussuchten ...‘ möchte ich auch hier den Fokus auf die Frage 6 des FB ‚Wie lange vor der Geburt hatten sie sich für den Namen entschieden‘? und auf die Fragen 7_1 bis 7_4: ‚Woher kannten sie den Namen‘? ausweiten. Ausschnitthaft gebe ich Angaben von den FB wieder: Auf dem FB 9 schrieb die Mutter von Quentin, dass der Name „der Fünfte bedeutet und Quentin zufällig das fünfte Enkelkind ihrer Eltern ist“ (A CD-R, FB 9). Sie hatte den Namen gehört und sich ca. 3 Monate vor der Geburt für diese Wahl entschieden. Die Mutter von Felizitas wollte schon immer, dass ihr Kind so heißt. Es ist der „Name einer alten Frau, die mir ganz lieb ans Herz gewachsen ist und vor der Geburt unserer Tochter verstorben ist“ (A CD-R, FB 88). Die Mutter von Nele wollte schon immer, dass ihr Kind so heißt (ebd. FB 59). Die befragte Mutter von Hanna und Ella gab den Vater zur Namenwahl in Klammern an, sodass ich annehme, dass der Vater seine Zustimmung zu den Vornamen gab, die Mutter aber die Entscheidung bei der Vornamenvergabe traf (ebd. FB 33).

Nach den erweiterten Auswertungen zu den Fragen 6 und 7_1 bis 7_4 stelle ich fest, dass die Mütter bei der Namensvergabe zu Vornamen tendieren die abgewandelt und nicht ursprünglich in ihrer Bedeutung sind. Durch die Endungen „y“, „i“ und „ie“ wirken die Namen vom Klang weicher und verniedlichender. Von den 17 ausgewählten Vornamen lassen sich 13 Vornamen als „Kurzform von..., Form von..., Variante von..., Koseform von...“ charakterisieren. Nur vier der Vornamen sind „...Ursprung“ (vgl. A 7). Aus diesem Blickwinkel der Auswertung verdichtet sich die Theorie der Hypothese 6, dass Mütter sich eher für eine Koseform des Vornamens entscheiden, denn

auch Kurzform und Form von ... zähle ich zu abgewandelten, verkürzten und verniedlichenden Formen ursprünglicher Vornamen.

Jedoch ein eindeutiger Beweis ist mit dieser Datenmenge nicht relevant, ich verweise nur auf die sich abzeichnende Tendenz in der Vornamenvergabe im Befragungsgebiet.

In Bezug auf meine Feststellung, dass Kosenamen vergeben werden, habe ich alle Fragebögen nach diesem Merkmal begutachtet und dazu 13 FB gesichtet. Vornamen als Koseformen wurden von den Befragten der Bögen: 1 - Jack, 14 - Fanny, 28 – Elli, 39 – Franzi, 50 – Janni, 54 – Lenny, 57 – Pepe, 72 – Jenny, 86 - Lenny, 88 – Freddy, 90 – Charlie, 91 - Till und 94 Lilli (vgl. ebd. FB wie aufgezählt) vergeben. Die Vergabe von Koseformen ist in einem Umfang von 7,88 % aller Vornamen messbar.

Für die Vergabe der aufgezeigten Gruppe von Vornamen als Koseform möchte ich den Blick auf eine mögliche Motivation für die Auswahl richten. Entscheiden sich Mütter und Väter für Koseformen, lässt sich das mit Worten aus der Psychoanalyse²⁹ beschreiben: „Mütter, die verniedlichende Vornamen vergeben, wollen, dass ihr Kind eher klein und niedlich bleibt, sie wollen es tendenziell eher nicht los lassen und sind möglicherweise eher nicht gewillt, ihr Kind in das Erwachsensein zu entlassen“ (zit. n. Brody 1975 In: Lenkitsch-Gnädinger 2005 In: Dau 1997 In: hausarbeiten.de).

Hypothese 7

Eltern, die sich „schon immer“, „3-5Jahre“ oder „1-2 Jahre“ vor der Geburt ihres Kindes für einen Vornamen entschieden haben, möchten etwas Besonderes ihrem Kind mitgeben.

Hierfür habe ich die Antworten der Frage 6 ‚Wie lange vor der Geburt hatten Sie sich für den/ die Namen entschieden‘? mit den dazu gehörenden Vornamen zusammengetragen und ausgewertet. Die Eltern sollten einschätzen zu welcher Zeit sie sich für den Vornamen entschieden haben. Sie wählten zwischen den vorgegebenen Antworten: ‚erst kurz vorher (24,5 %), ca. 3 Monate vorher (31,9 %), ca. 6 Monate vorher (21,3 %), ich wollte schon immer das mein Kind so heißt (13,8 %), seit einigen Jahren (3 – 5 Jahre) (2,1 %) und seit einiger Zeit (1 – 2 Jahre) (4,3 %)‘ (vgl. A 8 a). Mein Schwerpunkt in der Auswertung lag auf den drei zuletzt aufgelisteten Punkten der Zeitskalierung.

²⁹ Mit der Sichtweise der Psychoanalyse bin ich im 6.Semester, in den Vorlesungen von Herrn Peitmann und Frau Konrath-Peitmann in Berührung gekommen.

„Ein bekanntes Sprichwort lautet: „*Nomen est Omen*“³⁰(Persa IV. zit. n. Debus 2012, S.11, Herv. d. S.H.) dementsprechend wurden schon seit alters her Namen vergeben, die etwas vom Lebensweg der Kinder aussagen sollten.“ (zit. n. Kaiser 2012) Dazu möchte ich die Namensauswahl von FB 45 mit Leif, 49 mit Livius und FB 88 mit Felizitas und Freddy (vgl. A 8) aufzählen.

Die Eltern kennen das Lebenswerk, den Charakter und die Werke des jeweiligen Namensvorbildes und die Väter bei FB 45 und 49 wollten bzw. die Mutter bei FB 88 (vgl. ebd.) wollte laut FB schon immer, dass ihre Kinder so heißen.

„... im alten Rom wurde mit dem Namen, z.B. Quintus, d.h. der Fünfte, die Stellung in der Geschwisterreihe angegeben. Damit wurde implizit gesagt, dass der Name eines Menschen auch Bedeutung für sein Leben hat“ (zit. n. Kaiser 2012). Zu diesem Beispiel der Namenswahl möchte ich die Vornamen des FB 25 Jeffrey und Jonas Joe und Jara Jennifer Joyce (vgl. A 8 b) anführen. Das erste Kind trägt einen Vornamen, das zweite Kind zwei Vornamen und das dritte Kind hat drei Vornamen. Hierbei wird die Geburtenfolge von den Eltern durch die Anzahl der Vornamen gekennzeichnet.

„... Früher gab es in unserem Kulturkreis feste Regeln, es wurden entweder die Heiligennamen des Geburtstags in katholisch geprägten Regionen gewählt oder Namen aus der Familie. So wurde der Name des Großvaters, Vaters bzw. von Großmutter und Mutter an das Neugeborene weitergegeben“ (zit. n. Kaiser 2012). Dazu kann ich beispielhaft den Vornamen Fanny von FB 14 (vgl. A 8 b) benennen, in dem die Mutter angibt, dass sie schon immer den Namen der Großmutter an ihr Kind vergeben wollte.

„Diese benannten festen Regeln werden mit diversen Prozessen des historischen Wandels und wachsender Dynamisierung der Industriegesellschaft zunehmend außer Kraft gesetzt. Heute gewinnen individualisierende Maßstäbe an Bedeutung. Die Bedeutung des Namens setzt sich aus verschiedenen Faktoren zusammen, welche die Namensgebung bestimmen:

Ein Faktor ist der assoziativ-identifikative“ (zit. n. Kaiser 2012). Dazu möchte ich die Vornamen von den FB 10 mit Ian Jaden, FB 11 mit Rosalie, FB 25 Jeffrey und Jonas Joe und Jara Jennifer Joyce und FB 56 mit Pia-Sophie und Rafael (vgl. A 8 b) anführen.

³⁰ ursprünglich *nomen atque omen* bei Titus Plautus; Vielen archaischen Kulturen ist eine Auffassung des Namens eigen, wie sie Plautus(_+254-184v.Chr.) mit dem populären ‚*nomen atque omen*‘ – ‚Namen ist zugleich Vorbedeutung‘, charakterisiert hat: Der Namen verrät etwas über die Herkunft, Substanz oder Funktion einer Sache oder Person, die er bezeichnet. (zit. n. Haubrichs, Art.51, S. 351. In: Eichler/ Hilty/ Löffler u.a. (Hg) 1995)

Diese Eltern kennen die Vornamen aus Büchern, Film oder Serie und verbinden - wie in Hypothese 4 beschrieben - ihre Wünsche, Gefühle und Vorstellungen mit den Eigenschaften der Figur, deren Namen dann diese idealistischen Bilder möglicherweise auf das Kind transportieren soll.

„Der zweite Faktor ist der sprachgemeinschaftlich-rationale ...“ (zit. n. Kaiser 2012) wozu ich die Vornamen der FB 59 mit Nele und 74 mit Morris (vgl. A 8 b) nenne.

„Der letzte dazugehörige Faktor ist der individuell-emotionale ...“ (ebd.) zu denen die Vornamen der FB 80 mit Zerline, FB 81 mit Armin und FB 84 mit Vincent und Alexander (A 8 b) einzuordnen sind. Ich begründe meine Einordnung damit, dass diese Eltern mit den Vornamen eine nachhaltig persönlich erlebte Geschichte verbinden, die sie veranlasst hat ihr Kind nach diesen prägenden Erlebnissen und Erfahrungen zu benennen. Nach diesen Einordnungen wird deutlich, „dass es auch soziale Dimensionen gibt, die über Identifikationsprozesse unbewusst die Namensvergabe beeinflussen.

Das heißt, dass der individualisierende Trend weiterhin durchzogen ist von kulturellen bzw. subkulturellen Mustern ...“ (zit. n. Kaiser 2012).

In einer Bilanz bestätige ich die Annahme der Hypothese 7. Eltern, die sich ‚schon immer‘, ‚3-5 Jahre‘ oder ‚1-2 Jahre‘ vor der Geburt ihres Kindes für einen Vornamen entschieden haben, geben ihrem Kind etwas Besonderes mit. Die Bedeutung des Vornamens für die Namengeber, die deren Entscheidung beeinflusst hat, habe ich mit den drei oben benannten Faktoren erörtert und Vornamen aus unterschiedlichen FB dazu eingeordnet und übertragen. Ein entscheidender Hinweis für die Besonderheit dieser Namensvergabe ist die sehr lange vorherige Disposition der Eltern für einen bestimmten Namen³¹ (vgl. A 8 b).

³¹Der Zeitpunkt der Entscheidung für den Namen des Kindes liegt nach Untersuchungen von Bruck: schon vor der Schwangerschaft mit 8,7 %, im 1. Drittel der Schwangerschaft mit 15,4 %, im 2. Drittel der Schwangerschaft mit 25,0 %, im 3. Drittel der Schwangerschaft mit 39,4 %, nach der Geburt mit 11,5% (zit. n. Eva Bruck o.J.)

9. Vornamen in der Funktion eines Stellvertreters

Für die DDR startend, gelang es Waldemar Cierpinski 1980 das zweite Mal eine Goldmedaille bei Olympischen Spielen im Marathonlauf zu gewinnen. Nach seiner Zielankunft rief der bekannte Sportreporter des DDR-Fernsehens Heinz Florian Oertel vor Begeisterung: „Liebe junge Väter oder angehende, haben Sie Mut! Nennen Sie Ihre Neuankömmlinge des heutigen Tages ruhig Waldemar! Waldemar ist da!“ (zit. n. Wikipedia 2012: Waldemar Cierpinski, Herv. d. S.H.)

Hypothese 8

Eltern, die ihr Kind nach einem Familienmitglied, Bekannte/n oder Freund benennen, tun dies zu deren Gedächtnis.

„Die jüngsten Nachforschungen zeigen, dass innerhalb von einhundert Jahren der Anteil der Vornamen die von den Eltern an die Kinder weitergegeben wurden deutlich abnahm. Früher dienten viele Vornamen dazu die familiäre Herkunft zu belegen. Die Kinder wurden nach Paten oder Großeltern benannt. Vornamen waren genau festgelegt und wurden regelrecht aufgetragen. In einigen Familien hatten dadurch sogar Geschwister den gleichen Vornamen. Diese „gebundene Namenwahl“, so der Fachbegriff, verschwand weitgehend schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.“

(zit. n. Bielefeld o. J., Herv. i. O.)

Für die Recherche zur oben aufgestellten Hypothese sind die FB mit den dazu gehörenden Vornamen: 4 (Lia-Kiara), 14 (Fanny), 15 (Hans Leonard, Karl Richard), 19 (Jonas Martin, Neela Sophie), 39 (Willi, Franzi), 66 (Anna, Paul), 71 (Lisa), 79 (Lionel Richard), 88 (Felizitas) und 92 (Pascal Bruno) relevant, denn diese Eltern beantworten die Fragen 7_1 und 7_2. Die Angaben habe ich in der Tabelle A 9 zusammengestellt. Es zeigte sich, dass von insgesamt 165 Vornamen 14 Vornamen innerhalb der Familie weiter gegeben wurden. Ein Kind wurde nach der Tante benannt, vier Kinder nach der Großmutter, fünf Vornamen sind nach dem Namen des Großvaters vergeben und drei nach den Urgroßvätern. Ein weiteres Kind hat den Vornamen einer bekannten Frau erhalten. Eine Zusammenfassung der ausgewerteten Daten sind in den Anlagen ,Tabelle A 9 nachzulesen.

Ich erwäge die Möglichkeit, dass Eltern Vornamen von Familienmitgliedern für ihr Kind auswählten, um möglicherweise den Namen zu erhalten, den Namenpaten zu würdigen, eine Tradition oder einen Familienauftrag weiter zu führen oder ein Andenken zu bewahren. Bei der Auswertung zur Hypothese fiel mir die Aussage auf FB 39 auf, die eine Familientradition annehmen lässt. Der Großvater heißt Franz. Die weibliche Form des Großvatersnamens trägt die Enkeltochter Franziska und Mutter von Franzi. Sie benannte ihre Tochter mit Franzi. Der Vorname ist eine Koseform des Vornamens des Großvaters. Drei Familienmitglieder aus drei verschiedenen Generationen tragen einen Namen in abgewandelter Form. Zudem habe ich nach der Bedeutung des Vornamens im Vornamenlexikon (Kohlheim 2007, S. 14) nachgelesen. „Franz ist die deutsche Form von Franziskus. Dieser Name ist die latinisierte Form von Francesco und geht zurück auf den heiligen Franz von Assisi, der ein bedeutender Prediger und Stifter des Franziskanerordens war. Dieser Heilige hieß eigentlich Giovanni Bernadone. Francesco (Franzölein) wurde der junge Giovanni nur genannt, weil er Sprache und Lebensart der Franzosen so vorzüglich beherrschte, dass ihm seine Freunde diesen Spitznamen gaben“ (zit. n. Kohlheim 2007, S.162). Auch wenn die Vornamen Franz und Francesco nur der Ursprung der Namensherkunft verbindet, ist mir doch das sich deckende Wort ‚Spitzname‘³² im FB und in der Beschreibung zur Entstehung des Vornamens im Vornamenlexikon aufgefallen. Deshalb erwähnte ich die Geschichte zum Spitznamen von Franz von Assisi (vgl. A 9). Die Mutter des FB 39 gab explizit an, dass Franzi ihr Spitzname ist und sie ihr Kind nach ihrem Opa Franz benannt hat. Auf die Dopplung des Wortes ‚Spitzname‘, zu dem es verschiedene Erklärungsansätze gibt, gehe ich nicht weiter ein. Bei dieser geschlechterneutralen Vornamenvergabe durch drei Generationen hindurch, nehme ich ein erhalten wollen des Vornamens in der Familie an.

An den aufgeführten Beispielen der FB und dem letzten Beispiel mit der Weitergabe des Vornamens als mögliche Familientradition, bestätigte ich die aufgestellte Hypothese, dass Eltern, die ihr Kind nach einem Familienmitglied, Bekannte/n oder Freund benennen dies zum Gedächtnis des Namenpaten tun.

³² Ein Spitzname (im 17. Jahrhundert spitz = verletzend), auch Neckname, ... oder Spottname genannt, ist ein Ersatzname für den realen Namen einer Person oder Sache. In der Regel übertrifft er diesen an Witz. (zit. n. Wikipedia 2012: Spitzname)

Eine weitere **Erklärung zu dem Phänomen des Vornamens in der Funktion eines Stellvertreters** ist die Vornamenweitergabe nach der psychoanalytischen Theorie von Horst E. Richter (vgl. Dau 1997). Diesen Erklärungsansatz entkopple ich von der Hypothese 8, finde ihn als mögliche Motivation zur Vornamenwahl aber erörterungswert.

„Stark vereinfachend, besteht die Theorie Richters darin, dass die Eltern versuchen, ihre eigenen Konflikte am Kind und durch das Kind auszutragen. Die Rolle des Kindes wird durch die Gesamtheit der elterlichen Erwartungen konstituiert. Dabei soll das Kind entweder die Rolle eines anderen Partners oder eines Teils des eigenen, elterlichen Selbst ausfüllen. Je nachdem, ob dem Prozess eine Übertragung oder eine narzisstische Projektion³³ zugrunde liegt. Hierin sieht Richter wesentliche Merkmale der kindlichen Rolle im elterlichen Konflikt. Bei der Rolle des Kindes als Substitut dient das Kind als Ersatz für eine Elternfigur. Es erscheint zunächst einmal naheliegend, dass Eltern sich gegenüber ihrem Kind so verhalten, wie sie es selbst in ihrer Kindheit erlebt haben. Es kann aber auch der genau umgekehrte Fall einer Identifikation vorliegen: die Eltern identifizieren sich nicht mit den eigenen Eltern, also den Großeltern des Kindes, sondern sie schlüpfen in ihre eigene kindliche Rolle und das Kind übernimmt die Funktion der Großeltern. Jones bezeichnete dieses Phänomen als „Phantasie der Generations-Umkehrung.“ (Jones 1948: zit. n. Richter 1972, S. 105 In: hausarbeiten.de, Herv. i. O.) Das Kind identifiziert sich unter dem Druck der elterlichen Übertragung ganz mit einer großelterlichen Figur und muss dann erleben, wie ungelöst gebliebene Konflikte an ihm ausgetragen werden. Damit es zu einer solchen Übertragung kommen kann, muss eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dem Kind und den Großeltern bestehen. Diese Ähnlichkeit kann real oder phantasiert sein“ (zit. n. Dau 1997).

Beziehe ich diese Theorie adäquat auf die Namenwahl, entsteht folgendes Bild: mit der Namengebung können Ähnlichkeiten entstehen, die zu einer oben beschriebenen Übertragung führen. Das heißt, wenn Eltern ihr Kind nach den Großeltern oder anderen Familienmitgliedern und Bekannten benennen, ist es möglich, dass der beschriebene Rollenkonflikt beginnt. Dann muss das Kind möglicherweise erleben, wie ungelöst geblie-

³³ Wie bei der Übertragung „sehen“ Eltern ebenfalls Merkmale oder Tendenzen in ihrem Kind, die aus ihren eigenen Konflikten entstammen. Der Unterschied liegt darin, dass bei der narzisstischen Projektion das Kind nicht verwechselt wird mit einem anderen Partner (Übertragung) sondern mit sich selbst. Es wird im Kind kein Ersatz für einen anderen Partner gesucht, sondern eine Projektionsfläche für das eigene Selbst.

bene Konflikte, unerfüllte Wünsche und Erwartungen der Eltern (oder einem Teil der Eltern) mit den Großeltern, an ihm ausagiert werden (vgl. Dau 1997).

Diese Theorie ziehe ich als Erklärungsansatz zur Vergabe von Vornamen in der Funktion eines Stellvertreters heran. Damit möchte ich eine breite Sicht auf denkbare Optionen öffnen und betone, dass dies eine psychoanalytische Theorie ist, die eine mögliche Motivation darstellt, Kinder nach einem Familienmitglied, Bekannte/n oder Freund zu benennen.

Mit diesem Erklärungsansatz möchte ich die traditionelle Vornamenvergabe, wie sie über Jahrhunderte hindurch praktiziert wird, nicht in Frage stellen.

10. Linguistische Stilistik

„Die Namenserteilung ist kein gleichgültiges Anliegen und sollte nicht vom Zufall abhängen.“³⁴ (Platon 427-347 zit. n. zitate.de, Herv. d. S.H.)

Hypothese 9

Eltern, die sich für einen Vornamen entscheiden, achten auf stilistischen Sinn und klangliche Ästhetik bei der Namenwahl.

„Eigennamen, zu denen Vornamen zählen, sind als sprachliche Zeichen in das Beziehungsgeflecht von Sprache und Gesellschaft integriert. Die allumfassende Tatsache des „Namen-Habens“ (vgl. Bering 1987 In: Debus Art. 50, S. 540 In: Eichler/ Hilty/ Löffler u.a. (Hg) 1995) begründet den sozialen Status des Eigennamen, indem der einzelne Namenträger durch den Akt der Namengebung in die Gesellschaft integriert wird und über den dann eigenen Namen im Namengebrauch oder -gedächtnis identifiziert werden kann“ (zit. n. Debus, Art. 50, S. 540 ebd.).

„In der linguistischen Stilistik wurden verschiedene Stilauffassungen geprägt. Namen sind ein Typ von möglichen Stilelementen, jedoch mit einem vielfältigen stilistischen Sinn-Potential. Die Bedeutung setzt sich aus zwei Merkmalen zusammen: 1. Der Name ist ein klassifikatorischer Überbegriff für eine Gegenstandsklasse. Das 2. Merkmal ist der Name für ein bestimmtes Individuum aus einer solchen Gegenstandsklasse. Mit Namen werden, unter dem Gesichtspunkt ihrer Individualität, Elemente von bestimmten

³⁴ Platon (427-347), griechischer Philosoph

Klassen bezeichnet. In solchen Fällen werden Struktureigenschaften von Namen stilistisch wirksam. Ganz allgemein sind Namen stilistisch sinnhaft und wirksam angesichts möglicher Alternativen bei der Namengebung und spezifischer Einbindung in Kontexte“ (zit. n. Sandig, Art. 82, S. 539 In: Eichler/ Hilty/ Löffler u.a. (Hg) 1995).

Diese Elemente von Stil können bspw. mit Buchstabenkombinationen hervorgerufen werden, die zu einem schöneren Klang und/ oder Namenbild beitragen. „Der Klang des Namens ist ein entscheidendes Kriterium bei der Vornamensfindung. Schon im Jahr 1902 merkte Nathan Pulvermann in seiner Untersuchung „Berliner Vornamen“: ‚Werfen wir noch einen Blick auf die heutige Namenwahl, so wird zugegeben werden müssen, dass dabei, wie schon seit langer Zeit, nicht die Bedeutung der Namen, sondern ihr äußerer Klang, den Ausschlag gibt‘. Die Suche nach einem wohlklingenden Namen sei eine ernste Angelegenheit, meint Wilfried Seibicke. Er nennt Aspekte, die einen gut klingenden Namen ausmachen: Wenn der erste oder sogar die ersten Buchstaben von Vor- und Nachname übereinstimmen nennt man das Stabreime, sie klingen meistens gut“ (zit. n. Bielefeld o. J., Zeichensetzung i. Orig.).

Diese Möglichkeiten der stilistischen Darstellung bei Vornamen werde ich anhand der Ergebnisse der Fragen 10 – 12 aufzeigen.

Die Ergebnisse der Frage 10 ‚Haben sie den Nachnamen bei der Auswahl des Vornamen mit beachtet?‘ bestätigten das Interesse der Eltern am Zusammenspiel von Vor- und Familiennamen ihres Kindes. 86,2 % aller Befragten stimmten mit „ja“ (vgl. A 10). Auf die Frage 12 ‚Spielten die Anfangsbuchstaben von Vor- und Zunamen bei ihrer Auswahl eine Rolle?‘ war das Ergebnis umgekehrt, hier stimmten nur 22,3 % aller Befragten mit „ja“ (vgl. A 11). Beispielhaft nenne ich die Angaben des FB 63. Die Wahl des Namens Amy orientierte sich am Zusammenklang des Vor- und Familiennamens. Ursprünglich sollte das Kind Hannah heißen, aber da der Familienname ebenfalls mit ‚H‘ beginnt, befanden die Eltern, dass das nicht gut zusammen klingt und wählten deshalb einen anderen Vornamen (vgl. A CD-R, FB 63).

„Neben dem Klang der einzelnen Laute spielt der Rhythmus des Namens, wobei Vor- und Nachname aus unterschiedlich vielen Silben bestehen, eine große Rolle“ (zit. n. Bielefeld o. J., Zeichensetzung i. Orig.). Dazu konnte ich bei der Auswertung der Daten eine Korrelation bestimmen: Alle Eltern, die die Anfangsbuchstaben von Vor- und Zunamen beachtet haben, haben auch den Nachnamen, also nicht nur die Anfangsbuchstaben, bei der Auswahl des Vornamen beachtet (vgl. A 10, A 11).

Diesen Zusammenhang kann ich mit den Aussagen der FB 3, 16, 19, 20, 23, 26, 36, 45, 47, 56, 58, 63, 72, 74, 77, 79, 80, 83, 86, 87 und 93 belegen (vgl. A CD-R, FB wie aufgezählt). Ich beziehe mich rein formal auf die Ergebnisse der Frage 10 und 12. Zum Vergleichen sind hierbei die Vornamen nicht relevant, da die Familiennamen in der Befragung nicht erhoben worden.

„Der Mensch strebt danach, die Vielgestaltigkeit seiner ästhetischen³⁵ Welt auch im Schriftbild seines Wortschatzes erkennen zu lassen“ (zit. n. N.N. 2004). Das lässt vermuten, dass die Schriftbilder der Vornamen einen Einfluss auf die Eltern bei der Vornamenwahl im Befragungsgebiet hatten. Auf dem FB 50 mit Janni und Juno wiesen Eltern konkret auf eine Familientradition in der Wahl der Anfangsbuchstaben hin. Nach den Angaben beginnen in dieser Familie alle Vornamen mit ‚J‘ (vgl. A CD-R, FB 50).

Weitere konkrete Kriterien, die die Eltern bei der Vornamenauswahl beeinflussten, bleiben nach der Auswertung unbeantwortet. Es war nicht eindeutig zu bestimmen, ob Eltern den Nachnamen bei der Auswahl des Vornamen hauptsächlich aus klanglichen Gründen beachteten, denn den Nachnamen habe ich, wie erwähnt, in der anonymen Befragung nicht erhoben. Demzufolge hatte ich keine Möglichkeit z.B. Vor- und Nachnamen nach Stabreimen zu beurteilen.

Weiter ging ich der Frage nach, ob der Vorname der Geschwister für die Eltern ein Kriterium bei der Vornamenwahl ist. Die Frage 11: „Haben die Namen der Geschwister ihre Entscheidung beeinflusst?“ wurde 81-mal beantwortet. Davon antworteten 23 Befragte mit „ja“ < 24,5 % und 58 mit „nein“ > 61,7 % (vgl. A 12).

Ich überprüfte an dem Ergebnis weiter wie viele Kinder die Eltern haben, die die Frage mit „ja“ beantworteten. Die Auswertung ergab: 21 der Befragten haben zwei Kinder und 2 Befragte haben drei Kinder. Die Entscheidungen der Geschwister-Namen-Wahl habe ich unter verschiedenen Aspekten beleuchtet. Dazu zähle ich stichprobenartig Beispiele der Geschwister-Vornamen mit ihrer Wortherkunft auf: FB 62 mit den Vornamen Elias (hebräisch³⁶) und Luis (spanisch), FB 93 mit Emma (deutsch) und Amanda (moriatisch)

³⁵ Unter Ästhetik wird die Wirksamkeit von Gesetzmäßigkeiten verstanden, die menschlicher Wahrnehmung und Erkenntnis den Eindruck des Schönen vermitteln. (zit. n. N. N. 2004):

³⁶ vgl. mit A 3a/ Vornamenkategorien

sowie FB 17 mit den Vornamen Céline (französisch) und Francis (lateinisch) (vgl. A CD-R, FB 62, 93, 17). Die Wortherkunft spielt nach meinen Vergleichen der Daten bei der Auswahl des Vornamen eine untergeordnete Rolle.

Ein weiterer möglicher Aspekt könnte vielmehr die Vokalklangwahrnehmung bei der Aussprache der Geschwisternamen sein, die eine klangliche Harmonie erzeugt, vergleichbar mit der Auswahl von Vor- und Familiennamen. Ich habe die Geschwisternamen nach der klanglichen Ästhetik bewertet und überprüfte, ob Geschwisternamen ähnliche Bestandteile hatten. Alliteration³⁷ fanden sich bspw. bei FB 25 mit den Vornamen Jeffrey und Jonas Joe und Jara Jennifer Joyce oder gleiche Endsilben wie bei den Vornamen des FB 57 mit Nele und Merle.

Ebenso wie bei Vor- und Familiennamen kann ein schöner Klang beim Aussprechen von Geschwisternamen bspw. durch passende Silbenzahlen erreicht werden wie bei den Vornamen dem FB 2 mit Tobias Rudolf und Florian Erich und Julian Walter sowie auf dem FB 33 mit den Vornamen Hanna und Ella (weitere Beispiele vgl. A 13).

Diese belegbaren klanglichen und stilistischen Merkmale der Vornamen lassen die Bestätigung der Hypothese 9 zu.

Hypothese 10

Es wird in Zukunft weiter neue, unbekannte Schreibweisen von Vornamen geben.

In dieser Hypothese öffne ich eine makroskopische³⁸ Sichtweise auf die mögliche zukünftige Entwicklung von Vornamen-Schreibweisen, die sich auch in einer erneuten Befragung in den Gemeindegebieten Altenberg und Kreischa widerspiegeln könnte.

Diese Hypothese überprüfte ich mit der Aussage der Standesbeamtin. Diese sagt als Expertin aus, dass es keine konkreten gesetzlichen Vorgaben zu Schreibweisen der Vornamen gibt. So kann es vorkommen, dass, wenn der Standesbeamte die Beurkundung des Namens ablehnt, sich nach Beschwerden der Eltern eine höhere Instanz einschaltet, die dann die Entscheidung zur Namenbeurkundung fällt. Somit existieren Urteile, die

³⁷ Alliteration ist ein Stabreim, gleicher Anlaut der betonten Silben aufeinanderfolgender Wörter

³⁸ Makroebene sind gesellschaftliche Subsysteme, die menschliche Interaktion nur noch sehr mittelbar und abstrakt beschreiben. makroskopische Sichtweise bezieht sich hier auf eine geweitete Sicht der Entwicklung der Namensschreibweise

bei Bedenken des Standesbeamten von den Eltern instrumentalisiert und eine Beurkundung bewirkt wird.

„B³⁹: ... vor '98, da wurde das immer noch ein bisschen ernst genommen vom Gesetzgeber her in der Verordnung ... ,dass man doch mal bisschen wissen muss: wo kommt der Name her, was hat er für eine Bedeutung und die Eltern darauf hinweisen: ,Also diese Schreibweise gibt es nicht, das müssen sie mir nachweisen, wenn sie das mal irgendwo gelesen haben und so weiter. Dann tragen wir das auch ein. Es gab früher regelrecht, also vor '94 ... eine gewisse Gebräuchlichkeit im Standesamt. ... Namen, wo man ... überhaupt nicht nachweisen kann wo das herkommt, nicht einzutragen. Dann gibt es aber mittlerweile so viele Gerichtsurteile in einzelnen Fällen, wo der Standesbeamte das nicht eingetragen hat, ... wo dann das Gericht geurteilt hat, der Name wird eingetragen. Ganz einfach, weil der VORname ist ein ganz persönliches Recht und hängt ... vom Sorgerecht ab. (..) Die Eltern ... bestimmen einen Vornamen, also die müssen einen Vornamen geben wegen der Unterscheidung in der Gesellschaft, aber was für Vornamen, das ist ihr ganz persönliches Recht. Man soll eigentlich nur sagen: ,Nein das trage ich nicht ein‘ wenn das dem Wohle des Kindes nicht gut tut. ...“ (A 16. Z:114-132).

Nach meiner Erkenntnis sind somit der Vielfalt der Namensschreibweisen und Kombinationen keine Grenzen gesetzt. Das bestätigte in einem Telefonat Herr Dr. Kuntzsch, mit dem Hinweis auf folgendes Gerichtsurteil: „Ein Mädchen darf mit drittem Vornamen "Bock"⁴⁰ heißen. Die Verbundenheit mit dem Vater (da es sein Nachname ist) sollte so unterstrichen werden. Das berichtet die Fachzeitschrift "NJW-Rechtsprechungs-Report Zivilrecht" unter Berufung auf einen Beschluss des Oberlandesgerichts (OLG) Frankfurt am Main vom 03.05.2011.⁴¹ Das Gericht gab mit seinem Beschluss der Beschwerde der Eltern statt. Das Standesamt hatte sich geweigert, den Namen "Bock" als dritten Vor-

³⁹ Standesbeamtin Frau B.

⁴⁰ Begründet wurde die Entscheidung von den Eltern mit koreanischen Wurzeln in der Familie und der Tatsache, dass Bock dort Glück bedeute. Bei Nachforschungen der GfdS wurde dieser Zusammenhang insofern relativiert, dass im Koreanischen „bog“ [bok] zwar Glück bedeutet, bei dieser Zeichenkombination und dem deutschen „Bock“ zufällig nur die Aussprache gleich bzw. ähnlich sei und somit der gewählte Vorname „Bock“ mit Glück nichts zu tun hat. (zit. n. Kuntzsch/ Dorn 2011, S.52)

⁴¹ Es gebe keinen Rechtsgrundsatz, dass ein bisher nur als Nachname bekannter Name nicht auch als Vorname genutzt werden könnte. Dies gelte insbesondere, wenn dies der Nachname des Vaters sei und die Verbundenheit mit dem Vater unterstreichen solle (Az.: 20 W 284/10 In: DIE WELT 2011).

namen für die Tochter des Paares einzutragen. Das Standesamt und auch das Landgericht befanden, "Bock" sei "negativ besetzt" und diene daher nicht dem Wohl des Kindes.“ (zit. n. DIE WELT 2011, Herv. i. O.) „Das OLG sah die Sache anders. Zwar sei nicht auszuschließen, dass das Kind wegen des Namens gehänselt werde. Da es sich aber um den dritten Vornamen handele, müsse es ihn ja als Rufnamen im Alltag nicht verwenden“ (zit. n. FOCUS Online 2011).

Die Formulierung der Hypothese für die Entwicklungen der Vornamenschreibweisen liegt in der Zukunft, auf Grund dessen ich keine Festlegung in der Aussage treffen kann. Ich weise aber auf die angeführten Tatsachen und gesetzlichen Regelungen in der Aussage der Expertin hin und verweise anhand des angeführten Gerichtsurteils auf die Durchsetzbarkeit neuer Vornamen. Damit werden Möglichkeiten deutlich, die tendenziell zu immer neuen, unbekannten Schreibweisen und auch neuen Vornamen führen können. Bei der Aufstellung der Behauptung war mir wichtig, eine Szenerie für mögliche Etablierungen neuer Vornamen und Vornamenschreibweisen zu eröffnen.

11. Vornamen als Ausdruck von Selbstverwirklichung

Hypothese 11

Eltern, die einen individuellen Vornamen vergeben, ist die Auswahl dessen ein Bedürfnis und Ausdruck ihrer Selbstverwirklichung.⁴²

Diese Behauptung umfasst allgemein makroskopisch das Bedürfnis der Eltern einen Ausdruck ihrer Selbstverwirklichung im Vornamen ihres Kindes zu finden.

Ich werde die Hypothese theoretisch mit Hilfe der Maslowschen Bedürfnishierarchie, mit einem Begriff aus der Psychoanalyse und einer Trendumfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) beleuchten.

Im Alltag beobachte ich PKWs mit Heckscheibenaufkleber. Darauf ist u.a. ein Vorname zu lesen. Ich vermute, dass die öffentliche Mitteilung des eigens ausgewählten Vorna-

⁴²Selbstverwirklichung bedeutet in der Alltagssprache die möglichst weitgehende Realisierung der eigenen Ziele, Sehnsüchte und Wünsche. Innerhalb einer Hierarchie der Bedürfnisse setzte Maslow den Begriff in der Psychologie an die oberste Stelle bzw. die letzte Stelle in der Reihung Körper/ Sicherheit/ Liebe/ Anerkennung/ Selbstverwirklichung. (zit. n. Wikipedia 2012: Selbstverwirklichung)

mens für ihr Kind ein unbewusstes Bedürfnis⁴³ für die Eltern ist. „Abraham Maslow, ein US amerikanischer Psychologe, entwickelte mit der Maslowschen Bedürfnishierarchie ein Modell, um Motivationen von Menschen zu beschreiben.

Die menschlichen Bedürfnisse bilden die „Stufen“ der Pyramide und bauen in dieser eindimensionalen Theorie gemäß aufeinander auf. Maslow ordnete Bedürfnisse nach fünf größeren Kategorien, beginnend mit den grundlegendsten physiologischen bis hin zu den kognitiv und emotional hoch entwickelten humanen Bedürfnissen. Der Mensch versucht demnach, zuerst die Bedürfnisse der niedrigen Stufen zu befriedigen, bevor die nächsten Stufen Bedeutung erlangen. Sind vier von fünf kategorisierten Bedürfnissen befriedigt, gewinnen die Bedürfnisse auf der letzten Stufe Bedeutung“ (zit. n. Wikipedia 2012: Maslowsche Bedürfnishierarchie). „In Maslows Sicht hat der Mensch mit der Selbstverwirklichung den Kern der Existenz überhaupt erreicht. Sie basiert auf einem persönlichen Wachstum durch die Erfüllung eines Lebensauftrags, der in der Entfaltung der eigenen Kreativität liegen kann ...“ (zit. n. Stangl o. J.). Die Entfaltung der eigenen Kreativität bei der sorgfältigen Auswahl und der Entscheidung für einen individuellen Vornamen kann nach meiner theoretischen Deutung als Selbstverwirklichung der Eltern gewertet werden. Zur Begründung verweise ich an dieser Stelle auf meine Erläuterungen in Hypothese 3, in denen ich herleitete, dass nach der Auswertung der Daten die Vornamen der FB individuell, wenig vergleichbar ausgewählt und in ihrer Schreibweise spezifisch sind und damit nur eine geringe Zahl aller Vornamen Platzierungen in den Statistiken der Standesämter im Befragungsgebiet aufweisen. (vgl. A 4 c) Somit schlussfolgere ich, dass es für Eltern ein Bedürfnis und ein Ausdruck von Selbstverwirklichung ist, ihrem Kind einen individuellen Vornamen zu geben. Diese Vermutung bleibt aufgrund der dazu fehlenden Fakten praktisch unbestätigt.

Aus diesem Grund möchte ich im Weiteren mögliche theoretische Erklärungsvorlagen eröffnen. In meinen Ausführungen lege ich mich nicht mit totalitären Aussagen fest, sondern möchte darauf hinweisen, dass diese Erörterungen eine mögliche Äußerungsform, interpretiert mit den Theorien aus der Psychoanalyse, in der Vornamenvergabe ist. Aus der Psychoanalyse und den Arbeiten von Horst E. Richter kommt der Begriff der narzisstischen Projektion. „Diese meint, dass „die Eltern im Kind nicht einen Ersatz für

⁴³ In der Motivationspsychologie ist ein Bedürfnis beim Menschen eine Persönlichkeitseigenschaft und wird Motiv genannt.

einen anderen Partner suchen, sondern eine Projektionsfläche für ihr eigenes Selbst" (zit. n. Stangl o.J.). Es sind die Rollentypen⁴⁴ des Kindes bei denen dieser psychodynamische Prozess stattfindet. Wie Richter bemerkt, liegt die Problematik bei dieser elterlichen Rollenvorschrift⁴⁵ nicht in dem Wunsch an sich, dass Kind möge sein Leben möglichst erfolgreich meistern, indem es aus den Fehlern der Eltern lernt. Die Funktion dieser Rolle ist darin zu sehen, dass sich die Eltern über eine besonders starke Identifizierung mit dem erfolgreichen Kind für das eigene Scheitern und die damit verbundene narzisstische Kränkung entschädigen wollen“. (Richter 1972, S. 203 zit. n. Dau 1997).

In diesem theoretischen Exkurs geht es um Eltern, die in ihrem Kind eine Projektionsfläche für ihr eigenes Selbst suchen. Das Kind könnte möglicherweise durch einen entsprechenden Namengebungsakt ihre eigenen unerfüllten Wünsche und Inspirationen erfüllen.

Es ist ebenso denkbar, dass Eltern sich möglicherweise durch die Auswahl des Vornamens in der Wahrnehmung der Umwelt produzieren wollen. Um sich selbst darzustellen und zu verwirklichen, ist es möglicherweise den Eltern ein Bedürfnis besonders individuelle unverwechselbare Vornamen für ihr Kind zu wählen.

Diese Hypothese 11 bleibt unbegründet und konnte nur mit theoretischen Erklärungsversuchen beleuchtet werden.

⁴⁴ Rollentypen: das Kind als - Abbild, - Substitut des idealen Selbst, - Substitut der negativen Identität

⁴⁵ Das Kind soll im Falle einer narzisstischen Projektion Aspekte des elterlichen Selbst realisieren, die von diesen externalisiert werden. Das Kind soll eine genaue Kopie der elterlichen Wünsche, Ideologien und sogar der Abwehrmechanismen sein.

12. Vornamen als Zeichen von Identität

Hypothese 12

Eltern, die an die soziokulturellen Veränderungen angepasst leben, wählen den Vornamen so, dass sie eine besondere Grundlage für die Identität ihres Kindes schaffen.

Ich werde zur Überprüfung der makrosoziologisch formulierten Hypothese einen Zusammenhang zwischen soziokulturellen Veränderungen und der Vergabe von Vornamen herstellen, Vornamen als Ausdruck von Identität beleuchten sowie die Wichtigkeit der Auswahl des Vornamens für die Identität des Namenträgers erörtern.

„Aufgrund von gesellschaftlichen Veränderungen entwickeln die Individuen ihre Identität heute selten im Hinblick auf den gesamten Lebenslauf. Soziokulturelle Veränderungen, die mit den Prozessen der Globalisierung und der Regionalisierung einhergehen, nehmen Einfluss auf die Identitätsbildung. Eltern verstehen sich z.B. als „Deutsche“ und zeitgemäß als „Europäer“ oder begründen ihre Identität religiös oder politisch. Diese veränderte Einstellung der Identität ist ein möglicher Ausdruck in der Namensgebung“ (vgl. Krote/ Schäfers 2010, S. 81, Herv. i. Org.). Die Auswahl individueller, Identität prägender Vornamen ist demzufolge prädestiniert. Die Eltern leben in einer von Globalisierung durchdrungenen Welt und werden z.B. durch die Medien und das Kennenlernen fremder Welten und Kulturen beeinflusst. Das verändert ebenso wie andere Modeströmungen die Vornamengebung. Die Möglichkeit, dass Eltern in Erinnerung eines besonderen Urlaubs sich für einen Vornamen entscheiden, möchte ich mit den Daten des FB 67 belegen. Die Eltern gaben an, dass sie „zur Zeit der Schwangerschaft in der Dominikanischen Republik im Urlaub waren, es ein super Urlaub war und sie deshalb ihr Kind Domenic genannt haben. (A CD-R, FB 67). In diesem Fall besteht nachweislich ein Zusammenhang zwischen soziokulturellen Veränderungen und der Vornamengebung, wenn wir uns erinnern, dass es noch vor knapp einhundert Jahren Tradition war, die Namen der Väter und Großväter zu vergeben.

„Die Menschen ordnen ihre nähere Umgebung und die für sie wahrnehmbare Welt weitgehend über die Namen, die den Personen und identifizierbaren Gegenständen anhaften. Eigennamen haben eine herausragende Funktion bei der Wahrnehmung der personalen Identität. Der ererbte, wie auch der gegebenen Name werden so eng mit der Person verknüpft wahrgenommen, dass bspw. jede absichtliche Verfälschung des Na-

mens als Angriff auf die Person angesehen werden kann. Ein Name der nicht zu der Person passt, oder vom Namenträger als unvereinbar mit der eigenen Identität angesehen wird, kann als Stigma wirken. Im Alltag gilt der Eigenname oft als Teil der unbewussten Vorstellung von einer Person. Der Name ist nicht nur Ausdruck der personalen Identität einer Person, sondern fungiert auch als ein wichtiger Faktor in der Etablierung und Aufrechterhaltung der sozialen Identität“ (zit. n. Wimmer Art. 54, S. 375 In: Eichler/ Hilty/ Löffler u.a. (Hg) 1995). „Der Akt der Namengebung ist ein urtümlicher Vorgang, mit dem mythische Vorstellungen verknüpft sind. Cassirer (ebd.) beschrieb dies so: „Insbesondere ist es der Eigenname, der in dieser Weise mit geheimnisvollen Banden an die Eigenheit des Wesens geknüpft ist. ... Der Name spricht das Innere, Wesentliche des Menschen aus und ‚ist‘ geradezu das Innere. Namen und Persönlichkeit fließen hier in eins zusammen“ (zit. n. Cassirer 1994, 54 In: Debus 2012, S.11, Herv. i. Org.). „Im Gerufen werden und im Rufen eines Namens wird das ersichtlich. ... Das kennen und Nennen eines solchen Namens verleiht in gewisser Weise Macht über dessen Träger, bannt ihn, wie es durch das Märchen vom Rumpelstilzchen⁴⁶ exemplarisch dargestellt ist“ (zit. n. Debus 2012, S.12).

In einem kurzen Exkurs möchte ich die Wichtigkeit des Namens auch für die Namensgeber, die mit dem Vornamen Identität verleihen wollen, hervorheben.

Annehmenden Eltern ist es wichtig, den Vornamen ihres adoptierten Kindes⁴⁷ zu ändern. Rechtliche Regelungen, bis zu welchem Alter der Vorname des Kindes geändert werden darf, gibt es keine. Nach Aussagen der Expertin Frau H.⁴⁸ entscheiden sich bis zu 80 % aller Annehmenden zur Vornamensänderung. Die meisten der Eltern belassen aber den Geburts-Vornamen als 2. Vornamen. Als Grund dafür gab Frau H. an, dass annehmende Eltern die Identität ihres Kindes wahren und respektvoll mit der Namenwahl

⁴⁶ „Ach wie gut das niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß!“ (zit. n. Debus 2012, S.12 Herv. d. S.H.) frohlockte in tragischer Ironie zwei Tage vor seinem Tode ein „gar zu lächerliches Männchen“, dessen Schicksal uns die Brüder Grimm in ihren Märchen überliefern. Sein Name nämlich ward der Königin hinterbracht, wodurch es nicht nur seinen Anspruch auf deren Kind, sondern darüber hinaus noch sein Leben verlor, indem es sich aus Ärger selbst mitten entzwei riss. Der Name scheint mehr als nur die Bezeichnung des Individuums, er ist das Wesen der Person, ist die Person selbst (zit. n. Ruoff Art. 52, S. 355 In: Eichler/ Hilty/ Löffler u.a. (Hg)1995, Herv. i. Orig.).

⁴⁷ Zehn Kinder und Jugendliche wurden im Jahr 2011 im Landkreis Sächsische Schweiz- Osterzgebirge adoptiert. Im Jahr 2011 wurden sachsenweit 236 Kinder adoptiert. (zit. n. SZ, 04.07.2012)

⁴⁸ Frau H. ist nach 32 Dienstjahren pensionierte Mitarbeiterin des Pflegekinderdienstes und Adoptionsvermittlungsstelle/ LRA. Pirna. Mit ihr führte ich am 31.12.2012 ein telefonisches Interview zum Thema Namensänderung bei Adoptionen.

der leiblichen Eltern umgehen wollen. Mit dem Vornamen kennzeichnen sie in einem persönlichen Akt das Kind als ihr Kind. Im Sample befinden sich 2 Elternpaare mit adoptierten, umbenannten Kindern. Zur Wahrung und zum Schutz ihrer Identität ging ich nicht auf diese Vornamen ein und wählte ein Expertin als Informationsquelle.

Weiterführend weite ich den Fokus, entsprechend der folgenden Studie, makroskopisch auf Deutschland aus. Eine Umfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden bestätigt wie wichtig die Auswahl des Vornamens für die Identität des Namenträger ist: „Eine Trendumfrage ergab, dass die Menschen in Deutschland ihren Vornamen mögen. Knapp drei Viertel, sind mit dem eigenen Vornamen uneingeschränkt zufrieden.

Als häufigste Gründe für die Zufriedenheit wurden der Klang, die relative Seltenheit und auch die internationale Verständlichkeit bzw. Gebräuchlichkeit des Namens genannt. Auch die Bedeutung, die Länge bzw. Kürze und die Zeitlosigkeit bzw. Traditionalität spielten für die Befragten eine Rolle, ebenso dass der Name zeitgemäß, also typisch für die eigene Generation sei. Ein weiteres wesentliches Kriterium war, dass der Name zur eigenen Person passe und somit Teil der eigenen Identität sei. Auch persönliche Hintergründe wie positive Assoziationen, die Spitznamen und Abkürzungen, die vom Namen abgeleitet werden, und dass der Name den Eltern gut gefallen habe, wurden als Begründung angegeben“ (zit. n. Gesellschaft für deutsche Sprache 2012).

Nach den Ergebnissen dieser Studie war den Namenträgern wichtig, dass der Name zur eigenen Person passt und somit Teil der eigenen Identität ist. Das war ein wichtiges Kriterium bei der Bewertung ihres Namens. Die Eltern in Deutschland haben laut den Ergebnissen dieser Studie Vornamen so vergeben, dass sie damit mehrheitlich Zufriedenheit bei den Namenträgern erreicht haben.

Retrospektiv ist der Zusammenhang zwischen der Vergabe von Vornamen und den soziokulturellen Veränderungen sowie der Auseinandersetzung mit den Annahmen das Vornamen wichtig für den Ausdruck von Identität sind, hergestellt.

Die Erörterung erfolgte makrosoziologisch mit Bezug zu Daten der FB.

Die Hypothese 12 kann aber nach der vielseitigen Betrachtung nicht zweifelsfrei bestätigt werden, da es keine Anhaltspunkte dafür gibt, ob Eltern an die soziokulturellen Veränderungen angepasst leben und deshalb mit der Wahl des Vornamens eine besondere Grundlage für die Identität des Kindes schaffen.

Wichtig bei der Bearbeitung der Hypothese war mir herauszukristallisieren, dass der Vorname für Namenträger und Namensgeber unumgänglich für die (Schaffung von) Identität ist.

13. Vornamen im gesellschaftlichen Kontext

Hypothese 13

Eltern wählen den Vornamen ihres Kindes so aus, dass sie dadurch ihren Habitus konstituieren.

„Nach Bourdieu bezeichnet das lateinische Wort „Habitus“ das gesamte Auftreten einer Person im Einzelnen also z. B. den Lebensstil, die Sprache, die Kleidung, das Erscheinungsbild und Gewohnheiten. Im Habitus-Konzept wird die „Einheit der Person, die Kohärenz des Handelns und, wenn man so will, die Identität des sozialen Akteurs“ thematisiert“ (zit. n. Krais/ Gebauer 2002, S. 70 zit. n. Püschel/ Meinhold/ Hoffmann 2012, Herv. i.O.). In seinem Hauptwerk „Die feinen Unterschiede“ prägte Bourdieu den Begriff Distinktionsgewinn für die erfolgreiche Durchsetzung eines neuen vorherrschenden Geschmacks und Lebensstils als Mittel im Kampf um gesellschaftliche Positionen. Diese Kulturkämpfe zwischen den gesellschaftlichen Klassen finden in einem sogenannten Raum der Lebensstile statt (vgl. Schwibs/ Russer o. J. Herv. i.O.). „Soziale Akteure können viele soziale Rollen innehaben. Sie besitzen jedoch nur einen Habitus, welcher die gemachten Erfahrungen beinhaltet. Indem ein Individuum lebt und handelt, verkörpert es die Gesamtheit des Sozialen. Habitus lässt sich u.a. an Sprache erkennen. Am Habitus einer Person lässt sich ebenso ihr Rang oder Status in der Gesellschaft ablesen. Durchaus möglich ist, dass eine Person mit einem der sozialen Schicht angemessenen Habitus durch verschiedenste Einflüsse in eine tiefere oder höhere soziale Schicht absteigt bzw. aufsteigt“ (zit. n. Püschel/ Meinhold/ Hoffmann 2012).

Damit könnte sich für Eltern eine mögliche Motivation für die Vornamenwahl abzeichnen. Wählen Eltern einen Vornamen für ihr Kind aus, können sie entsprechend der Vornamenauswahl ihren Habitus stabilisieren, oder in eine tiefere oder höhere soziale Schicht ab- bzw. aufsteigen. Das kann durch verschiedene Einflüsse möglich werden. Ich vermute, dass ein möglicher Einfluss durch einen vergebenen Vornamen und deren Wirkung in der sozialen Wahrnehmung denkbar ist. Es ist anzunehmen, dass eine veränderte Position in der sozialen Schicht oder auch eine Aufwertung des Habitus und damit eine Statuserhöhung die Folgen sein könnten.

Die Ergebnisse der folgenden Studien bestätigen größtenteils meine Annahme: „Unter Leitung von Erziehungswissenschaftlerin Professorin Astrid Kaiser wurden für eine Studie⁴⁹ der Oldenburger Universität ca. 3000 Grundschullehrer anonym befragt, entsprechend wurden 500 Fragebögen detailliert ausgewertet. Das Ergebnis war, das mit Namen wie Charlotte, Sophie, Marie, Hannah, Alexander, Maximilian, Simon, Lukas oder Jakob Eigenschaften wie freundlich, leistungsstark und verhaltensunauffällig verbunden werden. Dagegen gelten der Studie zufolge Kinder namens Mandy, Angelina, Kevin, Justin oder Maurice als leistungsschwach und verhaltensauffällig“ (zit. n. BILD 2011).

Die Standesbeamtin berichtete von einer Studie ähnlichen Inhaltes: „B: ... ich habe ... im Fernsehen so eine Studie gehört, ... dass es also heutzutage ... schon so wäre, dass große Firmen, wenn Bewerbungen da liegen, ... das die vorher schon aussortieren würden anhand von Vornamen.“ (A 16, Z: 58-61) Zur weiteren Untermauerung meiner Aussage, möchte ich eine Aussage des Soziologieprofessors Jürgen Gerhards zu Forschungen aus den USA aufgreifen: „In den Vereinigten Staaten gibt es bereits Forschungsergebnisse, die besagen, dass Bewerber mit bestimmten Namen schlechte Berufschancen haben. Das liegt daran, dass sich die schwarzen Amerikaner häufig Vornamen ausdenken, etwa mit afrikanischem Hintergrund, ähnlich wie man hier bei “Nancy” und “Mandy” sofort an Ostdeutschland denkt“ (zit. n. Bielefeld o. J. Herv. i.O.).

Nach den Aussagen der oben benannten Studien, erhält die Aufgabe der Vergabe des Vornamens Gewicht. Eltern haben eine große Verantwortung mit der Auswahl des Vornamen. Dieser wird durch die soziale Wahrnehmung der Lebensumwelt definiert, er kann den Namenträger stigmatisieren und ihn in eine bestimmte soziale Schicht einordnen. Der Habitus der Eltern kann sich damit möglicherweise verändern.

Entsprechend dem theoretischen Exkurs in das Habitus-Konzept von Bourdieu und den ausgewählten Studien gehe ich von der Möglichkeit aus, dass Eltern durch den Vornamen ihres Kindes ihren Habitus konstituieren. Die Hypothese 13 verifiziere ich mit den Ergebnissen meiner Untersuchungen.

⁴⁹ vgl. mit Hypothese 15

Hypothese 14

Eltern, die in der individualisierten Gesellschaft leben, sind durch den Wandel der Lebensführung in ihren Entscheidungen bei der Vornamenauswahl beeinflusst.

Ich möchte mit Hilfe der Gesellschaftstheorie des Soziologen Prof. Dr. Ulrich Beck die Perspektive für die gesellschaftliche Makroebene, in der die Eltern leben, öffnen und die oben aufgestellte Hypothese überprüfen.

„Die gesellschaftliche Individualisierung ist von Beck schon in der Risikogesellschaft nicht mehr als alleinstehendes, singuläres Phänomen gesehen worden, sondern vielmehr als ein Beispiel für eine generelle Entwicklungsdynamik innerhalb der Moderne“ (zit. n. Wikipedia 2012: Ulrich Beck). „Die Entwicklung zur Individualisierung hat in den letzten 40 Jahren ihren Durchbruch erlebt. Hatten lange noch die sozialen Klassen einen Bezugsrahmen gegeben, in der der Einzelne seinen Platz und seine Weltdeutung finden konnte, ist dieser Halt mit Auflösung von Klassenbindungen und sozialen Milieus nicht mehr gegeben. Auch die Familie hat ihre ursprüngliche Bedeutung verloren. Die Individualisierung ist insoweit vollständig, als sich der Einzelne tatsächlich allein in der Welt wiederfindet. Der Mensch hat einen Lebenslauf zu absolvieren und ist abhängig von gesellschaftlichen Regelungen. Individualisierung bedeutet, dass die Biografie der Menschen aus vorgegebenen Fixierungen herausgelöst, offen, entscheidungsabhängig und als Aufgabe in das Handeln jedes einzelnen gelegt ist“ (zit. n. Becher 1990 S. 232f). „Entstehende Sozialbeziehungen werden anfällig für mehr oder weniger schnell wechselnde, massenmedial forcierte Modethemen und Konfliktherde und das Handeln von Individuen immer weniger verlässlich vorhersagbar. Die Wahrnehmungsformen eines Menschen werden zunehmend privat und ahistorisch. In allen Bereichen, in denen sich traditionelle Zwänge auflösen, entsteht ein Zwang zu Selbstgestaltung.“ (zit. n. Eute-neuer 2005)

Übertrage ich diese Aussagen auf die Vornamengebung, sehe ich die Eltern im Rahmen der gesellschaftlich auferlegten Selbstinszenierung ihrer Lebensverläufe in einer vakanten Situation. Sie sind verantwortlich für Ihre selbst hergestellte Biografie und streben nach einer Grundlage, ihrem Kind einen guten Start ins Leben mit einer noch herzustellenden Biografie zu ermöglichen. Diese Grundlage könnten sie vermutlich mit der Wahl des Vornamen schaffen. „Individualisierung als Prozessbegriff zur Bezeichnung eines Merkmals von Modernisierung bedeutet, dass Menschen immer weniger mit anderen Menschen gemeinsame Merkmale teilen und damit zunehmend voneinander unter-

scheidbar werden. Dabei lässt sich Individualität durch unterschiedliche Merkmale etikettieren, u.a. durch die Verwendung von Vornamen. Je weniger Menschen denselben Namen tragen, desto eher sind sie als von anderen distinkte⁵⁰ Einheiten zu erkennen, desto höher ist der Grad der Individualisierung“ (zit. n. Gerhards 2003, S. 178). Bezugnehmend auf die aufgestellte Hypothese bleibt eine adäquate Übertragung der Theorie von Beck auf den Einfluss der Vornamengebung Spekulation, da die Begründung hierzu rein theoretisch und ohne Vergleich mit den Daten der FB hergeleitet wurde.

Weiter vertiefend verweise ich auf die Auswertungen der Hypothesen 7 und 5, wonach Eltern im Befragungsraum sehr lange vorher den Vornamen auswählten bzw. Väter ihrem Kind bevorzugt inhaltssvolle, heroische, geschichtsträchtige Vornamen vergaben. Diese Ergebnisse interpretiere ich, dass Eltern in der individualisierten Gesellschaft eine Perspektive für das Leben ihres Kindes entwickeln. Ihre gedanklichen Visionen haben sie mit der Vornamenauswahl instrumentalisiert. Ein spezifisch ausgewählter Vorname, der ihr Kind in das Lebensumfeld integriert, ist aus ihrer Sicht ein idealer Lebensbeginn. Im Bestreben der Eltern sich einzubinden in die individuell bestimmte Wahlfreiheit der Moderne ordne ich die Erkenntnisse von Hypothese 10 ein, wonach Eltern bei der Wahl des Vornamens (fast) keine Einschränkungen erfahren und dem eigenen Wunsch der Vornamenschreibung oder -zulassung freien Lauf lassen können.

Zusammenfassend halte ich fest, dass nach der Auswertung keine nachweisbaren Ergebnisse zur Hypothese 14, ob das Leben in der individualisierten Gesellschaft die Entscheidungen der Eltern bei der Vornamenauswahl beeinflusst, vorzuweisen sind. Eine konkrete Beweisführung war nicht möglich. Weiterführend wären detaillierte Kenntnisse über den Lebenskontext, den Biografie-Verlauf und das Wissen über Lebenskonzepte der Eltern notwendig, um eine Bewertung meiner Behauptung vornehmen zu können.

Mit der Interpretation der Gesellschaftstheorie von Beck habe ich versucht einen Erklärungsansatz für die Vornamenvergabe aufzuzeigen.

⁵⁰ distinkt bedeutet klar und deutlich abgegrenzt

Hypothese 15

Eltern, die verschiedenen Schichten angehören, wollen mit dem Vornamen ihres Kindes Aufmerksamkeit in ihrem sozialen Umfeld erwecken.

Mit dieser Hypothese versuche ich eine Verbindung zwischen dem Lebensumfeld und dem gesellschaftlichen Kontext in dem sich die Eltern bewegen, herzustellen. Zuerst möchte ich darauf eingehen, welche Bedeutung Eigennamen als Vornamen, makroskopisch betrachtet, im Umgang miteinander haben. „Die Namenwahl bzw. die Namengebung ist ein in die menschliche Gesellschaft eingebundener bedeutsamer Akt, der von der sozialpsychologischen Mentalität des Namengebers und seinem Bedürfnis nach Signalisierung der gesellschaftlichen Prägung der benannten Person abhängig ist. Der Name verortet den Namenträger in der Gesellschaft.“(zit. n. Debus Art. 57, S. 393 In: Eichler/ Hilty/ Löffler u.a. (Hg) 1995).

Die Auswahl und Vergabe eines Vornamen kann mit positiven oder negativen Folgen für den Namenträger verbunden sein. Nachfolgend betrachte ich die mikrosoziologische Wirkung von Vornamen⁵¹, die die Verbindung zwischen der Lebenswelt und dem gesellschaftlichen Kontext der Familien, herstellt: Studien belegen die unterschiedliche Wahrnehmung von Vornamen im Alltag. „Es wird aufgezeigt, dass die soziale Wahrnehmung von Vornamen Einfluss auf den beruflichen Erfolg hat. Das beginnt schon in der Schule. Eine Studie der Universität Oldenburg⁵² wies nach, wie Pädagogen durch die Vornamen ihrer Schüler beeinflusst werden. Laut besagter Studie trauen Volksschullehrer Kevins und Justins nämlich nicht nur weniger zu als Kindern die Alexander oder Maximilian heißen, sie benoten sie auch schlechter, und das bei gleicher Leistung. Vorurteile sind den Mädchen gegenüber offenbar weniger ausgeprägt“ (zit. n. Möchel 2011). Einen Gegenbeweis trat mit einer Studie die Leipziger Sprachwissenschaftlerin Gabriele Rodriguez an. Sie wertete für ihre Studie die Namen früherer Studenten aus und kam zu dem Ergebnis, dass viele Akademiker die als stereotyp geltenden Vornamen wie z. B. Mandy, Nancy und Chantal tragen. Eine mögliche Erklärung zur Namensvergabe in den neuen Bundesländern ist, dass politische Hintergründe die Eltern moti-

⁵¹ Mikroebene ist die Betrachtung des individuellen menschlichen Verhaltens, der direkten Beziehungen und Kontakte der Menschen zueinander. Mikrosoziologisch werden kleinste soziologische Gebilde, unabhängig von gesellschaftlichen Zusammenhängen untersucht.

⁵² vgl. mit Erörterungen in Hypothese 13

vierten, Namen aus dem Land ihrer Träume zu vergeben. Viele Ostdeutsche haben sich nach dem Westen gesehnt, ... , und entsprechend häufig ihre Kinder Robby oder Sandy genannt (vgl. dpa, SZ 02.11.2012). Dass es ein Irrtum ist, wenn Mandys und Kimberlys immer noch mit niedriger Bildung in Verbindung gebracht werden, hat die Leipziger Sprachwissenschaftlerin damit bewiesen, dennoch sind die Vorurteile der Lehrer durch die Studie der Universität Oldenburg nachweislich. Nach den Aussagen der Studie der Universität Oldenburg schlussfolgere ich, dass es im sozialen Umfeld der Eltern und Kinder unterschiedliche subjektive Wahrnehmungen zu Vornamen geben kann. Dem Kind als Namensgeber wurde eine veränderte Aufmerksamkeit in seinem sozialen Umfeld zuteil, je mehr der Vorname assoziativ belegt war. Gegen die Assoziationen⁵³ der Menschen im Lebensumfeld können sich die Namensgeber nach den Ergebnissen der Studie nicht schützen. Eine mögliche und notwendige Maßnahme ist eine Sensibilisierung derer, die mit Menschen arbeiten und solchen Stereotypen unterliegen können. Um die Aussage der eingangs aufgestellten Vermutung, dass Eltern mit dem Vornamen ihres Kindes Aufmerksamkeit in ihrem sozialen Umfeld erwecken wollen, weiter zu prüfen, zitiere ich noch einmal die Worte der Hebamme, die ich in Hypothese 3 teilweise schon vorgestellt habe:

I: „... können sie sich vorstellen woran das liegt, dass eben besonders individuelle Namen gegeben werden? Haben sie da eine Vermutung? (A 15, Z:122-124)

G: „Ich glaube, um sich irgendwo eine Stück abzuheben, um nicht mit der Masse mit zu schwimmen. ... ich denke schon, dass die Meisten so machen, um dem Kind ein Stück weit Individualität zu geben. ... Das ist ja auch wirklich selbst bei mir so ... wenn Kinder besondere Namen haben, das ich mir das viel eher merke, als wenn das so ein Allerweltsname ist.“ (A 15, Z:125-126, 131-137)

Abschließend fasse ich zusammen, dass die Wahrnehmung und Reflektion von Assoziationen zum Namen und die damit verbundene Aufmerksamkeit, laut den Ergebnissen der Studie der Universität Oldenburg, positiv oder negativ ausfallen können. Sie hängen vorrangig von der subjektiven Interpretation des Wahrnehmenden ab. Die Expertinnen-Aussage der Hebamme unterstützt meine Hypothese, aber ich kann nicht zweifelsfrei

⁵³ Verknüpfung von Vorstellungen von denen die eine die andere hervorgerufen hat. (Duden Band 5, S. 98)

davon ausgehen, dass Eltern tatsächlich versuchen mit dem Vornamen ihres Kindes Aufmerksamkeit in ihrem sozialen Umfeld zu erwecken.

14. Zusammenfassung

Mein Ziel war es durch das Aufstellen und Überprüfen von Hypothesen Tatsachen, Tendenzen und Widersprüche in der Vergabe von Vornamen aufzudecken. Dazu entwickelte ich 15 Hypothesen, die umfassende Perspektiven auf mögliche Motivationen in der Vornamenvergabe erlaubten. Die Hypothesen habe ich mehrheitlich durch die Daten aus dem Befragungsraum und durch die ExpertInnen-Interviews und mir vorliegenden Statistiken überprüft. Ich habe eruiert, welche konkreten Ergebnisse in den Befragungsgebieten Altenberg und Kreischa vorzufinden waren.

Einige Behauptungen konnte ich bestätigen, bei anderen habe ich auf mögliche tendenzielle Entwicklungen hingewiesen. Verschiedene Annahmen konnte ich nicht mit Hilfe der vorhandenen Daten überprüfen, jedoch habe ich in diesen Fällen versucht z.B. makroskopische Erklärungsmuster für mögliche Auslegungen zu entwickeln.

14.1. Auswertung der Ergebnisse

Mit den vorliegenden Ergebnissen konnten die nachfolgenden Hypothesen bestätigt werden. Auswertend fasse ich die sieben verifizierten Hypothesen für die Gemeindegebiete Altenberg und Kreischa zusammen. Es ist bestätigt, dass:

- Eltern die eine Spezialisten- oder Expertentätigkeit ausüben primär Namen deutscher, hebräischer und lateinisch/ griechischer Vornamen vergaben
- Eltern im Untersuchungsgebiet für ihr Kind einen individuellen Vornamen wählten
- Väter die den Vornamen ihres Kindes aussuchten inhaltssvolle, heroische und geschichtsträchtige Vornamen auswählten
- Eltern, die sich ‚schon immer, 3-5 Jahre oder 1-2 Jahre vor der Geburt ihres Kindes‘ für einen Vornamen entschieden hatten, etwas Besonderes ihrem Kind mitgeben wollten
- Eltern, die ihr Kind ‚nach einem Familienmitglied, Bekannte/n oder Freund benannten‘, dies zu deren Gedächtnis taten
- Eltern auf stilistischen Sinn und klangliche Ästhetik bei der Namenwahl achteten und
- Eltern durch den ausgewählten Vornamen ihres Kindes ihren Habitus konstituierten.

Folgende Hypothesen erwiesen sich als nicht begründbar bzw. ließen Hinweise auf tendenziellen Entwicklungen zu. Zusammenfassend kann gesagt werden dass:

- ... Eltern, die einen niedrigen Schulabschluss haben und eine Helfertätigkeit ausüben, keine selten vergebene Vornamen wählten
- ... Eltern, die den Vornamen ihres Kindes aus Serien und Filmen auswählten, nicht täglich 4h fern sahen
- ... Mütter die den Vornamen ihres Kindes auswählten, sich nicht vorwiegend für Koseformen entschieden
- ... es wird in Zukunft vielleicht weiter neue, unbekannte Schreibweisen von Vornamen geben wird
- ... die Vergabe eines individuellen Vornamen den Eltern kein vordergründiges Bedürfnis und Ausdruck ihrer Selbstverwirklichung war
- ... Eltern, die an die soziokulturellen Veränderungen angepasst leben, nicht den Vornamen so wählten, dass sie damit eine besondere Grundlage für die Identität ihres Kindes schafften
- ... Eltern, die in der individualisierten Gesellschaft leben, nicht durch den Wandel der Lebensführung in ihren Entscheidungen bei der Vornamenauswahl beeinflusst sind und
- ... Eltern, die verschiedenen Schichten angehören, keine Aufmerksamkeit mit dem Vornamen ihres Kindes in ihrem sozialen Umfeld erwecken wollten.

14.2. Überprüfung der Hypothese der Bachelorarbeit

Am Ende steht die Überprüfung der formulierten These meiner Bachelorarbeit: „Vornamen als evidenten Zeichen von Stil geprüft mit statistischen Erhebungen und Befragungen in den Gemeindegebieten Altenberg und Kreischa“.

Um mich der Antwort zu nähern umfasse ich den Stilbegriff formal theoretisch.

„Der Begriff des Stils⁵⁴ mit seinen verschiedenen Varianten und anwendungsbezogenen Abwandlungen wie Verhaltensstil, Lebensstil, ..., Erziehungsstil, Stilisierung/ Selbststi-

⁵⁴ Allgemein formuliert charakterisiert Stil Besonderheiten um etwas auszudrücken. Dabei sind im Hinblick auf die Ausdrucksformen bestimmte Gestaltungsweisen typisch, charakteristisch, und einmalig. Durch die Darstellungen, durch die Stil charakterisiert wird, können typische Besonderheiten und Ausdrucksformen unterschieden werden (vgl. Der Brockhaus 1995, S. 364).

lisierung ist ein klassischer Begriff. Auch in der Selbst- und Weltdeutung jedermanns, in Alltagsdiskursen und alltäglichen Mediendiskursen sind die Varianten des Stilbegriffs ... schon lange fest verwurzelt. ... Der Stilbegriff ist offenbar geeignet, diverse Phänomene in den verschiedensten soziokulturellen Kontexten zu bezeichnen. Er lässt sich jenseits seines traditionellen ‚Orts‘, der Kunst, „auf alle Bereiche des menschlichen Handelns anwenden, auf profanes und sakrales, auf Arbeit und Spiel, auf äußere Bewegungen und innere Vorgänge, auf Körperliches und Seelisches. Voraussetzung dafür ist, dass sich in den Handlungen oder ihren Resultaten charakteristische Merkmale finden lassen, die nicht einfach auf die manifesten Ziele dieser Aktivitäten oder auf ausdrückliche Verhaltensregeln zu reduzieren sind“ (Hahn 1986, S. 603 zit. n. Willems (Hg.) 2008, S. 289 f, Herv. i. O.). Beim Stil handelt es sich also um etwas sehr Allgemeines und zugleich sehr Variantenreiches, das über die Differenzen von Gruppen, Epochen, Kulturen und Subkulturen hinweg als Eigenschaft bestimmten Verhaltens und bestimmter Praxis identifizierbar ist. Die charakteristische Art des Stilbegriffs ist nicht nur auf spezifisch ‚Förmliches‘, ‚Oberflächliches‘, ‚Ästhetisches‘, sondern auch auf Prozesse des Bewusstseins und des Erlebens zu beziehen. Im Verhalten bzw. im Handeln wo sie als Haltungen „eher expressiver als instrumenteller Natur sind“ (ebd. Herv. i. O.) haben Stile sozial identifizierende und damit unter Umständen identitätsbildende Effekte und Funktionen“ (zit. n. Willems (Hg.) 2008, S. 289 f).

Vergeben Eltern Vornamen in den Gemeindegebieten Altenberg und Kreischa so, dass von einem evidenten Stil gesprochen werden kann? Um diese Frage beantworten zu können, werte ich die bestätigten Hypothesen aus.

- Die Eltern des Sample, die einen höheren Bildungsstand haben, vergaben primär Vornamen deutscher, hebräischer und lateinisch/ griechischer Herkunft. Diese Tatsache ist eine typische Ausdrucksform für Eltern aus höheren Bildungsschichten. Daraus schlussfolgere ich eine Form von Stil, den Eltern zur Vergabe von Vornamen wählten.
- Die Eltern, die im Untersuchungsgebiet leben und für ihr Kind einen individuellen Vornamen wählten, wollten möglicherweise auf diese Art die Einzigartigkeit und Einmaligkeit ihres Kindes charakterisieren. Mit dieser Annahme kann diese individuelle Vornamenvergabe als ein Indiz für einen gewählten Stil gewertet werden. Eine unumstößliche Eindeutigkeit kann ich jedoch mit den vorliegenden Daten nicht belegen.

- Die Ergebnisse der Hypothese, dass Väter, die den Vornamen ihres Kindes ausuchten inhaltvolle, heroische und geschichtsträchtige Vornamen auswählten, zeigt eine einmalige Ausdrucksform, die möglicherweise nur im Befragungsraum zu belegen ist. Vergleichbare Untersuchungen habe ich im Laufe meiner Recherchen nicht gefunden. Dementsprechend gehe ich davon aus, dass diese Form der Vornamenauswahl ein evidentes Zeichen von Stil im Befragungsraum ist.
- Die Eltern, die sehr lange vor der Geburt ihre Haltung zu einem bestimmten Vornamen eingenommen und sich lange Zeit für einen bestimmten Vornamen entschieden hatten, (schon immer, 3-5 Jahre oder 1-2 Jahre vor der Geburt ihres Kindes), wollten ihrem Kind etwas Besonderes für das Leben mitgeben. Diese Besonderheit in der Namenvergabe unterscheidet sich von den Zeiteinteilungen der anderen Befragten und stellt eine Form von Stil in der zeitlichen Einteilung der Namenentscheidung dar.
- Eine einmalige Ausdrucksform ist die Vornamenvergabe wo Eltern ihr Kind nach einem Familienmitglied, Bekannte/n oder Freund benannt haben und dies zu deren Gedächtnis taten. Ich zähle auch diesen Fakt als eine Form von Stil, da diese Art der Namenwahl eine auffallende Motivation in der Namenvergabe, im Vergleich zu den anderen Angaben der Befragten, ist.
- Die Darstellungen von Vornamen können durch Vornamen, bei denen Eltern auf stilistischen Sinn und klangliche Ästhetik achteten, von anderen Vornamen unterschieden werden und stellen somit ebenfalls eine charakteristische Form von Stil in der Vornamenvergabe dar.
- Die Eltern die ihren Habitus durch den ausgewählten Vornamen ihres Kindes konstituierten, haben eine besondere Form von Stil inszeniert der es ihnen unter Umständen möglich macht, eventuell durch die positive Wirkung des Vornamens ihres Kindes in eine höhere soziale Schicht aufsteigen zu können.

15. Fazit

Nach meinen Auswertungen und der Bestätigung durch die Hervorhebung verschiedener Formen von Stil gehe ich davon aus, dass Vornamen nachweislich ein evidentes Zeichen von Stil in den Gemeindegebieten Altenberg und Kreischa sind.

Welche Formen von Stil perspektivisch angewandt werden, überdauern oder abgewandelt werden ist abhängig von den Namengebern, die durch „Werte, Strömungen und Tendenzen der Um- und Mitwelt“ geprägt und beeinflusst werden (vgl. Dudenredaktion 2001, S.9f).

Die FB habe ich ausgewertet und im Hintergrund mit meinen Wahrnehmungs- und Verstehensresultaten abgeglichen. Die Position der Forscherin, perspektivisch neutral zu analysieren, habe ich dabei bestmöglich eingehalten.

Als Resultat der empirischen Forschungsarbeit hebe ich hervor, dass es tendenzielle Entwicklungen in der Auswahl von Vornamen gab, die weiter untersucht werden müssten, um mit Sicherheit fest zu stellen, ob es sich dabei um neue unerforschte Aspekte oder/ und um bekannte tendenzielle Entwicklungen in der Namenvergabe handelt.

Literaturverzeichnis:

Becher, Ursula A.J.(1990): Geschichte des modernen Lebensstils: Essen Wohnen Freizeit Reisen. München : C.H. Beck , S. 15, 232ff

Berger-Schmitt/Noll(1999): Zur Konzeption eines europäischen Systems sozialer Indikatoren. In:
http://www.gesis.org/fileadmin/upload/institut/wiss_arbeitsbereiche/soz_indikatoren/Publikationen/3berger-noll.pdf aufgerufen am 10.10.2012

Bering (1987) 253. In: Debus, Friedhelm. Artikel 50, S. 344ff. In: Eichler, Ernst/Hilty, Gerold/ Löffler, Heinrich u.a. (Hg) (1995): Namenforschung Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter

Bielefeld, Knud (o. J.): Namensfindung. Klang und Aussprache. In:
<http://www.beliebte-vornamen.de/7136-klang-und-aussprache.htm> aufgerufen am 28.11.2012

Bielefeld, Knud (o. J.): Namensforschung. Kindernamen als Statussymbole. In:
<http://www.beliebte-vornamen.de/208-statussymbole.htm> aufgerufen am 01.12.2012

Bielefeld, Knud (o. J.): Namensforschung. Vornamen im Geschäftsleben. In:
<http://www.beliebte-vornamen.de/217-geschaeftsleben.htm> aufgerufen am 30.11.2012

BILD.de (2011): Der Vorname als Karriere-Bremse. Keine Chance für Peggy, Mandy und Chantal? In: <http://www.bild.de/ratgeber/kind-familie/studie/mandy-chantal-vorname-schlecht-fuer-karriere-studie-zu-bildungschancen-9772064.bild.html> aufgerufen am 30.11.2012

Brody (1975) In: Lenkitsch-Gnädinger (2005) In: Elterlicher Konflikt und kindliche Rolle - Ein Ansatz von Horst-Eberhard Richter (1997) In:
<http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/95930.html> aufgerufen am 28.11.2012

Bruck, Eva (o.J): Wie Kinder zu ihrem Namen kommen. In: Bielefeld, Knud (o. J.): Namensforschung. In: <http://www.beliebte-vornamen.de/213-vorgehensweise.htm> aufgerufen am 04.01.2012

Bundesagentur für Arbeit (2011): Klassifikation der Berufe 2010. In: [http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer Content/Grundlagen/Klassifikation-der Berufe/KldB2010/Dokumentationen/Generische-Publikationen/Anwenderhinweise.pdf](http://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Grundlagen/Klassifikation-der-Berufe/KldB2010/Dokumentationen/Generische-Publikationen/Anwenderhinweise.pdf) aufgerufen am 04.11.2012

Cassirer, Ernst (1994): Philosophie der symbolischen Formen. Zweiter Teil: das mythische Denken. 9. Auflage. Darmstadt, S. 54. In: Debus, Friedhelm (2012): Namenkunde und Namengeschichte Eine Einführung Grundlagen der Germanistik. Berlin: Erich Schmidt, S. 11

Dau, Wolfgang (1997): Elterlicher Konflikt und kindliche Rolle - Ein Ansatz von Horst-Eberhard Richter, München: GRIN Verlag GmbH, <http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/95930.html> aufgerufen am 28.11.2012

Debus, Friedhelm (1988) 44f . zit. n. Dudenredaktion (2001): Name und Gesellschaft Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung. Band 2. Mannheim: Dudenverlag, S. 10

Debus, Friedhelm (2012): Namenkunde und Namengeschichte Eine Einführung Grundlagen der Germanistik. Berlin: Erich Schmidt, S. 11

Debus, Friedhelm, Artikel 269, S. 1728-1738. In: Steger, Hugo/ Wiegand, Herbert Ernst (Hg) (1996): Namenforschung Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter

Debus, Friedhelm, Artikel 50, S. 344ff. In: Eichler, Ernst/ Hilty, Gerold/ Löffler, Heinrich u.a. (Hg) (1995): Namenforschung Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter

- Debus, Friedhelm, Artikel 57, S. 393f. In: Eichler, Ernst/ Hilty, Gerold/ Löffler, Heinrich u.a. (Hg) (1995): Namenforschung Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter
- Der Brockhaus In drei Bänden (1995): Band 3 PFE-Z. Brockhaus. 2. neu bearbeitete Auflage. Mannheim – Leipzig, S. 364
- DIE WELT (2011): Mädchen darf mit drittem Vornamen "Bock" heißen, S. 1. In: <http://www.welt.de/vermishtes/article13636656/Maedchen-darf-mit-drittem-Vornamen-Bock-heissen.html> aufgerufen am 08.12.2012
- dpa. Sächsische Zeitung (02.11.2012): Namensstudie zeigt: „Kevin“ halb so schlimm, S. 28, Herv. i. Orig.
- Dudenredaktion (2001): Name und Gesellschaft Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung. Band 2. Mannheim: Dudenverlag, S. 9f, 432
- Dudenredaktion (Hg) (2009): Duden Das Fremdwörterbuch Band 5: 9. aktualisierte Auflage. Mannheim: Dudenverlag
- Eichhoff, Jürgen/ Seibicke, Wilfried/ Wolffsohn, Michael etc.(Hg.) (2001): Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung. Band 2. Mannheim: Name und Gesellschaft, S. 52-69. In: <http://muellers-lesezelt.de/aufsaeetze/beliebte-vornamen.pdf>, S. 11, aufgerufen am 19.12.2012
- Eichler, Ernst/ Hilty Gerold/ Löffler, Heinrich u.a. (Hg) (1995): Namenforschung Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter
- Euteneuer, Matthias (2005): Individualisierung, zweite Moderne und Soziale Arbeit: Diplomarbeit. Universität Dortmund <http://www.hitzler-soziologie.de/pdf/MaEu-Dipl.pdf> aufgerufen am 30.11.2012

- FOCUS Online (2011) Panorama > Aus aller Welt > Das Letzte > Das Letzte aus KW 39: Gericht erlaubt „Bock“ als Vornamen für Mädchen, S.1. In: http://www.focus.de/panorama/welt/das_letzte/tid-23747/das-letzte-aus-kw-39-gericht-erlaubt-bock-als-vornamen-fuer-maedchen_aid_669201.html aufgerufen am 08.12.2012
- Gerhards, Jürgen (2003): Die Moderne und ihre Vornamen Eine Einladung in die Kultursoziologie. Westdeutscher Verlag. 1. Auflage. Wiesbaden, S. 178
- Gesellschaft für deutsche Sprache (2012): Trendumfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache: Deutsche sind glücklich mit ihrem Vornamen. In: <http://www.gfds.de/presse/pressemitteilungen/270912-vornamen-trendumfrage/> aufgerufen am 16.12.2012
- Haubrichs, Wolfgang: Artikel 51, S. 351. In: Eichler, Ernst/ Hilty, Gerold/ Löffler, Heinrich u.a. (Hg) (1995): Namenforschung Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter
- Hegel, Friedrich (1972): Grundlinien der Philosophie des Rechts, Frankfurt am Main: o.V. S. 14 In: http://de.wikipedia.org/wiki/Grundlinien_der_Philosophie_des_Rechts aufgerufen am 10.10.2012
- Homer: Odysseus VIII, 550-554. In: Debus, Friedhelm (2012): Namenkunde und Namengeschichte Eine Einführung Grundlagen der Germanistik. Berlin: Erich Schmidt, S. 11f
- Huinink, Johannes/ Konietzka, Dirk (2007): Familiensoziologie Eine Einführung. Frankfurt: Campus, S. 48ff
- Jones, E. (1948): zitiert nach Richter (1972) 105. In: <http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/95930.html> aufgerufen am 28.11.2012
- Kaiser, Prof. Dr. Astrid (2012): Das große Vornamenlexikon. In: http://brockhaus.de/newsletter_brockhaus/vornamenlexikon.php

- Kirchhoff, Sabine/ Kuhnt, Sonja/Lipp, Peter/ Schlawin, Siegfried (2000): Machen wir doch einen Fragebogen. Opladen: Leske + Budrich
- Kohlheim, Rosa und Volker (2007): Duden Das große Vornamenlexikon 3.Auflage. Dudenverlag
- Krais/ Gebauer 2002, S. 70 zit. In: Püschel Anja/ Meinhold, Annett/ Hoffmann, Simone (2012): Bourdieus Habitus. Belegarbeit. Fakultät Roßwein
- Krote, Hermann; Schäfers, Bernhard (Hg) (2010): Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie. 8. Auflage, VS Wiesbaden, S. 81
- Kuntzsch, Lutz/ Dorn, Benjamin. Die beliebtesten Vornamen des Jahres 2011, S. 52. In: Der Sprachdienst (2/12, Jahrgang 56. März-April) Gesellschaft für deutsche Sprache
- Mayer, Horst Otto (2008) : Interview und schriftliche Befragung. Oldenburg. München, S. 38
- Möchel, Andrea (2011): Warum Kevin und Chantal schwerer Karriere machen. In: Wirtschaftsblatt.at <http://wirtschaftsblatt.at/home/life/karriere/1168211/index> aufgerufen am 18.11.2012
- N. N. (2004): Ästhetische Logik im System der deutschen Rechtschreibung. In: <http://www.decemsys.de/sonstig/dt-rs.htm> aufgerufen am 28.11.2012
- Ohne Angaben. Die Texte: Transkription, Vorbereitung und Import. In: <http://www.i-study.de/f4/Transkribieren.pdf> aufgerufen am 30.11.2011
- Persa IV. ohne Angaben, In: Debus, Friedhelm (2012): Namenkunde und Namensgeschichte Eine Einführung Grundlagen der Germanistik. Berlin: Erich Schmidt, S. 11
- Platon (427-347) ohne Angaben. In: <http://www.zitate.de/kategorie/Name/> aufgerufen am 09.09.2012

- Pressestelle Technische Universität Chemnitz (2009): Ein Vorname sagt mehr als 1.000 Worte. In: <http://www.tu-chemnitz.de/tu/presse/2006/10.12-11.20.html> aufgerufen am 10.10.2012
- Püschel Anja/ Meinhold, Annett/ Hoffmann, Simone (2012): Bourdieus Habitus. Belegarbeit. Fakultät Roßwein
- Pythagoras (576-496) ohne Angaben. In: <http://www.zitate.de/kategorie/Name/> aufgerufen am 28.10.2012
- Raab-Steiner, Elisabeth/ Benesch, Michael (2008): Der Fragebogen Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. Wien: facultas wuv, 37ff, 64
- Rechtslexikon-online (2000): Bürgerliches Gesetzbuch http://www.rechtslexikon-online.de/Buergerliches_Gesetzbuch_BGB.html aufgerufen am 05.11. 2012
- Richter (1972) S. 203. In: Dau, Wolfgang (1997) In: Elterlicher Konflikt und kindliche Rolle - Ein Ansatz von Horst-Eberhard Richter (1997) In: <http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/95930.html>
- Ruoff , Arno. Artikel 52, S. 360. In: Eichler, Ernst/ Hilty Gerold/ Löffler, Heinrich u.a. (Hg)(1995): Namenforschung Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter
- Sandig, Barbara. Artikel 82, S. 539. In: Eichler, Ernst/ Hilty Gerold/ Löffler, Heinrich u.a. (Hg) (1995): Namenforschung Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter
- Schorb, Bernd/ Theunert, Helga (Hg) (2004): Medien in Identitätsprozessen. 48. Jahrgang Nr. 6. München: kopaed. In: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hg) (o.J.): Warum ist Film und Fernsehen so beliebt bei Heranwachsenden? Die Rolle des Films im Entwicklungsprozess von Kindern und Jugendlichen, München. In: <http://www.medieninfo.bayern.de/download.asp?DownloadFileID=84be965a889e73c35e3436742264ff91> www.isb.bayern.de , S. 1. aufgerufen am 21.11.2012

- Schwibs, Bernd/ Russer, Achim (o.J.): Pierre Bourdieu Die feinen Unterschiede - Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp. In: [www.suhrkamp.de/buecher/die feinen Unterschiede pierre_bourdieu_28258.html](http://www.suhrkamp.de/buecher/die_feinen_Unterschiede_pierre_bourdieu_28258.html) aufgerufen am 30.11.2012
- Stangl, Werner (o.J.): Motivation Persönlichkeit Abraham Maslow Bedürfnisse. In: <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/MOTIVATION/Beduerfnisse.shtml> aufgerufen am 08.12.2012
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2012): Statistik der Geburten des LK Sächsische Schweiz-Osterzgebirge 2007-20012. Kamenz
- Steger, Hugo/ Wiegand, Herbert Ernst (Hg) (1996): Namenforschung Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter
- Stellmacher, Dieter, Artikel 268, S. 1726. In: Steger, Hugo/ Wiegand, Herbert Ernst (Hg)(1996): Namenforschung Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter
- SZ Sächsische Zeitung(04.07.2012): Osterzgebirge Zehn Kinder haben nach Adoption neues Zuhause, S. 13
- Wikipedia (2012): Hypothese. In: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hypothese> aufgerufen am 02.11.2012
- Wikipedia (2012): In: Grundlinien der Philosophie des Rechts [http://de.wikipedia.org/wiki/Grundlinien der Philosophie des Rechts](http://de.wikipedia.org/wiki/Grundlinien_der_Philosophie_des_Rechts) aufgerufen am 10.10.2012
- Wikipedia (2012): Maslowsche Bedürfnishierarchie. In: [http://de.wikipedia.org/wiki/Maslowsche Bed%C3%BCrfnishierarchie](http://de.wikipedia.org/wiki/Maslowsche_Bed%C3%BCrfnishierarchie) aufgerufen am 08.12.2012
- Wikipedia (2012): Selbstverwirklichung. In: <http://de.wikipedia.org/wiki/Selbstverwirklichung> aufgerufen am 08.12.2012

Wikipedia (2012): Spitzname. In: <http://de.wikipedia.org/wiki/Spitzname> aufgerufen am 04.01.2013

Wikipedia (2012): Ulrich Beck. In: http://de.wikipedia.org/wiki/Ulrich_Beck aufgerufen am 30.11.2012

Wikipedia (2012): Waldemar Cierpinski. In: http://de.wikipedia.org/wiki/Waldemar_Cierpinski aufgerufen am 10.12.2012

Willems, Herbert (Hg.) (2008): Lehr(er)buch Soziologie Für die pädagogischen und soziologischen Studiengänge Band 1. S. 289ff, Sozialwissenschaften: Wiesbaden

Wimmer, Rainer. Artikel 54, S. 375. In: Eichler, Ernst/ Hilty Gerold/ Löffler, Heinrich u.a. (Hg) (1995): Namenforschung Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Teilband. Walter de Gruyter: Berlin, New York

Anlagen

A1 Vorlage des ausgegebenen FB im Befragungsgebiet

Fragebogen zur Namensgebung

Im Zuge meines Studiums „ Soziale Arbeit“ führe ich, Simone Hoffmann, Studentin an der Hochschule Mittweida eine Befragung durch.

Ich möchte Näheres über die Namensgebung von Kindern erforschen. Aus diesem Grund möchte ich Sie bitten den nachfolgenden Fragebogen sorgfältig zu beantworten.

Ihre Angaben sind freiwillig und werden vertraulich behandelt. Sie dienen der Erhebung und deren verbundener Auswertung.

Zum Fragebogen:

Herzlichen Glückwunsch – Sie sind Eltern!

1 Wie viele Kinder haben Sie? : _____

1_1 Vorname des 1.Kindes: _____

Geburtsjahr:.....

1_2 Vorname des 2.Kindes: _____

Geburtsjahr:.....

1_3 Vorname des 3.Kindes: _____

Geburtsjahr:.....

1_4 Weitere Kinder: _____

Geburtsjahr:.....

1_6 Gemeinsame/s Kind/er, mit Ihrem Partner/in, Ehepartner/in

°C ja / °C nein

Leben Sie ...

1_7 °C verheiratet

1_9 °C zur Miete

1_7 °C in Ehe ähnlicher Partnerschaft

1_9 °C Eigentumswohnung

1_7 °C getrennt

1_9 °C Eigenheim

1_7 °C allein erziehend

1_8 °C in einem Mehrgenerationenhaushalt
(mit Eltern)

1_10 °C in der Stadt

1_8 °C in einem Mehrgenerationenhaushalt
(mit Eltern u. Großeltern)

1_10 °C auf dem Dorf

Fragen an die Mutter:

3M Geburtsjahr:

3aM Sind Sie selbst in Kinderkrippe und/ oder Kindergarten gegangen? °C ja °C nein

Wenn ja, ab welchem Alter?

3bM Wo sind Sie aufgewachsen?: °C Stadt °C Dorf °C Ausland

3cM Bei/ mit wem? :

°C Eltern

°C Mutter

°C Vater

°C sonstige.....

3_1M °C mit Geschwister

Anzahl:.....

3_2M Welchen Schulabschluss haben Sie? :

°C Hauptschule

°C Realschule

°C Gymnasium

3_3M Erlernter Beruf:

3_4M Sind Sie berufstätig? : °C ja °C nein

3_5M Tätig als:

3_6M Wie verbringen Sie Ihre Freizeit? : °C am liebsten allein °C Lesen

°C Gartenarbeit °C im Freien

(Mehrfachnennung möglich) °C Fernsehen °C mit Freunden

°C Handarbeiten °C Sport

3_7M

Bitte schätzen Sie, wie viel Zeit sie täglich fernsehen:

°C ca. 9 Stunden °C ca. 6 Stunden °C ca. 4 Stunden °C ca. 2 Stunden

°C weniger

°C nicht täglich

3_8M

Welche Sendungen bevorzugen Sie? :

(Mehrfachnennung möglich)

°C Nachrichten

°C Filme

°C Sportsendungen

°C Kindersendungen

°C Dokumentationen

°C Serien

Fragen an den Vater:

4V Geburtsjahr.....:

4aV Sind Sie selbst in Kinderkrippe und/ oder Kindergarten gegangen? °C ja °C nein

Wenn ja, ab welchem Alter?_____

4bV Wo sind Sie aufgewachsen?: °C Stadt °C Dorf

4cV Bei/ mit wem? :

°C Eltern

°C Mutter

°C Vater

°C sonstige.....

4_1V °C mit Geschwister

Anzahl:.....

4_2V Schulabschluss:

°C Hauptschule

°C Realschule

°C Gymnasium

4_3V Erlerner Beruf :_____

4_4V berufstätig: °C ja °C nein

4_5V Tätig als:_____

4_6V Wie verbringen Sie Ihre Freizeit? : °C am liebsten allein

°C Lesen

(Mehrfachnennung möglich)

°C Gartenarbeit

°C im Freien

°C Fernsehen

°C mit Freunden

°C Handarbeiten

°C Sport

4_7V Bitte schätzen Sie wie viel Zeit sie täglich fernsehen:

°C ca. 9 Stunden

°C ca. 6 Stunden

°C ca. 4 Stunden

°C ca. 2 Stunden

°C weniger

°C nicht täglich

4_8V Welche Sendungen bevorzugen Sie? :

(Mehrfachnennung möglich)

°C Nachrichten

°C Filme

°C Sportsendungen

°C Kindersendungen

°C Dokumentationen

°C Serien

Fragen zur Namensgebung Ihrer Kinder/s:

5 Wer hat den Namen ausgesucht? °C Mutter °C Vater °C gemeinsam °C andere
Wer?.....

6 Wie lange vor der Geburt hatten Sie sich für den/die Namen entschieden?

Bitte schätzen Sie: °C erst kurz vorher °C ca. 3 Monate vorher °C ca. 6 Monate vorher
°C ich wollte schon immer das mein Kind so heißt
°C seit einigen Jahren (3 – 5 Jahre)
°C seit einiger Zeit (1 – 2 Jahre)

7 Haben Sie den Vornamen gezielt ausgesucht? °C ja °C nein

Wenn ja:

Woher kennen Sie den Namen: **7_1** °C ich habe den Namen gehört
 7_1 °C Name der Großmutter/ Großvater
 7_1 °C Name eines anderen Familienmitgliedes
 – **7_2** wer?.....
 – **7_3** lebt noch
 °C.....
 – **7_3** verstorben
 °C.....
 7_4 °C aus einem Buch
 7_4 °C aus einem Film
 7_4 °C aus einer Serie
 7_4 °C sonstiges → Woher?.....

8 Kennen Sie die Bedeutung des Namens? : °C ja °C nein

Wenn ja:

8_1 Woher?.....

9 Spielte die Bedeutung des Namens eine Rolle bei Ihrer Auswahl? °C ja °C nein

10 Haben Sie Ihren Nachnamen bei der Auswahl des Vornamen mit beachtet? °C ja °C nein

11 Haben die Namen der Geschwister Ihre Entscheidung beeinflusst? °C ja °C nein

12 Spielten die Anfangsbuchstaben von Vor- und Zunamen
bei Ihrer Auswahl eine Rolle? °C ja °C nein

13 Wie lange betreuen Sie Ihr Kind zu Hause? °C bis zum Ende der Elternzeit
 °C bis zum 1. Geburtstag
 °C bis zum 3. Geburtstag
 °C sonstiges.....

Ist eine Betreuung Ihres Kindes

außer Haus vorgesehen? : °C Tagesmutter
 °C in einer Kinderkrippe

Ihre Meinung zum Fragebogen :

Waren die Fragen verständlich? °C ja °C nein

Konnten Sie leicht alle Fragen beantworten? °C ja °C nein

Ist der Fragebogen übersichtlich? °C ja °C nein

Was könnte noch verbessert werden?.....

Weitere Bemerkungen/

Was möchten Sie hinzufügen?

.....
.....

Vielen Dank für Ihr Mitwirken.

Datum:.....

Zum Aufbau des FB: Die von mir zusammengestellten Fragen bezogen sich auf den Lebenskontext der Eltern, ihre schulische und berufliche Qualifikation, ihre Freizeitaktivitäten und auf Kriterien der Vornamenvergabe. Damit bezweckte ich eventuelle Korrelationen zwischen Bildung/ Beruf und Vornamenvergabe oder zwischen Freizeitverhalten und Vornamenvergabe aufzeigen zu können. Diese Fragen habe ich auf dem FB für Mutter und Vater getrennt formuliert. Die Unterteilung auf dem Fragebogen zwischen Mutter und Vater war mir wichtig, um genauestens auswerten, vergleichen und Unterschiede definieren zu können.

Anders die Fragen zum Lebenskontext der Eltern und zur Vornamenvergabe. Sie sind auf der 1. und 4./ 5. Seite des FB für beide Eltern zusammen verfasst. Meine hintergründigen Gedanken waren, ob ich bspw. aus dem Lebenskontext der Eltern auch Ableitungen zur Namensvergabe und zu der Anzahl der Kinder treffen kann.

Die letzte Frage 13 sollte zu Bedarfsplanung für die Kindereinrichtungen Altenberg nützlich sein, in denen ich die ersten Jahre meines Studiums als Gesamtleiterin von 6 kommunalen Kindereinrichtungen angestellt war.

A 2 Einordnung der Berufe der Eltern nach dem Anforderungsniveau der „KldB 2010“ zur Auswertung der Hypothese 1

Um die Berufe der Eltern auswerten zu können habe ich nach einer Form der Kategorisierung gesucht, die für mich einschätzbar und auswertungspraktikabel war. Dabei sollte sich der Bildungsstand der Eltern widerspiegeln. Die von mir eingesetzte Kategorisierungsgrundlage ist die „KldB 2010“ (Bundesagentur für Arbeit 2011).

„Die KldB 2010 wurde auf der Grundlage einer Gruppierung aktueller Berufe unter Einbeziehung von systematisch gepflegten berufsfachlichen Informationen und unter Verwendung statistischer Klassifikationsverfahren entwickelt“ (ebd.). Die Berufskategorien der BfA, die ich zur Auswertung der Frage 3_3: ‚Erlernter Beruf‘ verwendet habe, sind nach dem Anforderungsniveau klassifiziert und lauten wie folgt:

- 1- Helfer-/ Anlerntätigkeit = Helfer
- 2- Fachlich ausgerichtete Tätigkeiten = Fachkraft
- 3- Komplexe Spezialisten Tätigkeit = Spezialist
- 4- Hoch komplexe Spezialisten Tätigkeit = Experte

An einem Beispiel möchte ich die Einordnung eines Berufs nach dem Anforderungsniveau darstellen:

- 1- Gesundheits- und KrankenpflegehelferIn
- 2- Gesundheits- und KrankenpflegerIn
- 3- Fachkrankenschwester/-pfleger
- 4- Allgemeinarzt/-ärztin

A 3 Tabelle aller Vornamen der FB

Die Vornamen, unterteilt nach Geschlecht sind alphabetisch geordnet.

Die in der Tabelle A 3 aufgeführten Vornamen sind den Fragebögen entnommen. Ich habe jeden Vornamen gezählt, d.h., dass zwei oder mehr Vornamen eines Kindes einzeln aufgeführt sind. So hatte ich die Möglichkeit jeden Vornamen gleichwertig zu behandeln, zu vergleichen und zu kategorisieren. Eine Ausnahme bilden die Vornamen mit der Zählnummer 41 und 62, wo durch Bindestrich die Vornamen aneinander gebunden sind. Diese habe ich verbunden belassen und in die Kategorie des ersten Vornamens eingeordnet.

Alphabetische Aufzählung aller weiblichen Vornamen mit FB- Nummer	Alphabetische Aufzählung aller männlichen Vornamen mit FB- Nummer
1. Alexandra - 78 2. Alina - 53 3. Amanda - 93 4. Amiee - 70 5. Amy - 63 6. Amy 7. Anna - 66 8. Annika - 7 9. Annika - 36 10. Antonia - 12 11. Antonia - 26 12. Carlotta - 6 13. Céline - 17 14. Clea - 83 15. Ella - 33 16. Elli - 28 17. Emilia - 38 18. Emilia - 58 19. Emma - 93 20. Fanny - 14 21. Felizitas - 88	1. Alexander - 84 2. Armin - 81 3. Arved - 64 4. Bruno - 92 5. Charlie - 90 6. Colin - 79 7. David - 48 8. Dennis - 13 9. Domenic - 67 10. Dominic - 48 11. Elias - 62 12. Emil - 69 13. Erich - 2 14. Fabian - 31 15. Felix - 47 16. Finley - 8 17. Florian - 2 18. Francis - 17 19. Freddy - 88 20. Hannes - 30 21. Hans - 15

22. Fine - 83	22. Hermann - 12
23. Franzi - 39	23. Ian - 10
24. Hanna - 33	24. Jack - 1
25. Hannah - 27	25. Jaden - 10
26. Hannah - 73	26. Jan - 13
27. Isabella - 3	27. Jann - 8
28. Janina - 77	28. Jannek - 44
29. Janni - 50	29. Jannik - 77
30. Jara - 25	30. Jeffery - 25
31. Jennifer - 25	31. Jeremias - 43
32. Jenny - 72	32. Joe - 25
33. Jessica - 61	33. Joe - 58
34. Joyce - 25	34. Johannes - 3
35. Julia - 44	35. Jonas - 19
36. Juno - 50	36. Jonas - 25
37. Lea - 76	37. Jonas - 35
38. Leana - 37	38. Julian - 2
39. Lena - 87	39. Julian - 29
40. Leonie - 52	40. Julian - 46
41. Lia-Kiara - 4	41. Julian - 82
42. Lilli - 94	42. Justin - 72
43. Lina - 23	43. Karl - 15
44. Lina - 34	44. Laurent - 55
45. Lisa - 18	45. Leif - 45
46. Lisa - 71	46. Lennard - 55
47. Louice - 70	47. Lenny - 54
48. Luisa - 51	48. Lenny - 86
49. Luisa - 75	49. Leo - 32
50. Maja - 47	50. Leonard - 15
51. Mariella - 20	51. Leonard - 24
52. Marta - 85	52. Leonid - 5
53. Melina - 68	53. Lionel - 79
54. Merle - 57	54. Livius - 49
55. Milena - 23	55. Luis - 62
56. Nathalie - 68	56. Maksim - 60
57. Neela - 19	57. Martin - 19

58. Neela - 64	58. Matti - 12
59. Nele - 57	59. Maurice - 54
60. Nele - 59	60. Morris - 74
61. Pia - 48	61. Nic - 86
62. Pia-Sophie - 56	62. Nick - 9
63. Rosalie - 11	63. Niclas - 34
64. Samira - 48	64. Nikita - 5
65. Sarina - 75	65. Noel - 89
66. Sophie - 19	66. Pascal - 92
67. Stephanie - 5	67. Paul - 28
68. Toni - 40	68. Paul - 66
69. Zerline - 80	69. Pepe - 57
	70. Phillip - 22
	71. Predo - 69
	72. Quentin - 9
	73. Rafael - 56
	74. Richard - 15
	75. Richard - 38
	76. Richard - 79
	77. Robért - 79
	78. Rudolf - 2
	79. Sebastian - 42
	80. Sebastian - 65
	81. Steve - 42
	82. Steven - 21
	83. Steven - 41
	84. Tadeus - 8
	85. Theo - 8
	86. Till - 91
	87. Tim - 9
	88. Tim - 13
	89. Tim - 65
	90. Timon
	91. Tobias - 2
	92. Tristan - 16
	93. Tristan - 36

	94. Vincent - 84 95. Walter - 2 96. Willi - 39
--	--

Tabelle A 3, eigene Darstellung

A 3 a Kategorien der Vornamengruppen

Die Kategorisierung nach Vornamengruppen habe ich wie folgt vorgenommen.

Alle Vornamen habe ich, mit Hilfe des Vornamenlexikon (Kohlheim 2007) bestimmt und einer Kategorie zugeordnet. Die Kategorien habe ich entsprechend den Ursprüngen der Namen gebildet. Bei der Vornamenbestimmung kam es vor, dass im Vornamenbuch auf eine Grundform oder andere Form des Vornamens verwiesen wurde.

Folgende Vornamengruppen habe ich als Kategorisierungsgrundlage herausgefiltert:

- lateinisch/griechisch
- hebräisch
- englisch
- deutsch/ niederdeutsch
- französisch
- nordisch
- andere Nation (italienisch, slawisch, spanisch, russisch)
- moviert

Ich habe sechs Kategorien von Vornamen aus den angegebenen Ursprungsländern und Sprachen gebildet, eine zusammenfassende Kategorie von 4 Nationen als „andere Nation“ benannt und eine Kategorie „moviert“. Bei der Auswertung der 94 Fragebögen konnte ich 165 Vornamen zählen.

Vornamen definieren das Geschlecht. Aufgeteilt sind 69 weibliche (davon sind 2 Doppelnamen) und 96 männliche Vornamen Grundlage meiner empirischen Untersuchung. 24 Kinder haben mehrere Vornamen.

Die genaue Auswertung ergab folgende Zahlen:

141 Kinder haben einen Vornamen

23 Kinder tragen einen zweiten Vornamen und

1 Kind hat drei Vornamen.

Erst-, Zweit- und Drittnamen eines Kindes habe ich gleichwertig in die Kategorien eingeordnet. Ich bin davon ausgegangen, dass die Eltern, die ihrem Kind mehrere Vornamen geben, dies absichtsvoll tun. Jede Unterkategorisierung eines Vornamens wäre daher meiner Meinung nach eine Entwertung des Vornamens. Als Bestätigung meiner Vorgehensweise sehe ich das Ergebnis der Auswertung von Frage 7. „Haben Sie den Namen gezielt ausgesucht“, beantworteten 61,7% der Befragten mit „ja“.

A 4 Tabelle zur Auswertung der Hypothese 2

Eltern, die einen niedrigen Schulabschluss haben und eine Helfertätigkeit ausüben, wählen selten vergebene Vornamen. (Hypothese 2)

Zur Auswertung dieser Hypothese habe ich die Angaben gefiltert nach den Kriterien: Helfer-tätigkeit und Hauptschulabschluss.

Von den FB, die beide dieser Merkmale erfüllten, habe ich die Vornamenkategorien im Hinblick auf die Vergabehäufigkeit im Landkreis untersucht. Zur vergleichenden Auswertung dienten die Statistiken der Standesämter Freital und Pirna aus den Jahren 2007-2011.⁵⁵

Name	2007 Freital/ Pirna	2008 Freital/ Pirna	2009 Freital/ Pirna	2010 Freital/ Pirna	2011 Freital/ Pirna	FTL gesamt	PIR gesamt
Alexandra	- -	- -	- -	21. Rang -	- -	1-mal	0
Fabian	22. Rang -	23. Rang -	11. Rang -	- -	23.Rang 11. Rang	4-mal	1-mal
Jonas	16. Rang 2. Rang	- 5. Rang	3. Rang 8. Rang	16. Rang 16. Rang	1. Rang 9. Rang	4-mal	5-mal
Steven	- -	- -	- -	- -	- -	0	0

Tabelle A4, eigene Darstellung

⁵⁵ A 4a, b

A 4 a Vornamenstatistik des Standesamtes Freital 2007 – 2011

Standesamt Freital

06.07.2012

Vornamenstatistik vom 1.1.2007 bis 31.12.2007

Anzahl der Kinder mit

einem Vornamen	345
zwei Vornamen	168
drei Vornamen	9
mehr als drei Vornamen	0

Häufigkeit der vergebenen Vornamen

Rang	Mädchen	Anzahl	Knaben	Anzahl
1	Sophie	12	Max	11
2	Marie	10	Felix	10
3	Luiße	6	Florian	8
4	Hannah	5	Ben	7
5	Jasmin	5	Luca	7
6	Josephine	5	Paul	7
7	Lena	5	Richard	7
8	Leonie	5	Leon	6
9	Michelle	5	Maximilian	6
10	Clara	4	Nico	6
11	Emma	4	Alexander	5
12	Laura	4	Lukas	5
13	Lilly	4	Moritz	5
14	Lisa	4	Tim	5
15	Sarah	4	Dustin	4
16	Amy	3	Jonas	4
17	Anna	3	Julian	4
18	Annalena	3	Maurice	4
19	Celina	3	Mika	4
20	Elina	3	René	4
21	Elisa	3	Elias	3
22	Emily	3	Fabian	3
23	Helene	3	Franz	3
24	Lara	3	Jens	3
25	Maria	3	Justin	3
26	Pauline	3	Kevin	3
27	Selina	3	Linus	3
28	Sina	3	Marvin	3
29	Sophia	3	Noel	3
30	Stella	3	Robert	3

Weitere Vornamen mit der gleichen Häufigkeit sind nicht mehr ausgewiesen.

Vornamenstatistik vom 1.1.2008 bis 31.12.2008

Anzahl der Kinder mit

einem Vornamen	361
zwei Vornamen	164
drei Vornamen	7
mehr als drei Vornamen	2

Häufigkeit der vergebenen Vornamen

Rang	Mädchen	Anzahl	Knaben	Anzahl
1	Sophie	10	Lukas	11
2	Marie	9	Felix	8
3	Celine	7	Ben	6
4	Michelle	7	Florian	6
5	Nele	7	Kevin	6
6	Elisabeth	6	Max	6
7	Celina	5	Moritz	6
8	Emily	5	Paul	6
9	Helene	5	Finn	5
10	Kim	5	Leon	5
11	Laura	5	Luca	5
12	Leonie	5	Maximilian	5
13	Luisa	5	Adrian	4
14	Emma	4	Alexander	4
15	Jasmin	4	Christian	4
16	Lara	4	Daniel	4
17	Lea	4	Elias	4
18	Hanna	3	Jason	4
19	Isabel	3	Tobias	4
20	Jessica	3	Bastian	3
21	Johanna	3	Dominik	3
22	Lilly	3	Erik	3
23	Maria	3	Fabian	3
24	Miriam	3	Hugo	3
25	Paula	3	Jan	3
26	Pauline	3	Justin	3
27	Sarah	3	Luis	3
28	Vanessa	3	Nick	3
29	Alexa	2	Nils	3
30	Alina	2	Robin	3

Weitere Vornamen mit der gleichen Häufigkeit sind nicht mehr ausgewiesen.

Vornamenstatistik vom 1.1.2009 bis 31.12.2009

Anzahl der Kinder mit

einem Vornamen	387
zwei Vornamen	168
drei Vornamen	10
mehr als drei Vornamen	1

Häufigkeit der vergebenen Vornamen

Rang	Mädchen	Anzahl	Knaben	Anzahl
1	Sophie	12	Florian	8
2	Lilly	8	Leon	8
3	Marie	7	Jonas	7
4	Emilia	5	Max	7
5	Emily	5	Nick	7
6	Emma	5	Tobias	7
7	Jasmin	5	Anton	6
8	Julia	5	Lennox	6
9	Lara	5	Tim	6
10	Luisa	5	Alexander	5
11	Celine	4	Fabian	5
12	Mia	4	Felix	5
13	Vanessa	4	Julian	5
14	Alina	3	Luca	5
15	Elisa	3	Robin	5
16	Flora	3	Simon	5
17	Franziska	3	Franz	4
18	Hanna	3	Jason	4
19	Hannah	3	Justin	4
20	Jessica	3	Lenny	4
21	Josephine	3	Lukas	4
22	Laura	3	Marvin	4
23	Lotte	3	Oliver	4
24	Luisse	3	Pascal	4
25	Michelle	3	Tom	4
26	Nele	3	Toni	4
27	Nelly	3	Dirk	3
28	Ronja	3	Eric	3
29	Sophia	3	Karl	3
30	Alexa	2	Marc	3

Weitere Vornamen mit der gleichen Häufigkeit sind nicht mehr ausgewiesen.

Vornamenstatistik vom 1.1.2010 bis 31.12.2010

Anzahl der Kinder mit

einem Vornamen	333
zwei Vornamen	159
drei Vornamen	13
mehr als drei Vornamen	1

Häufigkeit der vergebenen Vornamen

Rang	Mädchen	Anzahl	Knaben	Anzahl
1	Lena	10	Paul	10
2	Marie	9	Tim	7
3	Maria	8	Ben	6
4	Sophie	8	Max	6
5	Mia	7	Lucas	5
6	Leonie	6	Felix	4
7	Lisa	6	Finn	4
8	Johanna	5	Georg	4
9	Antonia	4	Lennox	4
10	Charlotte	4	Nick	4
11	Emilia	4	Benjamin	3
12	Emma	4	Christian	3
13	Hannah	4	Collin	3
14	Jasmin	4	Dominik	3
15	Leni	4	Joel	3
16	Lilly	4	Jonas	3
17	Maja	4	Kurt	3
18	Nele	4	Leon	3
19	Stella	4	Levi	3
20	Alexa	3	Luca	3
21	Alexandra	3	Moritz	3
22	Eileen	3	Nico	3
23	Elisabeth	3	Pepe	3
24	Frieda	3	Alex	2
25	Hanna	3	André	2
26	Katharina	3	Bastian	2
27	Lara	3	Cedric	2
28	Lina	3	Christopher	2
29	Luisa	3	Colin	2
30	Paula	3	Dennis	2

Weitere Vornamen mit der gleichen Häufigkeit sind nicht mehr ausgewiesen.

Vornamenstatistik vom 1.1.2011 bis 31.12.2011

Anzahl der Kinder mit

einem Vornamen	323
zwei Vornamen	173
drei Vornamen	9
mehr als drei Vornamen	1

Häufigkeit der vergebenen Vornamen

Rang	Mädchen	Anzahl	Knaben	Anzahl
1	Sophie	15	Jonas	9
2	Lena	10	Louis	8
3	Johanna	7	Paul	8
4	Elisa	5	Ben	7
5	Emily	5	Alexander	6
6	Leni	5	Moritz	6
7	Emma	4	Richard	6
8	Hannah	4	Bruno	5
9	Lea	4	Emil	5
10	Leonie	4	Finn	5
11	Lotta	4	Lennox	5
12	Marie	4	Leon	5
13	Amelie	3	Max	5
14	Annika	3	Tim	5
15	Celine	3	Constantin	4
16	Emilia	3	Elias	4
17	Frieda	3	Felix	4
18	Hanna	3	Jannik	4
19	Julia	3	Luca	4
20	Lara	3	Luis	4
21	Laura	3	Maximilian	4
22	Lilly	3	Christian	3
23	Lina	3	Fabian	3
24	Lisa	3	Florian	3
25	Luisa	3	Franz	3
26	Luise	3	Joel	3
27	Selina	3	Leo	3
28	Sophia	3	Lukas	3
29	Alexa	2	Marcus	3
30	Anna	2	Martin	3

Weitere Vornamen mit der gleichen Häufigkeit sind nicht mehr ausgewiesen.

A 4 b Vornamenstatistik des Standesamtes Pirna 2007 – 2011

Standesamt Pirna

15.01.2008

Vornamenstatistik 2007

Anzahl der Kinder mit

einem Vornamen	437
zwei Vornamen	229
drei Vornamen	12
mehr als drei Vornamen	0

Häufigkeit der vergebenen Vornamen

Rang	Mädchen	Anzahl	Knaben	Anzahl
1	Leonie	14	Leon	15
2	Hannah	11	Jonas	12
3	Laura	9	Alexander	9
4	Marie	9	Lukas	9
5	Lisa	8	Paul	9
6	Alina	6	Florian	8
7	Emilia	6	Ben	7
8	Jasmin	6	Julian	7
9	Lara	6	Felix	6
10	Lea	6	Justin	6
11	Lena	6	Louis	6
12	Luisa	6	Maurice	6
13	Elisabeth	5	Max	6
14	Franziska	5	Moritz	6
15	Julia	5	Nick	6
16	Maria	5	Pascal	6
17	Sophia	5	Eric	5
18	Vanessa	5	Marcel	5
19	Anna	4	Richard	5
20	Emily	4	Tom	5
21	Emma	4	Daniel	4
22	Helene	4	Elias	4
23	Josephine	4	Emil	4
24	Lina	4	Franz	4
25	Maja	4	Jason	4
26	Mia	4	Luca	4
27	Michelle	4	Luis	4
28	Pauline	4	Maximilian	4
29	Sophie	4	Niclas	4
30	Angelina	3	Nico	4

Weitere Vornamen mit der gleichen Häufigkeit sind nicht mehr ausgewiesen.

Vornamenstatistik vom 1.1.2008 bis 31.12.2008

Anzahl der Kinder mit

einem Vornamen	466
zwei Vornamen	233
drei Vornamen	15
mehr als drei Vornamen	3

Häufigkeit der vergebenen Vornamen

Rang	Mädchen	Anzahl	Knaben	Anzahl
1	Marie	9	Leon	12
2	Maria	6	Luca	12
3	Selina	6	Max	12
4	Celine	5	Felix	10
5	Emilia	5	Jonas	10
6	Emma	5	Maximilian	9
7	Johanna	5	Nico	9
8	Lea	5	Elias	8
9	Lilly	5	Oskar	8
10	Magdalena	5	Pascal	8
11	Sophie	5	Alexander	7
12	Anna	4	Lukas	7
13	Elisabeth	4	Moritz	6
14	Ella	4	Ben	5
15	Jasmin	4	Noah	5
16	Laura	4	Paul	5
17	Leonie	4	Tom	5
18	Lina	4	Andreas	4
19	Amy	3	Anton	4
20	Annika	3	Benjamin	4
21	Celina	3	Christian	4
22	Chantal	3	Florian	4
23	Charlotte	3	Frank	4
24	Elsa	3	Joel	4
25	Eva	3	Julien	4
26	Freya	3	Karl	4
27	Frieda	3	Kevin	4
28	Lena	3	Lenny	4
29	Linda	3	Louis	4
30	Lisa	3	Marvin	4

Weitere Vornamen mit der gleichen Häufigkeit sind nicht mehr ausgewiesen.

Vornamenstatistik vom 1.1.2009 bis 31.12.2009

Anzahl der Kinder mit

einem Vornamen	479
zwei Vornamen	225
drei Vornamen	20
mehr als drei Vornamen	1

Häufigkeit der vergebenen Vornamen

Rang	Mädchen	Anzahl	Knaben	Anzahl
1	Sophie	16	Alexander	14
2	Emma	14	Maximilian	11
3	Lena	11	Leon	10
4	Lea	10	Paul	10
5	Charlotte	7	Max	8
6	Lilly	7	Tim	8
7	Hannah	6	Ben	7
8	Marie	6	Jonas	7
9	Michelle	6	Jason	6
10	Sarah	6	Louis	6
11	Anna	5	Elias	5
12	Clara	5	Florian	5
13	Laura	5	Lukas	5
14	Leni	5	Maurice	5
15	Celine	4	Nico	5
16	Elisabeth	4	Simon	5
17	Emily	4	Bruno	4
18	Helene	4	Felix	4
19	Jasmin	4	Finn	4
20	Johanna	4	Franz	4
21	Jolina	4	Gustav	4
22	Leonie	4	Justin	4
23	Lucy	4	Luca	4
24	Mia	4	Nick	4
25	Alina	3	Nicklas	4
26	Amelie	3	Philipp	4
27	Amy	3	Theo	4
28	Florentine	3	Thomas	4
29	Franziska	3	Til	4
30	Frieda	3	Adrian	3

Weitere Vornamen mit der gleichen Häufigkeit sind nicht mehr ausgewiesen.

Vornamenstatistik vom 1.1.2010 bis 31.10.2010

Anzahl der Kinder mit

einem Vornamen	431
zwei Vornamen	217
drei Vornamen	14
mehr als drei Vornamen	0

Häufigkeit der vergebenen Vornamen

Rang	Mädchen	Anzahl	Knaben	Anzahl
1	Marie	14	Tim	11
2	Sophie	11	Felix	10
3	Laura	9	Paul	10
4	Leonie	9	Leon	8
5	Clara	8	Noah	8
6	Maria	8	Alexander	7
7	Lea	7	Louis	7
8	Lilly	7	Luca	7
9	Mia	7	Max	7
10	Hannah	6	Elias	6
11	Emilia	5	Joel	6
12	Johanna	5	Julian	6
13	Jolina	5	Pascal	6
14	Lena	5	Ben	5
15	Michelle	5	Finn	5
16	Amelie	4	Jonas	5
17	Anna	4	Lucas	5
18	Emma	4	Luis	5
19	Jasmin	4	Lukas	5
20	Leni	4	André	4
21	Lilli	4	Franz	4
22	Alina	3	Michael	4
23	Caroline	3	Niklas	4
24	Charlotte	3	Toni	4
25	Emily	3	Adrian	3
26	Jessica	3	Andreas	3
27	Josephine	3	Arthur	3
28	Klara	3	Christian	3
29	Linda	3	Emil	3
30	Lucy	3	Florian	3

Weitere Vornamen mit der gleichen Häufigkeit sind nicht mehr ausgewiesen.

Vornamenstatistik vom 1.1.2011 bis 31.12.2011

Anzahl der Kinder mit

einem Vornamen	472
zwei Vornamen	228
drei Vornamen	24
mehr als drei Vornamen	1

Häufigkeit der vergebenen Vornamen

Rang	Mädchen	Anzahl	Knaben	Anzahl
1	Marie	19	Leon	13
2	Sophie	16	Paul	10
3	Emma	8	Benjamin	9
4	Lina	8	Luca	9
5	Mia	8	Lukas	9
6	Sophia	8	Max	9
7	Elisabeth	6	Ben	8
8	Laura	6	Elias	8
9	Lea	6	Jonas	8
10	Leonie	6	Alexander	7
11	Lilly	6	Fabian	7
12	Anna	5	Franz	7
13	Johanna	5	Oskar	7
14	Lena	5	Anton	6
15	Alina	4	Finn	6
16	Hannah	4	Fritz	6
17	Lara	4	Richard	6
18	Luise	4	Lennox	5
19	Luna	4	Tobias	5
20	Maria	4	Andreas	4
21	Melina	4	Emil	4
22	Stella	4	Felix	4
23	Amelie	3	Florian	4
24	Amy	3	John	4
25	Anni	3	Malte	4
26	Celine	3	Moritz	4
27	Charlotte	3	Nick	4
28	Emely	3	Nils	4
29	Frieda	3	Pascal	4
30	Helene	3	Tim	4

Weitere Vornamen mit der gleichen Häufigkeit sind nicht mehr ausgewiesen.

A 4 c Tabellen (Mädchen/ Jungen) der Vornamen mit entsprechendem Ranking

Die Vornamen der Tabelle A 4c beziehen sich auf die Vornamen der Tabelle A 3. Verglichen wurden die Vornamen mit den Statistiken der Standesämter Freital und Pirna.

Zu beachten ist, dass wirklich jeder Vorname (Doppelnennungen) aus den FB in der Tabelle aufgeführt ist um die Anzahl der vorhandenen Vornamen aus den FB mit der Anzahl der Platzierten vergleichen zu können. Die doppelten Vornamen aus den FB haben die gleiche Zählnummer in der Tabelle.

Verglichen sind alle Vornamen mit den Ranglisten der ersten 30 Vornamen 2007- 2011 vom Standesamt Freital und Standesamt Pirna.

Abzulesen sind die Platzierungen der einzelnen Vornamen und die Anzahl der platzierten Vornamen. Die Angaben der Standesämter sind durch „:“ getrennt. Die Platzierungen des Standesamt Pirna erscheinen links in der Zeile, rechts die Daten des Standesamtes Freital. Nach dem „/“ ist die Anzahl des platzierten Vornamen vermerkt.

Beispiel: Vorname: Alexandra hat im Jahr 2010 (Spalte 2010) den Platz 21 nach der Statistik des Standesamtes Freital (:21) belegt. In dem Jahr wurde der Name auf dem 21. Platz 3 mal (:21/3) vergeben.

Ranking Mädchen:

Statistiken Standesämter Pirna und Freital 2007-2011					Vornamen aus den FB
Platzierungen und Anzahl des platzierten Vornamens/ Mädchen					
2007	2008	2009	2010	2011	
			:21./3		1. Alexandra
6./6:	:30./2	25./3:14./3		15./4:	2. Alina
					3. Amanda
					4. Amiee
:16./3	19./3:	27./3:		24./3:	5. Amy
					6. Amy
19./4:17./3	12./4:	11./5:	17./4:	12./5:30./2	7. Anna
	20./3:			:14./3	8. Annika
					8. Annika
			:9./4		9. Antonia
					9. Antonia
					10. Carlotta
					11. Céline
					12. Clea
	14./4:				13. Ella
					14. Elli
7./6:	5./5:	:4./5	11./5:11./4	:16./3	15. Emilia
					15. Emilia
21./4:11./4	6./5:14./4	2./14:6./5	18./4:12./4	3./8:7./4	16. Emma
					17. Fanny
					18. Felizitas
					19. Fine
					20. Franzi
					21. Hanna
	:18./3	:18./3	:25./3	:18./3	21. Hanna
2./11:4./5		7./6:19./3	10./6:13.4	16./4:8./4	22. Hannah

					22.	Hannah
					23.	Isabella
					24.	Janina
					25.	Janni
					26.	Jara
					27.	Jennifer
					28.	Jenny
	:20./3	:20./3	26./3:		29.	Jessica
					30.	Joyce
15./5:		:8./5		:19./3	31.	Julia
					32.	Juno
10./6:	8./5:17./4	4./10:	7./7:	9./6:9./4	33.	Lea
					34.	Leana
11./6:7./5	28./3:	3./11:	14./5:1./10	14./5:2./10	35.	Lena
1./14:8./5	17./4:12./5	22./4:	4./9:6./6	10./6:10./4	36.	Leonie
					37.	Lia-Kiara
			21./4:		38.	Lilli
			:28./3	4./8:23./3	39.	Lina
5./8:14./4	30./3:		:7./6	:24./3	40.	Lisa
					40.	Lisa
					41.	Louice
12./6:	:13./5	:10./5	:29./3	:25./3	42.	Luisa
					42.	Luisa
25./4:			:17./4		43.	Maja
					44.	Mariella
					45.	Marta
				21./4:	46.	Melina
					47.	Merle
					48.	Milena
					49.	Nathalie
					50.	Neela
					50.	Neela
	:5./7	:26./3	:18./4		51.	Nele
					51.	Nele
					52.	Pia

					53. Pia-Sophie
					54. Rosalie
					55. Samira
					56. Sarina
29./4:1./12	11./5:1./10	1./16:1./12	2./11:4./8	2./16:1./15	57. Sophie
					58. Stephanie
					59. Toni
					60. Zerline

Ranking Jungen:

Statistiken Standesämter Pirna und Freital					2007- 2011	Vornamen aus den FB	
Platzierungen und Anzahl des platzierten Vornamens/ Jungen							
2007	2008	2009	2010	2011			
3./9:11./5	11./7:14./4	1./14:10./5	6./7:	10./7:5./6	1.	Alexander	
					2.	Armin	
					3.	Arved	
		17./4:		:8./5	4.	Bruno	
					5.	Charlie	
			:29./2		6.	Colin	
					7.	David	
			:30./2		8.	Dennis	
					9.	Domenic	
					10.	Dominic	
22./4:21./3	8./8:17./4	11./5:	10./6:	8./8:16./4	11.	Elias	
23./4:			29./3:	21./4:9./5	12.	Emil	
					13.	Erich	
:22./3	:23./3	:11./5		11./7:23./3	14.	Fabian	
9./6:2./10	4./10:2./8	18./4:12./5	2./10:6./4	22./4:17./4	15.	Felix	
					16.	Finley	
6./8:3./8	22./4:4./6	12./5:1./8	30./3:	23./4:24./3	17.	Florian	
					18.	Francis	
					19.	Freddy	
					20.	Hannes	
					21.	Hans	
					22.	Hermann	
					23.	Ian	
					24.	Jack	
					25.	Jaden	
	:25./3				26.	Jan	
					27.	Jann	
					28.	Jannek	

				:18./4	29. Jannik
					30. Jeffery
					31. Jeremias
					32. Joe
					32. Joe
					33. Johannes
2./12:16./4	5./10:	8./7:3./7	16./5:16./3	9./8:1./9	34. Jonas
					34. Jonas
					34. Jonas
:17./4		:13./5	12./6:		35. Julian
8./7:					35. Julian
					35. Julian
					35. Julian
10./6:25./3	:26./3	22./4:19./4			36. Justin
	26./4:	:29./3			37. Karl
					38. Laurent
					38. Laurent
					39. Leif
					40. Lennard
	28./4:	:20./4			41. Lenny
					42. Lenny
				:27./3	43. Leo
					44. Leonard
					44. Leonard
					45. Leonid
					46. Lionel
					47. Livius
27./4:	:27./3		18./5:	:20./4	48. Luis
					49. Maksim
				:30./3	50. Martin
					51. Matti
12./6:18./4		14./5:			52. Maurice
					53. Morris
					54. Nic
15./6:	:28./3	24./4:5./7	:10./4	27./4:	55. Nick

29./4:					56. Niclas
					57. Nikita
:29./3					58. Noel
16./6:	10./8:	:24./4	13./6:	29./4:	59. Pascal
5./9:6./7	16./5:8./6	4./10:	3./10:1./10	2./10:3./8	60. Paul
					60. Paul
			:23./3		61. Pepe
					62. Phillip
					63. Predo
					64. Quentin
					65. Rafael
19./5:7./7				17./6:7./6	66. Richard
					66. Richard
					66. Richard
					67. Robért
					68. Rudolf
					69. Sebastian
					69. Sebastian
					70. Steve
					71. Steven
					71. Steven
					72. Tadeus
		27./4:			73. Theo
					74. Till
:14./5	6./8:	:9./6	1./11:2./7	30./4:14./5	75. Tim
					75. Tim
					75. Tim
					76. Timon
	:19./4	:6./7		19./5:	77. Tobias
					78. Tristan
					78. Tristan
					79. Vincent
					80. Walter
					81. Willi

Tabellen A4 a, 4 b, eigene Darstellung

A 4 d Tabelle der Geburtenraten als Auswahlkriterium für die Statistiken der Standesämter Freital und Pirna

Ich begründe die Auswahl der Statistiken der Standesämter Freital und Pirna als Bewertungsgrundlage für die Vornamen des Sample wie folgt:

Im Vergleich der Statistiken der Standesämter Freital und Pirna mit den Angaben der Geburtsstatistiken im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge (Statistischen Landesamtes/ StaLA) geht hervor, dass prozentual die Mehrheit aller Kinder (2007-2001) in den Krankenhäusern Freital und Pirna geboren wird.

Entsprechend dieser Ergebnisse nehme ich an, dass Eltern im Befragungsgebiet vorrangig die Kliniken Freital und Pirna für eine Geburt bevorzugen, auch im Hinblick um unnötige Wege zu minimieren.

Geburtenzahlen im LK SäS-OE, absteigend 2007-2011 (StaLA)	Geburtenzahlen FTL/ PIR 2007 (vgl. A4a, b)	Geburtenzahlen FTL/ PIR 2008 (vgl. A4a, b)	Geburtenzahlen FTL/ PIR 2009 (vgl. A4a, b)	Geburtenzahlen FTL/ PIR 2010 (vgl. A4a, b)	Geburtenzahlen FTL/ PIR 2011 (vgl. A4a, b)
	1200	1251	1291	1168	1231
2048	62,99%				
1996		62,67%			
2010			64,23%		
2042				57,20%	
1982					62,11%

Tabelle A4c, eigene Darstellung

Die Prozentzahlen sind errechnet aus der Zahl der Geburten im Landkreis und der Anzahl der eingetragenen Vornamen der Standesämter Freital und Pirna im Jahr.

Bsp: $\frac{1200}{2048} = \frac{x}{100}$ $x = 62,99\%$

2048 100

A 5 Vornamenkategorien und Aufzählungen der Aussagen zur Auswertung

Hypothese 5

Diese Auswertung bezieht sich auf die Angaben der Frage 5 ‚Wer hat den Namen ausgesucht?‘, auf die Frage 6 ‚Wie lange vor der Geburt hatten Sie sich für den/die Namen entschieden?‘ sowie die Fragen 7_1 - 7_4 ‚Woher kennen Sie den Namen?‘

○ **Vornamenkategorie 1: lateinisch/ griechisch:**

- Vorname: Phillip

Wie lange ... vorher ausgesucht?: 6 Monate

Woher kennen ...? Prinz Phillip von Anhalt

- Vorname: Livius

Wie lange ... vorher ausgesucht? wollte schon immer den Namen

Woher kennen ...? Römische Geschichte, aus dem Haus der Livier

- Vorname: Tim Sebastian

Wie lange ... vorher ausgesucht? kurz vorher ausgesucht

Woher kennen ...? von Freunden

○ **Vornamenkategorie 2: hebräisch**

- Vorname: Jeremias

Wie lange ... vorher ausgesucht? 3 Monate

Woher kennen ...? aus der Bibel

- Vorname: Lea

Wie lange ... vorher ausgesucht? 6 Monate

Woher kennen ...? Name gehört

○ **Vornamenkategorie 4: deutsch**

- Vorname: Willi

Wie lange ... vorher ausgesucht? 6 Monate

Woher kennen ...? Name vom Opa, verstorben

○ **Vornamenkategorie 5: französisch**

- Vorname: Leonie

Wie lange ... vorher ausgesucht? 6 Monate

Woher kennen ...? aus Vornamenlexikon

- **Vornamenkategorie 6: nordisch**

- Vorname: Leif

Wie lange ...vorher ausgesucht? wollte schon immer den Namen

Woher kennen ...? nordische Saga, in Anlehnung an Leif Erikson, erster
Entdecker Amerikas

- **Vornamenkategorie 9: keine Einordnung möglich**

- Vorname: Zerline

Wie lange ...vorher ausgesucht? seit 3-5 Jahren

Woher kennen ...? Opernfigur⁵⁶

⁵⁶ vgl. A CD-R FB wie aufgezählt

A 6 Tabelle und Grafik zur Frage 5 des FB als Auswertung der Hypothese 6:

Ergebnisse der Auswertung mit SPSS - Frage 5 ,Wer hat den Namen ausgesucht‘?

Wer hat den Namen ausgesucht?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Gültig Mutter	10	10,6	10,6	10,6
Vater	9	9,6	9,6	20,2
Gemeinsam	74	78,7	78,7	98,9
andere	1	1,1	1,1	100,0
Gesamt	94	100,0	100,0	

Tabelle A 6, Darstellung SPSS



Diagramm A 6, Darstellung SPSS

A 7 Auswertung der Frage 5 des FB, verglichen mit der Form des vergebenen Vornamens zur Überprüfung der Hypothese 6

Zur Probe der aufgestellten Hypothese habe ich die Angaben auf Frage 5 ,Wer hat den Namen ausgesucht‘? nach der Antwort „Mutter“ separiert und die Vornamen erfasst. Anschließend habe ich diese auf das Kriterium „Koseform“ im Vornamenlexikon geprüft⁵⁷:

FB 9 – Quentin ...	französische Form von Quintinus
FB 14 - Fanny ...	englische Koseform von Frances
FB 21 – Steven ...	englische Form von Stephan
FB 33 – Hanna ...	hebräischer Ursprung ... aus Altem Testament die Mutter des Propheten Samuel und
- Ella ...	Kurzform von Elisabeth
FB 36 – Tristan ...	keltischer Ursprung ... und
Annika ...	niederdeutsche Form von Anna
FB 48 – Dominic	männliche Form verkürzt aus Dominicus
- David	hebräischer Ursprung
- Pia ...	weibliche Form von Pius ... und
-Samira ...	weibliche Form von Samir ⁴⁸
FB 58 – Joe ...	englische Kurzform von Joseph ... und
- Emilia ...	Variante von Emilie
FB 59 – Nele ...	niederdeutsche Form von Cornelia
FB 88 – Felizitas ...	lateinischer Ursprung, Göttin des Glücks ... und
- Freddy ...	englische Koseform von Fred
FB 90 – Charlie ...	englische Koseform von Charles ... ⁵⁸

⁵⁷ vgl. Ausführungen zu Hypothese 6

⁵⁸ vgl. A CD-R FB wie aufgezählt

A 8

A 8 a Tabelle zur Auswertung der Frage 6:

Frage 6: Wie lange vor der Geburt hatten Sie sich für den/die Namen entschieden?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozen- te	Kumulierte Pro- zente
Gültig	erst kurz vorher	23	24,5	25,0	25,0
	3 Monate vorher	30	31,9	32,6	57,6
	6 Monate vorher	20	21,3	21,7	79,3
	ich wollte schon immer das mein Kind so heißt	13	13,8	14,1	93,5
	seit einigen Jahren (3-5J.)	2	2,1	2,2	95,7
	seit einiger Zeit (1-2J.)	4	4,3	4,3	100,0
	Gesamt	92	97,9	100,0	
Fehlend	System	2	2,1		
Gesamt		94	100,0		

Tabelle 8 a dargestellt mit SPSS

A 8 b Tabelle mit Vornamen, geordnet nach der Zeitskalierung der Frage 6 des FB zur Auswertung der Hypothese 7

Eltern, die sich ‚schon immer‘, ‚3-5 Jahre‘ oder ‚1-2 Jahre‘ vor der Geburt ihres Kindes für einen Vornamen entschieden haben, möchten etwas Besonderes ihrem Kind mitgeben. (Hypothese 7)

In der Tabelle sind die Vornamen entsprechend der Zeitskalierung zusammengefasst. Zudem sind in Klammer die angegebenen Gründe bzw. die Begründung für die Wahl des Vornamen aufgeführt.

Vier FB waren ohne zusätzliche Anmerkungen zu den Vornamen, ausschlaggebend für die Eingruppierung in die Tabelle war hierbei, wie bei den anderen, das Kriterium der zeitlichen Namenentscheidung.

,schon immer‘	,3-5Jahre‘	,1-2 Jahre‘
FB 10 Ian Jaden (aus einem Film)	FB 25 Jeffrey, Jonas Joe, Jara Jennifer Joyce (aus einem Buch)	FB 56 Pia-Sophie Rafael (aus einem Buch)
FB 11 Rosalie (aus einer Serie)	FB 61 Jessica	FB 74 Morris (aus Vornamenbuch)
FB 14 Fanny (Name der Großmutter)	FB 80 Zerline (Opernfigur)	FB 81 Armin (im Urlaub hieß kleiner Junge Armin, gehört und gefallen)
FB 27 Hannah		
FB 42 Steve, Sebastian (Sport)		
FB 45 Leif (aus nordischer Saga, Leif Erikson-erster Entdecker Amerikas)		
FB 49 Livius (aus einem Buch, aus dem Haus der Livier, römische Geschichte)		
FB 58 Joe		
FB 59 Nele (ich habe den Namen gehört)		

FB 84 Vincent, Alexander (von Kindheit an)		
FB 8 Felizitas (Name einer alten Frau, die mir ganz lieb ans Herz ge- wachsen ist und vor der Ge- burt unserer Tochter verstor- ben ist)		
FB 94 Lilli		

Tabelle 8 b, eigene Darstellung ⁵⁹

⁵⁹ vgl. A CD-R FB wie aufgezählt

A 9 Tabelle mit Vornamen, die nach einem Familienmitglied, Bekannte/n oder Freund vergeben wurden

Auswertung der Hypothese 8: Eltern, die ihr Kind nach einem Familienmitglied, Bekannte/n oder Freund benennen, tun dies zu deren Gedächtnis.

Ausgewertet wurde die Fragen 7_1 und 7_2 des FB⁶⁰.

Die Vornamen wurden nach den Kriterien ob der Namenpate , lebt, verstorben ist oder keine Angaben‘ in die Tabelle eingeordnet.

Weiter habe ich die Angaben auf den FB eingefügt, die die Eltern zur Namensvergabe machten. Z.B. FB 15: Die Namenpaten sind verstorben. Die Eltern gaben bei den Fragen des FB zu den Vornamen an, dass Hans und Richard Vornamen der Urgroßväter sind.

Fragebögen Vornamen	lebt noch	verstorben	Keine Angaben zu lebt noch/ verstorben
FB 4 Lia-Kiara	Kurzform des Vornamen der Oma		
FB 14 Fanny			Name der Oma (ich wollte schon immer das mein Kind so heißt)
FB 15 Hans Leonard Karl Richard		Hans und Richard sind Vornamen der Urgroßväter	
FB 19 Jonas Martin Neela Sophie			Name der Oma Name des Opa
FB 39 Willi Franzi		Willi = Name von Opa, Franzi = Opa hieß Franz	Franzi auch Spitzname der Kindesmutter, sie heißt Franziska

⁶⁰vgl. A 1

FB 66 Anna Paul			Namen von Oma und Opa
FB 71 Lisa			Name der Tante
FB79 Lionel Richard		Richard = Urgroßva- ter mütterlicherseits	
FB 88 Felizitas			Name einer alten Frau, die mir ganz lieb ans Herz gewach- sen ist und vor der Geburt ... verstorben ist
FB 92 Pascal Bruno			Bruno- Name des Opa

Tabelle A 9, eigene Darstellung ⁶¹

⁶¹ vgl. A CD-R FB wie aufgezählt

A 10 Statistische Auswertungen zur Hypothese 9 mit SPSS

Fragen 10 Haben Sie den Nachnamen bei der Auswahl des Vornamen mit beachtet?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	81	86,2	86,2	86,2
nein	13	13,8	13,8	100,0
Gesamt	94	100,0	100,0	

Tabelle A 10, Darstellung SPSS

A 11 Statistische Auswertung zur Hypothese 9 mit SPSS

Frage 12 Spielten die Anfangsbuchstaben von Vor-und Zunamen bei Ihrer Auswahl eine Rolle?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	21	22,3	22,3	22,3
nein	73	77,7	77,7	100,0
Gesamt	94	100,0	100,0	

Tabelle A 11, Darstellung SPSS

A 12 Statistische Auswertung zur Hypothese 9 mit SPSS

Frage 11 Haben die Namen der Geschwister Ihre Entscheidung beeinflusst?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	23	24,5	28,4	28,4
nein	58	61,7	71,6	100,0
Gesamt	81	86,2	100,0	
Fehlend System	13	13,8		
Gesamt	94	100,0		

Tabelle A 12, Darstellung SPSS

A 13 Tabelle der stilistisch geordneten Vornamen nach Stabreimen, gleichen Endsilben und passenden Silbenzahlen zur Auswertung zur Hypothese 9

Eltern achten auf stilistischen Sinn und klangliche Ästhetik bei der Namenwahl. Die Geschwisternamen werden beurteilt zu den Kriterien: Stabreime, gleiche Endsilben und passende Silbenzahlen, die die klangliche Wahrnehmung positiv beeinflussen und mögliche Auswahlkriterien für die Vornamen im Befragungsgebiet waren. Die nach den klanglichen Kriterien gefilterten Vornamen der FB können, aber müssen nicht alle Geschwisternamen des FB enthalten.

Stabreime	gleiche Endsilben	passende Silbenzahlen
FB 25/ Jeffrey und Jonas Joe und Jara Jennifer Joyce	FB 2/ Florian und Julian	FB 2/ Tobias Rudolf und Florian Erich und Julian Walter
FB 34/ Julia und Janek	FB 15/ Leonard und Richard	FB 5/ Stephanie und Nikita Leonid
FB 48/ Dominic und David	FB 23/ Milena und Lina	FB 8/ Jann und Theo
FB Janni und Juno	FB 57/ Nele und Pepe und Merle	FB 9/ Nick und Tim
FB 55/ Lennard und Laurent		FB 12/ Hermann und Matti
FB 72/ Justin und Jenny		FB 13/ Tim und Jan
FB 77/ Jannik und Janina		FB 15/ Hans und Karl
FB 88/ Felizitas und Freddy		FB 19/ Jonas Martin und Neela Sophie
		FB 25/ Jeffrey und Jonas und Jara
		FB 28/ Paul und Elli
		FB 33/ Hanna und Ella

		FB 34/ Niclas und Lina
		FB 39/ Willi und Franzi
		FB 47/ Felix und Maja
		FB 57/ Nele und Pepe und Merle
		FB 64/ Neela und Arved
		FB 68/ Nathalie und Melina
		FB 70/ Louice und Amiee
		FB 72/ Justin und Jenny
		FB 83/ Clea und Fine

Tabelle A 13, eigene Darstellung

A 14 Transkriptionsregeln für die Expertinnen-Interviews

Transkriptionsregeln (vgl. o. A. In: i-study.de):

- (...) (..) Gesprächspause länger (2 s) oder kürzer (1 s)
- VORname besonders betont ausgesprochenes Wort(teil)
- - Gedankenpause im Gespräch
- (lacht) lachen während des Gesprächs
- (..ähm..) Gedankenpause mit O-Ton
- irgendetwas... unvollendeter Satz
- ...(schreibt) Gesprächspause entsteht durch das Aufschreiben

A 15 Transkribiertes Expertinnen-Interview Hebamme Frau G.

Interview mit der Hebamme Frau G., 13.06.2012, in Kreischa

I: Es ist der 13.06., wir sitzen in Kreischa bei der Frau Göpfert zu Hause (..) und (..) genau- ich frage die Frau Göpfert im Rahmen meines Studiums. Die Befragung führe ich durch im Sinne meiner Bachelorarbeit die das Thema hat: Vornamen als evidentes Zeichen von Stil. Und das Material wird für die Bachelorarbeit verwendet. Frau Göpfert hat mir ihr Einverständnis dafür gegeben.

Frau Göpfert ich würde sie bitten, dass sie ihren Beruf nennen und seit wann sie tätig sind.

G: Ich bin seit 25 Jahren Hebamme.

I: Sind sie eine freie Hebamme? Ich hab´ da gar keine Ahnung?

G: Ja. Ich bin eine freie Hebamme und mach´ Beleggeburten in der Klinik. Also sprich: man geht mit den Frauen in die Klinik und betreut die dann dort. Also es sind mir bekannte Frauen. Nur, das ist der Unterschied zu den angestellten Hebammen die ja dort Dienst tun und dann kommt eine Frau die sie ja vorher eventuell noch nie gekannt haben und die entbindet dort. Und ich gehe halt, begleite die Frauen dort in der Klinik die ganze Zeit mit zur Geburt.

I: Also kommen die werdenden Eltern zu ihnen und suchen, also haben sie sich vorher ausgesucht.

G: Klar, manche melden sich sehr sehr zeitig an, in der achten bis zehnten Woche, und melden sich für die Geburt an. Dann lernt man sich kennen im Laufe der Schwangerschaft und da hat man auch ein ziemlich nahes Verhältnis zueinander, und äh macht dann die Geburt miteinander und das ist schon emotional. Eigentlich eine sehr schöne Sache.

I: Habe sie die Geburten gezählt bei denen sie Hebamme waren?

G: ...die ich betreut habe- nein. Ich schätze es werden jetzt um die tausend sein. Es sind knapp zweihundert seit ich Beleghebamme bin. Und vorher war ich ja immer angestellt die Jahre, also ich schätze um die Tausend, mehr werden es noch nicht sein.

I: Hmhm. Also sie haben schon erwähnt, weil meine Frage hatte ich mir aufgeschrieben: wo werden die Kinder geboren, also hauptsächlich schon in Kliniken?

G: In der Klinik , ja. Also bei mir. Ich betreue die Frauen in der Klinik. Es gibt natürlich auch viele Hausgeburtshebammen und so, nur, also das ist schon (..ähm..) da gibt's wieder im steigenden Maße. Hausgeburten und Geburtshausgeburten.

35 I: Gebären die Mütter allein? Und wenn: nein, wer ist noch anwesend?

36 G: Wie denn allein?

37 I: Ähm, also..

38 G: ...mit Partner?

39 I: ...genau, das wäre meine Frage...

40 G: ...also die Meisten nehmen schon den Partner mit zur Geburt. Bei den Meisten

41 ist der Partner mit anwesend, selten ist mal jemand das die Frau ganz alleine ist, an-

42 sonsten nimmt die eine Freundin oder die Mutti mit, also es ist meistens eine NOCH

43 vertrautere Person als die Hebamme mit dabei.

44 I: Ja. Dann nach der Geburt – wer sagt wie das Kind heißen soll?

45 G: (lacht) -das ist eine gute Frage. Das ist ganz ganz unterschiedlich. Nur, also die

46 Meisten haben sich doch festgelegt. Die gucken sich dann an und sagen: ‚Sag du`s

47 oder sag du`s.‘ und dann sagen die das wie das Kind heißen soll. Es gibt aber auch

48 viele die äh (..) die (..) jetzt war mein Faden weg (lacht) die sich mehrere Namen zu-

49 recht gelegt haben und dann sagen: ‚wir müssen erst mal gucken wie das Kind aus-

50 sieht und dann gucken wir, welcher Name dazu passt. Nur, und dann ist das häufig

51 so, dann gucken die sich an und sagen:‘ der Name, der ist es‘ nur, da sind die sich

52 sehr sehr häufig einig, oder meist einig, ganz selten ist es wirklich mal so, dass sie

53 sich nicht einig sind, das passiert schon auch mal, das hatte ich vor Kurzem erst und

54 ähm, da hatte der Mann einen Namen, einen Favorit und die Frau einen Favorit und

55 und sie hat dann aus lauter Liebe zu ihrem Mann gesagt: ‚da nehmen wir halt dienen

56 Namen, aber so richtig glücklich bin ich nicht damit.‘ (lacht) und und er hat dann

57 gesagt: weißt du was - du hast hier die ganze Arbeit gehabt, da nehmen wir deinen

58 Name‘. Das - ähm, sag ich auch immer zu den Frauen wenn sie sich nicht einig sind

59 sollen sie es auf die Zeit nach der Geburt vertagen, und äh, dort sind die Männer

60 sehr kompromissbereit wenn sie die Geburt miterlebt haben. (lacht) Das muss man

61 einfach so sagen.

62 I: Hmhm. Wer notiert zuerst den Kindernamen?

63 G: Die Hebamme – ich.

64 I: ...die Hebamme. Und da kriegen die dann dieses Bändchen an...

65 G: ...Namensbändchen, ja. Der Name ist ja da erst mal der vorläufige Name, der ist

66 ja erst dann wenn er beurkundet ist der richtige Name, die können sich da ja auch

67 noch ändern. Das haben wir auch schon erlebt das die Frauen gesagt haben: ‚Nein

68 wir wollen doch lieber den anderen Namen. Solange wie die Geburt nicht beurkun-

69 det ist geht das ja. Aber, aber die Meisten behalten schon den Namen so wie sie ihn
70 gegeben haben.

71 I: Gibt es darüber auch Statistiken, wenn sich Namen also praktisch von dieser
72 Bändchen Aufschrift zur Beurkundung noch mal ändert, würde man das herausfin-
73 den können?

74 G: Nein...

75 I: ...ist das eine individuelle Absprache?

76 G: ...das ist ...genau genau, das passiert ja nur innerhalb der ersten Tage in der Kli-
77 nik das man dann einfach den einen Namen durchstreicht und dann den anderen
78 Namen gibt. Also ich würde denken, ich habe das jetzt vielleicht zwei drei Mal er-
79 lebt, mehr nicht. Das ist wirklich selten das sich das dann noch mal ändert (..).

80 I: Dann hatte ich mir noch mal aufgeschrieben für mein eigenes Verständnis – wie
81 ist denn dann die weitere Vorgehensweise zum amtlich machen des Namens? Äh,
82 sie hatten gesagt: ‚zur Beurkundung?‘

83 G: Ja also: Das Kind kriegt das Namensbändchen und wir füllen dann quasi die gan-
84 zen Formulare fürs Standesamt aus wo also solche Angaben zu den Eltern mit drauf
85 stehen und ähm, das wird dann äh, ans Standesamt vom Krankenhaus ans Standes-
86 amt geschickt. Die bereiten dann die Geburtsurkunden vor und innerhalb von einer
87 Woche können die Leute sich, oder nach einer Woche spätestens können die sich die
88 Geburtsurkunden dann auf dem Standesamt abholen. Da haben die das dann quasi
89 schwarz auf weiß, die Eltern. Also die Zeiten sind unterschiedlich, Es kommt darauf
90 an, welches Standesamt das ist. In Dresden ist es immer so, frühestens nach einer
91 Woche kann man sich das abholen. In Pirna sind auch manchmal nach drei Tagen
92 fertig die Geburtsurkunden. Da ist, denke ich, mal keine Frist gegeben, das man das
93 dann abholen muss oder so. Aber die Beurkundung oder wir als Krankenhaus müs-
94 sen das innerhalb der ersten 48 – 72 Stunden, würde ich sagen, müssen wir eine Ge-
95 burt anzeigen, da muss aber der Name noch nicht da sein, und ich würde denken,
96 gesetzlich ist das so geregelt, dass das Kind innerhalb der ersten Woche einen Na-
97 men kriegen muss. (..) aber da bin ich mir nicht ganz sicher.

98 I: Jetzt haben sie gesagt, sie sind seit 25 Jahren Hebamme, wenn sie da mal so ein
99 bisschen im Geiste zurückfliegen und ähm auf diese, also mein Fokus liegt ja auf
100 Vornamen, wenn sie da mal so zurückdenken, gab es für sie eine Veränderung in
101 Bezug auf Vornamensgebung?

102 G: Ja, das würde ich schon denken. Während man früher, oder die Meisten, man
103 kann ja immer nie von allen ausgehen, aber früher war es so, zu DDR-Zeiten, hat
104 man immer so die Renner genommen als Namen. Die, die gerade aktuell waren.
105 Heute habe ich das Gefühl, das so mehr Frauen was individuelles, was Eigenes su-
106 chen. Das denke ich, dass hängt vielleicht auch wieder damit zusammen, dass ich ja
107 mehr solche Frauen betreue, die was individuelles, was Eigenes haben wollen. Also,
108 es gibt schon immer noch Frauen, die sich nach den gängigen Namen orientieren.
109 Aber das Frauenklientel, was ich so in den meisten Fällen betreue, die wollen doch
110 schon was Eigenes. Ob das nun ein ganz furchtbar englischer Name oder ein alt-
111 deutscher Name, das ist ja – sei dahin gestellt. Aber die sollten sich schon in den
112 meisten Fällen bissel abheben (...) also habe ich so das Gefühl im Großen und Gan-
113 zen.

114 I: Ja. Ich habe mir noch aufgeschrieben: Fällt Ihnen irgendwas ganz besonders auf?
115 Sei es jetzt von Doppelnamen oder Dreifach- Vornamen oder eben von der Aus-
116 wahl, sie haben ja jetzt eben schon gesagt, eben englische Namen oder die ganz ur-
117 deutschen – gibt's da irgendetwas...?

118 G: Nein, da fällt mir eigentlich nichts ein. (...) Das da jetzt der Trend irgendwie in
119 eine Richtung geht? Nein eigentlich überhaupt nicht. Doppelnamen waren mal eine
120 ganze Zeit ähm aktuell, das würde ich sagen ist schon wieder ein bisschen vorbei,
121 das man so Doppelnamen gegeben hat. Momentan würde ich das nicht beobachten.

122 I: ..und wenn man das mal rein hypothetisch noch mal betrachtet, können sie sich
123 vorstellen woran das liegt, das eben besonders individuelle Namen gegeben werden?
124 Haben sie da eine Vermutung?

125 G: Ich glaube, um sich irgendwo eine Stück abzuheben, um nicht mit der Masse mit
126 zu schwimmen. Das würde ich schon denken. (..) Natürlich kann aus solchen Namen
127 dann auch immer mal ein Renner werden. Ich weiß noch vor 23 Jahren, da haben
128 wir unsere Tochter Anna genannt und keiner hatte sein Kind Anna genannt und je-
129 der hat uns gefragt: ,warum habt ihr Anna, keine Anne? Nein wir wollen was Be-
130 sonderes, (lacht) wir wollen eine Anna!‘

131 Und das ist ja nun auch wieder so eine Welle geworden. Also, ich denke schon, das
132 die Meisten so machen, um dem Kind ein Stück weit Individualität zu geben. Nicht
133 wenn dann im Kindergarten gerufen wird, das dann drei Kinder dastehen. Das man
134 dann wirklich DAS spezielle Kind hat. Das ist ja auch wirklich selbst bei mir so
135 ähm, das ich, wenn Kinder besondere Namen haben, das ich mir das viel eher mer-

136 ke, als wenn das so ein Allerweltsname ist. Ich hatte dieses Jahr eine Zerline – noch
137 nie gehört diesen Namen- finde ich total süß, und jetzt weiß ich aber: die Frau hat
138 eine Zerline, das werde ich auch nicht vergessen, das werde ich immer in mir drin
139 tragen. Bei anderen Namen die so- äh (..) eher Allerweltsnamen sind dann merkt
140 man sich das oftmals nicht so. Und deswegen denke ich, werden viele Leute da
141 eben was Besonderes wählen. (..) Das denke ich.

142 I: Wenn sie- sie haben ja vorhin erzählt, das die Eltern eine ganz besondere Bezie-
143 hung dann auch aufbauen, könnten sie jetzt auch sagen, was die Eltern für Schulbil-
144 dungen haben? So im Groben? (..) Oder geht es durch alle Bildungsbereiche? Ich
145 denke – Hauptschule, Real, oder Gymnasium?

146 G: ... nein (...) eher schon in die höheren Bildungen, würde ich schon denken, dass
147 es eher so ist. Ich meine. Ich tue auch hier Realschulabschlüsse, oder Frauen mit
148 Realschulabschlüssen betreuen, ich frag da auch nicht immer danach, aber man er-
149 kennt es auch ein bisschen an den Berufen. Da denke ich schon, das ist es eher (es
150 klingelt an der Tür) eher ein etwas höheres Klientel.

151 (steht auf um Tür zu öffnen)

152 I: .. noch mal anschalten.

153 G: Ja.

154 I: Also eigentlich habe ich alles gefragt was ich sie fragen wollte.

155 G: Jetzt habe ich schon einen Schreck gekriegt, dass sie irgendwelche Statistiken
156 haben wollen, welche Namen.. da hätte ich jetzt gleich nicht so viel parat gehabt,
157 aber es geht ja eher um die Motivation für den Namen. I: Genau und um ihre Wahr-
158 nehmung, das haben sie ja schön formuliert.

159 G: Genau (..)

160 I: Das sind ja auch so meine Wahrnehmungen, dass es auf die individuelle (..) Beno-
161 tung hinausläuft.

162 G: Ja, und im Kindergarten sehen sie das ja recht deutlich, das kann ich mir vorstel-
163 len.

164 I: Gut. Vielen Dank.

A 16 Transkribiertes Expertinnen-Interview Standesbeamtin Frau B.

Transkribiertes Interview 10.07.2012 mit der Standesbeamtin Frau B. in Freital Potschappel.

I: Vorab habe ich einen Zettel ausgefüllt, wo ich ihre Unterschrift brauche, dass ich es auch verwenden darf für meine Bachelorarbeit, dass ich mich absichere und sie wissen – ok , ich habe da wirklich das Ja gegeben. (...) Ich würde sie bitten sich das durchzulesen (.....Geräusche) und können sie hier bitte noch ihren Namen eintragen? (.....)

B: ...Freital steht ja hier- langt ihnen das so? (.....)

I: Das ist das Aufnahmegerät, hier ist das Mikrofon, wenn wir uns so unterhalten reicht das. Mein Name ist Simone Hoffmann, ich führe das Interview im Rahmen meiner Bachelorarbeit durch die ich zum Thema: Vornamen als auffälliges Zeichen von Stil machen möchte. Und dazu brauche ich ihre Aussagen, weil sie für MICH an der Quelle sitzen. Ich arbeite als Erzieherin, mir fallen eben auch gewisse Dinge zu Vornamen auf, deswegen bin ich überhaupt auf das Thema gekommen und habe schon eine Hebamme befragt und jetzt dachte ich, sie, im Standesamt, sind ja damit auch immer tangiert.

B: Grundsätzlich ist das ein sehr interessantes Thema. Also sie meinen ja vielleicht unter Stil, dem Begriff Stil, vielleicht auch das Milieu aus welchen die Eltern kommen?

I: Aber auch der Stil (..) Stil kommt ja auch von Habitus, was will ich denn damit auch ausdrücken, was ist denn mein Lebensstil, meine Lebenserwartung, was gebe ich meinem Kind damit überhaupt mit.

B: Also ich habe jetzt in Vorbereitung darauf, dass sie heute kommen, habe ich mal geguckt, ob ich irgendwas für sie finde, in der Literatur. Ich habe jetzt mal ausgedruckt, das dürfen sie gerne verwenden- und zwar habe ich's nur noch gefunden von 94 bis 2011, kann ich ihnen mitgeben, das ist im Prinzip eine Statistik über Vornamen. Man hat jetzt immer nur die 30 häufigsten, so da kann man jetzt hier sehen, welche Häufigkeit und welchen Rang das einnimmt.

I: Das ist ja sehr schön.

B: ...und können sie jetzt mal gucken Mädchen und Jungen und hier steht auch noch wo Eltern sind, die einen Vornamen geben den Kindern (..) und welche zwei, drei oder mehr als drei. Anhand dieser Sachen kann man mal beobachten, was so an vor-

derster Stelle steht an Namen. Jetzt gibt es natürlich für die Namen immer eine bestimmte Bedeutung, da kann man dann in solchen Namensbüchern nachlesen. Wie die Eltern nun darauf kommen das, und interessant ist jetzt der Verlauf. Man hat ja immer gedacht, es ändert sich – das sind ja über 10 Jahre (..) gravierend und da muss man eigentlich feststellen, dass das gar nicht so gravierend ist. Das rutscht manchmal ein bisschen hinter und ein bisschen vor, aber so unter den ersten 30 stellt man fest, es sind fast immer dieselben. (..) Das können sie sich ja zu Hause in Ruhe angucken und ihre Schlüsse daraus ziehen, wie das hier so weiter geht. Na gut da ist die Lisa wieder, da hat man den Tom der Florian und so weiter Christian und so weiter. Über die Namen an sich, wie die sich verändern, ob das ist so eine Susanne oder eine Susanna oder eine Christine oder eine Christina, das ist dann immer die Frage Anna Anne, ja hier hatten wir zum Beispiel so was, das kann man sich mal hier jetzt ganz gut angucken, Maria Marie – das ist ja letztendlich der selbe Name, die selbe Herkunft, aber da hat sich insoweit, wie gesagt, ich gebe ihnen das alles mit - sie können ja selber rein gucken... das ist aus unserer Statistik, jetzt nur vom Standesamt Freital, das bedeutet aber nicht, dass das nur Kinder sind die in Freital wohnen. Das sind also die die hier in der Klinik zu Welt kommen, oder in Freital zu Hause. Das gebe ich ihnen dann mit. Dann habe ich mir gedacht, wenn sie über den Stil, oder ich hatte zuerst gedacht sie meinen mehr aus welchen Milieu kommen die Leute, wo ich jetzt, sage ich mal, solche ganz ausgefallenen, ausländischen Namen mit Chaynn oder was weiß ich alles, das sind oft das sind oft Familien die, von der Bildung her, sage ich mal, nicht ganz so weit oben stehen. Dann gibt's natürlich aber auch wieder so bestimmte, wir sagen immer die sogenannten Ogen, so Psychologen, Pädagogen da kann man auch was ablesen, wie ausgefallen die Namen sein müssen für ihre Kinder. Also der Trend, ich habe da auch mal im Fernsehen so eine Studie drüber gehört, so einen Bericht, dass es also heutzutage es schon so wäre, dass große Firmen, wenn sich Bewerbungen da liegen, ein ganzer Berg, das die vorher schon aussortieren würden anhand von Vornamen. Das war für mich sehr interessant. Das kann ich natürlich jetzt hier nicht bestätigen, weil zu unserem äh (..) Personenstand, sage ich mal so, zum Personenstand gehört nicht mehr der Beruf. Insofern können wir das jetzt nicht mehr beurteilen. Wir haben keine Berufsangaben, wir können jetzt nicht sagen: 'Ach, bestimmte Berufsrichtungen oder Ungelernte die nehmen nur solche', also das können wir nicht beweisen, sage ich, ja? Wir können jetzt nur so ungefähr mal, aus dem Bauch heraus sagen: 'Das ist jetzt typisch' oder

68 so. Oder die Leute haben ein Bildungsniveau sag ich mal mit Abitur und Studium
69 oder so, die werden KAUM jetzt solche ganz ausgefallenen Namen nehmen. Die
70 kommen immer mehr auf die alten deutschen Namen zurück. Würde ich jetzt sagen,
71 so. Kann ich aber nicht nachweisen, kann ich nicht beweisen. Wie gesagt, weil der
72 Beruf der Eltern nicht mehr zum Personenstand gehört. Das sind also nur Eindrücke
73 und und ich hatte gedacht, dass über den Dauer und Wandel in der Vornamenmode
74 ich was finde, und da habe ich mal in unserer Standesamtszeitung im Register mal
75 geguckt und da habe ich ein einziges gefunden, einen Beitrag von dem Herrn Seibi-
76 cke. Kennen sie den schon? Da haben sie sicher auch die Anschrift von Heidelberg
77 oder so? Wenn sie wollen, ich kann ihnen dann auch noch mal von dem die Vorna-
78 mensbücher schreiben auch noch ein paar Anschriften geben, wenn sie wollen, das
79 können wir ja dann machen und da habe ich ihnen das gleich mal kopiert, das kön-
80 nen sie auch mal mitnehmen, das ist wie gesagt aus der Standesamtszeitung von
81 10/91. Ansonsten ist hier auch nichts wieder, nur Statistiken sind erschienen. Aber
82 jetzt eine Urteil drüber wie und was aber über die Entwicklung der Vornamen da hat
83 er bissel was geschrieben der Herr Seibicke. Da hat er eben auch festgestellt, er hat
84 sich an österreichischen Namenrecht so bissel, hat er sich angeguckt - Statistiken,
85 das also ein kleiner Wandel ja, aber nicht den den man vermutet, Das hat sich also
86 grundlegend eigentlich so nicht gewandelt.

87 I: Genau das setzt so mein Versatz an, wo ich das eben nicht nachvollziehen kann.
88 Die Statistiken gibt es und die sind ja auch berechtigt, und trotzdem tauchen diese
89 Namen in den Kitas wo ich gearbeitet habe kaum auf. Also zumindest nicht in der
90 Häufigkeit das man sagen kann...

91 B: ...da könnte man Schlüsse ziehen...

92 I: Genau. Also ja na klar die Sophie, da gibt's ja 10 an der Zahl, also das ist mir
93 eben nicht aufgefallen, deswegen kam ich darauf oder deswegen kam bei mir die
94 Frage auf ,Warum ist das so anders in den Statistiken als in den Kitas wo ich zu
95 Gange bin.

96 B: Ahha, nun gibt es hier immer nur die ersten 30 man weiß ja nicht, was danach
97 noch kommt, denn wenn man dann gerade in so einer Gegend wohnt wo der Zuzug
98 vielleicht oder was weiß ich...

99 I: Ich komme eigentlich aus der ländlichen Richtung wo ich ...

100 B: Ich weiß ja nicht, was sie da an Vornamen meistens haben...

101 I: ...also jetzt im Moment arbeite ich in Kreische da haben wir von Mats über Mex
102 und, klar gibt es auch Leonie, Leonie ist schon häufig aber (.....) taucht jetzt hier
103 nicht... doch an 10. Stelle... Also ich muss das wirklich ganz gründlich überprüfen.
104 B: Klara ist hier zum Beispiel nicht mit drin, das war auch mal eine Zeit häufig. Kla-
105 ra...

106 I: Laura ist häufig...

107 B: ...der Bruno der Emil der Moritz und der Max der Paul der Jonas, Johannes und
108 so weiter, diese ganzen Abwandlungen und dort kommt sogar mal wieder ein Martin
109 vor – wusste ich gar nicht gleich (...) Aber diese ganz ausgefallenen Namen, die wir
110 manchmal so haben, also da gibt's ja Leute die denken sich ja sonst was aus...

111 I: Ja, da gibt's also wirklich Sachen wo man sagt ‚ach, hat man noch nie gehört‘ und
112 dann sagen die Eltern wenn man fragt, ‚wie wird's denn geschrieben? Na so wie
113 man es spricht.‘

114 B: Ja, ja also da haben wir schon die kuriosesten Sachen. Wir hatten früher ‚mal, vor
115 98, da wurde das immer noch ein bisschen ernst genommen vom Gesetzgeber her in
116 der Verordnung sage ich mal bei uns das man doch mal bisschen wissen muss, wo
117 kommt der Name her, was hat er für eine Bedeutung und die Eltern darauf hinwei-
118 sen: ‚Also diese Schreibweise gibt es nicht, das müssen sie mir nachweisen, wenn
119 sie das mal irgendwo gelesen haben und so weiter. Dann tragen wir das auch ein. Es
120 gab früher regelrecht, also vor 94 müsste ich mal sagen, äh so eine gewisse Ge-
121 bräuchlichkeit im Standesamt. Ähm Namen, wo man überhaupt keinen, überhaupt
122 nicht nachweisen kann wo das herkommt, nicht einzutragen. Dann gibt es aber mitt-
123 lerweile so viele Gerichtsurteile in einzelnen Fällen, wo der Standesbeamte das nicht
124 eingetragen hat, der Weg ist ja immer offen, man kann sich ja beschweren, der Be-
125 schwerde, und wo dann das Gericht geurteilt hat, der Name wird eingetragen. Ganz
126 einfach, weil der VORname ist ein ganz persönliches Recht und hängt, das hängt
127 vom Sorgerecht ab. (..) Die Eltern – das ist Privatrecht der Vorname – die Eltern be-
128 stimmen einen Vornamen, also die müssen einen Vornamen geben wegen der Un-
129 terscheidung in der Gesellschaft, aber was für Vornamen, das ist ihr ganz persönli-
130 ches Recht. Man soll eigentlich nur sagen: ‚Nein das trage ich nicht ein‘ wenn das
131 dem Wohle des Kindes nicht gut tut. (...) ja ..es gab ja auch so Firmennamen oder
132 so was.

133 I: Hm, ich habe da mal so eine Sendung gesehen, wollten sie ihr Kind Störenfried
134 nennen, also das ist auch abgelehnt wurden und konnte...

135 B: ..wo es dann praktisch später, also schlechte Karten hat auf Deutsch gesagt (lacht
136 dabei) ...ja der Pumukel war mal so im Gespräch, ja, das sollte man dann ablehnen.
137 Aber an sich, wenn die dann vor Gericht gehen und die kriegen das durch, das ist
138 ganz persönliches Recht der Eltern, (letzte 3 Worte sind fast geflüstert) der sorgebe-
139 rechtigten Eltern. Meistens ist es ja die Mutter und wenn es einen sorgeberechtigten
140 Vater gibt, dann auch der. Bei Verheirateten ist das ja ganz automatisch die gemein-
141 same Sorge und jetzt gibt es ja die Möglichkeit zum Jugendamt zu gehen und ge-
142 meinsame Sorge zu erklären, dass sie auch den Vornamen genau gemeinsam be-
143 stimmen. (...) Ja, aber jetzt direkt .. ja also fragen sie weiter.

144 I: Ich hatte mir noch bisschen was aufgeschrieben und sie haben mir schon ein biss-
145 chen was geantwortet, ich guck mal, was noch offen geblieben ist. (...) Wie lange
146 sind sie denn schon Standesbeamtin?

147 B: Seit 1986.

148 I: Und welche Tätigkeiten verbinden sich damit? Weil ich habe da jetzt gar keinen
149 Einblick. Also die Eltern kommen nach der Geburt ihres Kindes hier her, ja? und
150 haben die Geburtsurkunde sin der Hand? und dann..

151 B: Nein nein die Geburtsurkunde kriegen sie von uns. Hm, das ist also so – der Per-
152 sonenstand wird im Standesamt registriert, das HEißt (..) der Standesbeamte ist der-
153 jenige der den Menschen, dem Neugeborenen erst mal eine Identität verleiht. Ohne
154 das Standesamt wäre das nicht. Seit 1876, hat der Herr Bismark eingeführt, den Per-
155 sonenstand staatlich zu registrieren. Das war der Herr Bismark – 1876. 1876 gibt es
156 also Standesämter die den Personenstand registrieren. Da gehört die Geburt, die
157 Eheschließung, Sterbefall. Das sind die 3 grundlegenden Sachen, jetzt gibt es noch
158 die Lebenspartnerschaften und äh, da gibt es natürlich im Standesamt noch viele an-
159 dere Sachen, ja, es werden Namenserkklärungen gemacht, bei und kann man Na-
160 menserkklärungen abgeben, man kann...

161 I: In welchem Fall kann man das machen?

162 B: ..familierechtlicher Art (..) zum Beispiel ein Kind wird geboren wie sie gerade
163 sagten, die Eltern kriegen eine Geburtsanzeige mit vom Krankenhaus, je die Häu-
164 figsten sind ja im Krankenhaus, wenn es eine Hausgeburt ist, macht das die Heb-
165 amme, und da steht dann alles drin. Namen der Eltern – das müssen die nachweisen
166 mit einer originalen Geburtsurkunde die Eltern, und wenn sie verheiratet sind brauch
167 sie noch eine Eheurkunde, weil wir ja wissen müssen ist das Kind nun in einer Ehe
168 geboren oder nicht, weil es dann was mit der Namensführung des Familiennamen ja

was zu tun hat. (..) Dann gibt es aber seit 1900., also die Rechtsänderung die es gegeben hat im Lauf von 1876 bis jetzt, das ist eine ganz große Vielfalt. Da hat es immer wieder Rechtsänderungen gegeben. Vor 1876 muss ich ja noch dazu sagen wurde noch in den Kirchenbüchern registriert.

I: Ja, das habe ich gelesen bei den Seibicke und Debus.

B: ja, also davor gibt es beim Standesamt nichts nur bei den Kirchen. Äh, dieser Familienstand ist immer sehr wichtig, wenn man jetzt das Kind beurkundet (...) ja ... dann kommen die Eltern wie gesagt die Geburtsanzeige von den Krankenhäusern die kommen natürlich schriftlich vom Krankenhaus, das wird also schriftlich angezeigt, das ist vorgeschrieben gesetzlich so und dann haben die Eltern hinten unterschrieben, die sorgeberechtigten Eltern unterschreiben im Prinzip was für einen Vornamen das Kind kriegt und wie es mit dem Familiennamen heißt, müssen wir dann herausfinden. Hat die MUTTER einen VATER zu dem Kind (..) es gibt also die Vaterschaftsanerkennung – und die macht auch der Standesbeamte – das Jugendamt und vom Notar kann man das machen. Am häufigsten jetzt immer bei uns, und dann gibt es die pränatale Vaterschaftsanerkennung. Das kann man also vor der Geburt schon machen oder man kann es auch danach machen, das ist an keine Frist gebunden. Befristet sind immer nur die Zustimmungserfordernisse, wer dann zustimmen muss. Wenn also ein Kind über 18 ist, also volljährig, dann stimmt es nur selber zu. Alle Minderjährigen müssen Zustimmung haben vom Erziehungsberechtigten. Manche vom Jugendamt wenn die Mütter minderjährig sind und solche Sachen. Aber das führt jetzt zu wie, ich kann ihnen nicht den ganzen Berufsstand erklären – ihnen geht es ja hauptsächlich um solche Sachen wie Geburten, nehme ich mal an – so und wenn dann die Eltern getrennte Namensführung haben (..) dann gucken wir ist hier, also wenn ich dann Eltern spreche, ist schon eine Vaterschaftsanerkennung gemacht? Die Vaterschaftsanerkennung hat aber mit der Sorge nichts zu tun. Vaterschaftsanerkennung begründet ja nur eine Verwandtschaft, Erbrecht, Unterhaltsrecht. Sorge muss immer extra erklärt werden. So, da gucke ich – Mutter hat die alleinige Sorge und Vater ist da, dann trage ich das Kind mit dem Familiennamen der Mutter ein.

I: ...automatisch? ...

B: ...wenn, wir stellen es immer zurück, die Beurkundung, weil wir dann immer noch fragen aha, hier besteht noch der Wunsch – das Kind soll sofort heißen wie der Vater. Dann können wir anbieten, ok, dann machen wir eine Namenserteilung, so

nennt sich das. Da kann praktisch die Mutter den Namen des Vaters erteilen und der Vater muss aber zustimmen, weil er seinen Namen hergibt. Das kann man auch schon vor der Geburt abgeben die Erklärung, WIRKSAM wird sie aber dann erst mit der Geburt des Kindes. Da führt dann schon das Kind den des Vaters (...) so. Wenn die jetzt vor der Geburt, kann man auch die Sorgeerklärung abgeben, ist jetzt sehr oft so, dass die Eltern also nicht verheiratet sind, gehen zum Jugendamt, machen einen Vaterschaftsanerkennung, Sorgeerklärung, beides. Dann gucken wir – aha- die müssen das ja immer nachweisen, da gibt es beglaubigte Abschriften, und dann sehen wir – aha, getrennte Namensführung der Eltern- Vater ist da und die haben auch beide die gemeinsame Sorge – da müssen sie beide über den Vornamen UND über den Familiennamen beSTIMMEN. Das ist dann ein MUSS, innerhalb eines Monats, nach der Geburt. Wenn die sich nicht einigen können, müssen wir das dem Familiengericht vorlegen und die bestimmen dann wer darüber bestimmen darf. (..) so, und dann bestimmen die den Geburtsnamen des Kindes, also den Familiennamen, entweder wie die Mutter oder der Vater. Indem Falle – das ist immer alles unwiderruflich, auch eine Namenserteilung ist unwiderruflich, bis zu dem Zeitpunkt wo die Eltern heiraten und einen gemeinsamen Ehenamen bestimmen – dann kann sich das Kind wieder anschließen. (...) ja... und das machen wir alles im Standesamt. Es gibt viele Auslandssachen auch, wenn sie hier hochgucken, da steht also die ganze Welt von A-Z (...) und das ist das internationale Ehe- und Kindschaftsrecht. Wir haben also ein internationales Personenstandsrecht für Deutschland, das ist das EGBGB, BGB steht dann alles andere drin- im Bürgerlichen, und auf internationaler Ebene, was drüber steht ist das EGBGB, also unser IPR und die ganzen Länder der Welt haben ihr eigenes IPR im Prinzip und das müssen wir dann immer abklopfen, welches Recht, wenn sich Rechte treffen – Deutscher mit einem Ausländer, zwei Ausländer und so weiter, da müssen wir immer noch die ausländischen Namensrechte beachten. Da hat jedes Land andere. Dann müssen wir noch gucken – verweist dieses Land zurück auf Deutschland – also das ist sehr kompliziertes Recht. Internationales Privatrecht ist sehr kompliziert, ändert sich ständig und wie gesagt seit 1876 unser Personenstandsgesetz hat sich auch x-mal geändert (..) und die Besonderheit des Standesbeamten (..) ist die, das in jedem anderen Rechtsgebiet, wenn ein neues Gesetz kommt, dann hat ja maximal noch die Übergangsvorschriften zu beachten und dann gilt nur noch das Neue. Bei uns, wir müssen alles was zurückliegt auch noch mit beachten. Sonst könnten wir unsere Personenstandsbücher nicht

237 lesen, was da am Rande vermerkt ist. Da ist zu jeder Zeit andere Randvermerke ge-
238 macht, weil immer die Rechte anders waren. Das müssen wir dEUTen können. Jeder
239 der hier anfängt, junge Kollegen, die müssen nicht bloß das neue Recht lernen, die
240 müssen auch das Alte wieder aufarbeiten damit sie überhaupt hier arbeiten können.
241 Sehr spannend, ich finde es hochinteressant, man muss höllisch aufpassen mittler-
242 weile (lacht). Wir haben jetzt auch noch neue Aufgaben seit 2009 gekriegt, das ist
243 zum Beispiel, was vorher die Gerichte gemacht haben, gerichtliche Berichtigung,
244 der Großteil, den machen wir jetzt selber...

245 I: ...bei Vornamen?

246 B:... nein generell. Berichtigungen in Personenstandseinträgen. Wir prüfen jetzt
247 auch Heimatstadtentscheidungen in Ehesachen. Das heißt wir müssen auch, wenn es
248 auf dem Tisch liegt, irgendein Vorgang, und da war vorher schon mal eine Auflö-
249 sung einer Ehe durch Scheidung oder irgend so was, dann müssen wir das ausländi-
250 sche Recht in der Beziehung dann prüfen, ob diese Scheidung bei uns anerkannt
251 wird. (..) Also (..) schon eine bisschen kompliziert. Nachbeurkundungen, alle Perso-
252 nenstandfälle die im Ausland passieren wenn ein Deutscher daran beteiligt ist, alles
253 jetzt bei uns, das hat früher alles nur das Standesamt Berlin 1 gemacht. (..) Es wird
254 immer mehr...

255 I: .. es ist eine Herausforderung...

256 B: ...also es ist eine Herausforderung. Bei ihnen geht es ja eigentlich um die Vor-
257 namen (...)

258 I: ja...(..)

259 B: ...das wir nicht zu weit gehen, jetzt hier...

260 I: Gibt es häufiger Doppelnamen, aber das kann ich ja hier ablesen, innerhalb der
261 letzten 5 Jahre... aber da haben wir vorhin schon darüber geredet, was hier steht...

262 B: Sie können das ja prozentual mal ausrechnen, da können sie ja jetzt hier ein Vor-
263 name, zwei Vornamen also ja es haben doch mehrere die zwei Vornamen gegeb-
264 en. Doppelnamen, das sehe ich jetzt hier nicht. (...)

265 I: Dann hatte ich mir noch aufgeschrieben, ob sie Vornamen auch ablehnen, das hat-
266 ten wir ja vorhin auch schon besprochen...

267 B: In den seltensten Fällen. Also wir sichern uns ab. Wenn Eltern jetzt etwas ganz
268 ungewöhnliches haben möchten äh und wir finden das jetzt nirgends und die können
269 es auch nicht erklären wo sie es her haben, vielleicht mal im Film gesehen oder so,
270 dann lassen wir die das unterschreiben, machen uns einen Aktenvermerk, das sie

wirklich diese Schreibweise oder speziell diesen Namen wünschen. Weil es oftmals dann so ist: die Eltern sind nicht mehr zusammen und dann kommt die Mutti und sagt: ‘Also das habe ich ja eigentlich so gar nicht richtig gewollt und so weiter und jetzt will ich das ändern’. Das müssen wir sagen: ‘Nein, beurkundet ist beurkundet und sie haben damals so gewollt’ also wir sichern uns da schon auch ab. Alles was darüber hinausgeht, das wäre dann öffentlich rechtliche Namensänderung, das ist beim Landratsamt, wenn man jetzt zum Beispiel, also erwachsen ist und man stellt fest: ‘Also ich habe hier einen Familiennamen aufgestülpt gekriegt, übergestülpt gekriegt, und Kuhmichel mit ,h‘ oder so was, und das ist blöd, ich möchte das ,h‘ streichen lassen’, dass ist alles öffentlich rechtlich, das machen wir nicht, ja das kostet dann auch Geld. (...)

I: Was für mich noch interessant wäre, sind sie auch bei Namensänderungen, wenn Adoptionen stattfinden und die Vornamen dann geändert werden von den Kindern, sind sie damit auch involviert? Bei dem Vorgang?

B: Daran sind wir nicht direkt beteiligt, weil bei Adoptionen der Antrag bei Gericht gestellt werden muss, und das Gericht urteilt praktisch mit in diesen Adoptionsbeschluss steht das schon mit drin. Unser BGB schreibt zwingend vor, dass der Familienname, das das Kind den Familienname bekommt, automatisch des Adoptierenden. Ist aber bei Gericht, das wird alles bei Gericht gemacht. Wir haben es dann nur bei zu schreiben in das Personenstandregister, also in das Geburtenbuch. Wir haben das dann so einzutragen.

I: Bei demjenigen Kind verändern sie das dann hier? Gibt es darüber auch Statistiken, weil ich, es gab da in der Zeitung so einen kleinen Artikel das so und so viel Adoptionen im Jahr 2011 stattgefunden haben und da habe ich so gedacht, es kann ja dann auch sein das Väter ihre Kinder adoptieren mit dem Namen. Das fällt bestimmt auch unter diese Statistik.

B: Nein, nein. Die leiblichen Eltern, die adoptieren ja nicht, die leiblichen Väter auch nicht.

I: Denken sie, das ich da falsch liege?

B: Ja, also (..) wenn der Name zum Beispiel des Kindes der sein soll den Vater führt, dann hat das mit Adoption nichts zu tun. Das ist reines Namensrecht. Adoption ist wirklich wenn ein Nicht – Vater.

(Unterbrechung, eine Mitarbeiterin durchquert den Raum)

304 B: ... ein Nicht – Vater dieses Kind adoptiert oder nicht, das sind dann nicht die
 305 leiblichen Eltern. Adoption ist immer Annahme als Kind (...) also das sind nicht
 306 die leiblichen... Annahme als Kind – wenn sie das durchlesen wollen, das steht alles
 307 in BGB – Annahme als Kind, da gibt es eine Unterscheidung zwischen Voll- und
 308 Dekret Adoption. Also man sagt Minderjährigen, Volljährigen Adoption und so wei-
 309 ter gibt es alles. Man kann auch einen Volljährigen adoptieren mit den Gesetzen ei-
 310 nes Minderjährigen. Das betrifft dann immer die Verwandtschaft, fällt die Ver-
 311 wandtschaft ganz weg oder bleibt noch ein Stückchen Verwandtschaft? Das macht
 312 aber alles das Gericht, Adoptionsbeschlüsse. Aufnehmen wird so etwas das Jugend-
 313 amt. Die nehmen so etwas auf und geben das an das Gericht weiter.
 314 I: Ob es beim Gericht auch Statistiken gibt?
 315 B: Könnte sein, wie viel Adoptionen die so im Jahr haben, denn da haben wir keinen
 316 Überblick, das weiß ich nicht.
 317 I: Also wie viel das stand in der Zeitung und das war schon eine ganz schön Summe,
 318 wo man gar nicht so...
 319 B: ...also ich würde mal sagen, so aus dem Bauch raus, die häufigsten Adoptionsfäl-
 320 le sind eigentlich die, wo der Ehemann der Mutter, der leiblichen Mutter das Kind
 321 als sein eigenes annimmt. (..) das sind ja oft die Sachen, wo die Mutter ein Kind hat,
 322 das Kind den Vater nie gesehen, die lernt einen neuen Mann kennen, heiratet den
 323 und möchten dann gern, dass es dann wirklich WIE ein eheliches Kind dann ist.
 324 I: Genau, das meinte ich vorhin, das eben die Zahl doch so relativ hoch ist, denn ich
 325 kann es mir gar nicht vorstellen, dass innerhalb von einem Jahr ...
 326 B: ...hier, ich finde, hier kann ich das nicht sagen. Adoption ist relativ selten bei uns
 327 im Durchschnitt...
 328 I: ...zu tun mit diesen partnerschaftlichen Veränderungen...
 329 B: ...ja...
 330 I: ...mehr oder weniger die Zahlen zu Stande kommt. Wo dann eben...
 331 B: bevor eine Adoption deutlich wird, ich meine es gibt ja auch Adoptionen, das
 332 wird wahrscheinlich häufiger der Fall sein äh (..) wo Eltern also keine Kinder krie-
 333 gen können selbst und dann sich eine im Ausland besorgen. Das kommt schon sehr
 334 oft vor im Bundesdurchschnitt. Man spricht heute sogar von Leihmutterschaften.
 335 Das gibt es in den USA, Leihmutterschaften, wo also eine andere Mutter den ihr
 336 Kind austrägt, das ist bei uns...
 337 I: Toleriert das unser Gesetz?

338 B: nein, nein, nein (lacht) so weit sind wir zum Glück noch nicht. (...) Das kann
339 man auch nicht immer gleich erkennen, denn es gibt manche ausländischen Staaten,
340 die solche Gefälligkeitsurkunden ausstellen, wo man das nicht erkennen kann, dass
341 es eine Leihmutterschaft ist. Man erfährt nie die leibliche Mutter. (...) Geht bei uns
342 nicht, geht nicht. Das äh, die Mutter eines Kindes ist diejenige, die das Kind geboren
343 hat. (...) steht im bürgerlichen Gesetz, kann man alles nachlesen...

344 I: ..das finde ich total wichtig für die Identität...

345 B: ..es gibt Länder zum Beispiel Frankreich, Italien, Vietnam, da muss dann extra
346 noch eine Mutterschaftsanerkennung gemacht werden. Also Frankreich, die haben
347 ein älteres Personenstandsrecht, ist mit Napoleon gekommen, also vor Bismark, die-
348 ses sogenannte Co-Zivil, aber da sind noch so ein paar Sachen drin, die waren unse-
349 rem Zivil- äh Personenstandsrecht ein bisschen hinterher. Solche Sachen wie zum
350 Beispiel, da steht nicht drin: ‚Mutter ist diejenige, die das Kind geboren hat‘. Die
351 muss also eine Mutterschaftsanerkennung machen. Vaterschafts- und Mutterschafts-
352 anerkennung, gibt es manche Staaten die das so kennen. (..) ja auch komisch, oder?

353 I: Ja.

354 B: ...aber so unterschiedlich sind eben die Rechte.

355 I: Damit wäre ich mit meinen Karteikarten hier schon zu Ende, weil wir ...

356 B: ...jetzt haben sie aber so viel gar nicht erfahren...

357 I: ...doch, also es war sehr spannend für mich. Wenn sie mir hier noch ihre...also
358 wenn ich das mitnehmen darf...

359 B: ... ja, wenn sie das hier angeben, das ist die Standesamt Zeitung...

360 I: ...von Freital?

361 B: ... nein das gibt es bundesweit. Also ich weiß nicht, ob sie da sogar Zugang ha-
362 ben könnten über das Internet. Das weiß ich jetzt nicht. Und zwar ist das, wenn sie
363 es verwenden, vielleicht den Verlag fragen. Wir haben es ja praktisch die Standes-
364 amt Zeitung vom, können sie ja vorsichtshalber machen, ... (schreibt) ...das ist mit
365 den Quellen, da muss man vorsichtig sein. Ja, was der Standesbeamte noch beachten
366 muss, das sind die ganzen Übereinkommen, die bilateralen, die zwischenstaatlichen
367 und die Völkerverträge. Ein WAHNSinn, weil sich dort auch ständig was ändert
368 (...) ...genügt ihnen jetzt die www?

A CD FB

Die Daten von 94 FB befinden sich auf einer CD.

Diese ist der letzten Umschlagseite der Bachelorarbeit zu entnehmen.

Die gesamte Bachelorarbeit ist auf einer **2. CD-ROM** ebenfalls der letzten Umschlagseite zu entnehmen.

Selbständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Altenberg, 13.01.2012 _____

Simone Hoffmann